
This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

Google™ books

<https://books.google.com>





Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Österreichische
Nationalbibliothek

302.572-A

Alt-Rara

MIKROVERFILMT

MF 6871

4V

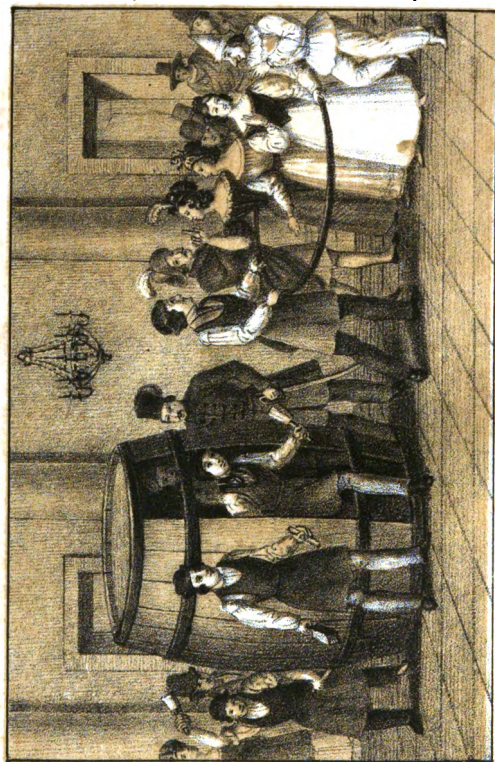
57L

Rara
689

ÖNB



+Z7530006



TERPSICHORE.

Neuer

BALL- und MASKEN-ALMANACH

**für Freunde des geselligen Vergnügens
und der heitern Conversation,**

V O N

Carl von Frankenstein. (Hing)



**Mit 7 artistischen Beilagen
und 12 Alpen-Quadrillen, nebst Musik**

VON

Eduard Eichler,

steiermärkisch-ständischem Lehrer der Tanzkunst.

Ludewig's Verlag in Gratz.

Digitized by Google
302.572 - A. Rare

(1840)

Mehr wilt es h. C. u. a.!

Köyning 15p



Vor Erinnerung.

Zum ersten Male erhält das gebildete Publikum durch den vorliegenden Almanach einen Versuch, der geselligen Unterhaltung in Terpsichorens freundlichen Hallen einen neuen Schwung zu geben, der bei dem schon bemerkbaren Sinken des im Mittelalter einst so beliebten Maskenwesens und der diesfälligen Conversation, eine Aufregung und Belebung durch vorbildliche Beleuchtung dieser an unschuldigen Vergnügungen und Annehmlichkeiten so reichhaltigen Sphäre gleichsam zum Bedürfniß geworden ist.

Wer hätte nicht schon auf einem Balle, auf einer Redoute die Erfahrung gemacht, daß die Erscheinung einer ansprechenden Maske einen unauslöschlichen Eindruck auf Geist, Fantasie und Gemüth zu machen fähig sei? — Der verklärende Glanz der Lichter, die süß harmonischen, elektrisirenden Zaubertöne des Walzers, das fröhliche Buntgewühl der Tanzenden, das Farbenspiel und Geflimmer des Damenschmuckes, das idealische Wesen und

mystische Geschwirre der Masken selbst, — Alles versetzt die Organe in einen seligen Taumel; nur der Geist erhebt sich ätherisch frei über die feenartige Sinnenwelt, die sich um die Achse seiner trunkenen Blicke zu drehen scheint, und sucht im beseligenden Hochgefühl eine geistige Umarmung. Wie wohlthuend ist es für ihn, wenn er sie schneller findet, als er glaubt. Eine geistreiche Maske gibt ihm in bescheidener Annäherung durch scherzhafte, sinnreiche, anspielende Reden ihre Aufmerksamkeit zu erkennen, und die Conversation ist eingeleitet. — Eine Maske selbst anzusprechen, dazu bietet sich dem Zuschauer fast immer hinlänglicher Stoff und Gelegenheit dar; aber die höhere und interessantere Aufgabe ist an die maskirte Person gestellt, nämlich durch gefällige, zierliche, witzige und launige Ansprache ihren Geist zu bezeugen, Leben und Humor allenthalben um sich zu verbreiten, und so die gefellige Unterhaltung zu würzen. — Leider scheint das Maskenwesen sich jetzt immer weiter von diesem schönen Ziele entfernen zu wollen, und gibt durch häufige Schwächen und Mißbräuche sehr ärgerliche Blößen. Dann klagt man allenthalben über schale, witz- und geistlose Conversation! — Anderseits betrachtet, ist es indessen gewiß

auch keine so leichte Aufgabe für eine Charaktermaske, den zierlichen, gefälligen Conversationston zu handhaben, und ihn bloß über allgemeine Gegenstände anziehend zu verbreiten, ohne besondere persönliche Rücksichten, die man nur aus einem früher vertrauten, freundschaftlichen Umgange voraussetzen kann, dabei in's Spiel zu ziehen und seinen Witz darauf zu basiren. Gerade hierin bietet sich aber im gewöhnlichen Leben ein weit reichhaltigeres Feld zur Conversation dar, und das sogenannte Aufziehen, Durchlassen, Stricheln und Necken bekannter Personen über ausgekundschaftete Verhältnisse ist auch gewöhnlich das Motiv, warum die Meisten en masque die Redouten besuchen. — Allein dadurch gewinnt die Geselligkeit nicht im Allgemeinen an Reiz; der Zweck ist, sich auch Personen, die man noch nicht persönlich kennt, interessant zu machen, und sie in eine Conversation zu verflechten. Darum muß eine Charaktermaske aus sich selbst den Faden des Gespräches in allgemeinen Motiven ausspinnen, und Alles in ihren Kreis zu ziehen suchen, was ihr in den Weg kommt. — Diese Gabe ist jedoch nicht Jedem beschieden. Hierzu werden eine vielseitige Bildung, Belesenheit, Berechtigung des Geistes, Humor und alle jenen Eigen-

schaften vorausgesetzt, die den Menschen im geselligen Leben überhaupt auszeichnen. Auch gehört sehr viel Geistesgegenwart und Scharfsinn dazu, einem jeden Gespräche schnell die beliebige Wendung zu geben, um als Maske sich siegreich aus jeder Schlinge zu ziehen; denn es ist nichts erbärmlicher, als wenn eine Maske, von allen Seiten durch die Fessel gezogen, am Ende halb weinerlich zu entkommen sucht, und „wenn man ein Königreich für eine Grobheit böte“ — sie wäre zu höflich, sie zu sagen. — Wer nicht zugleich die Kraft in sich fühlt, die Arena der Conversation ehrenvoll zu behaupten, der sollte auch nie eine solche Charaktermaske wählen, welche zu dieser Voraussetzung berechtigt. — Für eine Maske kann es keinen schönern Triumph geben, als — wie man im Leben zu sagen pflegt: „Den Nagel auf den Kopf zu treffen.“ Das Wahre klingt allerdings immer etwas grob, nur ist das Grobe auch nicht immer das Wahre: jeder Gebildete und Bescheidene muß daher die rechten Grenzen des geselligen Anstandes würdigen und beobachten. Eine Maske hat allerdings das Recht, eine etwas freiere Sprache zu führen, denn eben dadurch tritt sie aus dem gewöhnlichen Alltagszwange gespreigter Verhältnisse her-

aus; nur darf sie sich nie solche Blößen geben, daß man statt ungeschminkter Wahrheit eine zu rohe Natur gewahr wird.

Man möge daher die in diesem Almanache vorgeführten Charaktermasken als eine Reihe von Beispielen betrachten, wie die Masken-Conversation entsprechend einzuleiten, wieder abzubrechen, oder weiter fortzuführen sei. Für Viele ist es eine schwierigere Aufgabe, ein Gespräch auf eine interessante Weise mit fremden Personen anzuknüpfen, als den schon begonnenen Faden weiter auszuspinnen. Jenes erfordert eine gewisse edle Freiheit und Sicherheit, dieses bloße Gewandtheit und Geläufigkeit im geselligen Verkehr. — In der Masken-Conversation dieses Almanachs wird man weniger burleske, alltägliche Spässe und triviale Wortspiele, als vielmehr die dem feineren Lebenstone angehörigen blühenden Dialoge mit zarten Scherzen, witzigen, pikanten Anspielungen, verblümter Ironie und Satyre in epigrammatischer Kürze wahrnehmen; denn nur in dieser Beziehung sind Vorbilder für den minder geübten Gesellschafter nothwendig, der en masque ansprechen und unterhalten will.

Von Maskenzügen erscheinen hier zwei allegorische: ein National- und ein burlesker Maskenzug.

Ähnliche und andere, theatralische und Quodlibet-Maskenzüge sind dem folgenden Jahrgange dieses Almanachs aufbehalten.

Eine freundliche Zugabe und Ausstattung glaubt der Herausgeber insbesondere mit den Andeutungen, Beschreibungen und Abbildungen ganz origineller, idealer, noch nie gesehener Figurins-, Grottesk-, Karikatur-, Fantasie- und Evolutions-Masken diesem Almanache ertheilt zu haben, durch deren wirkliche Ausführung das Ballvergnügen auf eine höchst überraschende Weise erhöht und neuer Stoff zur Unterhaltung dargeboten wird.

Am Schlusse ist für Lachlustige auch eine kleine Sammlung origineller Ball-Anekdoten, Sinn- und Scherzgedichte, Ball- und Trinklieder, so wie für die Tanzlustigen Beschreibung neuer Tanz-touren nebst Zeichnungen und Musik-Begleitung beige-fügt. Verfasser und Herausgeber haben daher mit vereinten Kräften Alles aufgeboten, um diese neue Spende L. e. r. p. s. i. c. h. o. r. e. n. s. dem Publikum annehmlich zu machen.

Der Verfasser.

I n h a l t.

	Seite		Seite
Gesellschafts-Masken, als Er-		20. Gretin	27
klärung der artistischen Beilagen IX		21. Cupido	28
Masken-Almanach.		22. Deutscher Ritter	29
Introbuction des Masken-Alma-		23. Derwisch	30
naches, als Maskenzug	1	24. Diana	32
1. Salon der Masken-Conver-		25. Dichter Sperling	33
sation.		26. Doktor	35
Charakter-Masken.		27. Domino	—
1. Hhnfrau	11	28. Don Quixote	36
2. Altdeutscher Herr	—	29. Eckensteher	37
3. Altdeutsche Frau	12	30. Engländerin	38
4. Amazone	13	31. Eremit	—
5. Amerikaner	—	32. Eulenspiegel	39
6. Amerikanerin	14	33. Fee	41
7. Amor	15	34. Figaro	42
8. Aschenmann	16	35. Fischer	44
9. Astrolog	17	36. Fischermäbchen	45
10. Bacchus	—	37. Fledermaus	46
11. Bandelträger	18	38. Flora	47
12. Barbier	20	39. Fortuna	48
13. Bauernmäbchen	21	40. Galant	49
14. Bergknappe	—	41. Gärtner	50
15. Botaniker	22	42. Gärtnermäbchen	51
16. Brillenhändler	23	43. Geigenspieler	52
17. Chinesse	24	44. Griechin	53
18. Chinesin	25	45. Handwurst	54
19. Circassierin	26	46. Harfenspieler	55

	Seite		Seite
47. Häfenbinder	56	80. Proteus	93
48. Hendlträger (Heirischer)	57	81. Psyche	95
49. Hofnarr	59	82. Pygmalion	—
50. Hoffnung	60	83. Pythia	97
51. Husar	61	84. Quacksalber	98
52. Janus	62	85. Ritter Blaubart	99
53. Jäger	63	86. Rosenmädchen	100
54. Indianer	64	87. Rummelpuff	101
55. Indianerin	—	88. Russe	103
56. Jude	65	89. Sackseifer	104
57. Jungfrau von Orleans	67	90. Schäfermädchen	105
58. Kaminfeger	68	91. Spanische Tänzerin	106
59. Kartenaufschlagerin	69	92. Troubadour	107
60. Kartenschnig	70	93. Türke	109
61. Kartenbame	71	94. Türlin	110
62. Käseperle	—	95. Tirplermädchen	111
63. Königin von sechzehn Jahren	72	96. Vestalin	112
64. Laternanzünder	74	97. Weiße Frau	113
65. Lauffer	75	98. Würstelmann	114
66. Loofse	76	99. Zampa	116
67. Löwenritter	77	100. Zigeunerin (Preciosa)	117
68. Mephistopheles	—	II. Salon der Maskenzüge	
69. Merkur	78	1. Allegorischer Maskenzug	121
70. Minerva	79	2. National; Charakter-Mas- kenzug	128
71. Mohr	81	3. Grütze- und burlesker Maskenzug	133
72. Mohrin	82	III. Neue originelle Masken	
73. Majabe	83	IV. Knecht, Scherz- und Sinn- gedichte	
74. Narrenkönig	84	V. Ball- und Trinklieder	
75. Nasenhändler	86	1. Alpen-Quadrilles nebst Musik Beilagen	
76. Notenhändler	88		
77. Obsthändlerin	89		
78. Papageno	90		
79. Paraplümacher Staberl	92		

Gesellschafts - Masken.

G e o r d n e t

v o n

Eduard Eichler,

steiermärkisch ständischem Lehrer der Tanzkunst.

(Als Erläuterung der sieben artistischen Beilagen.)

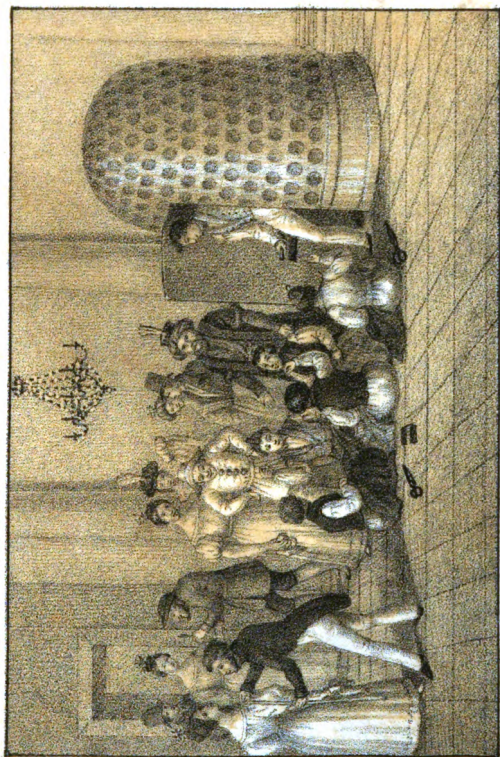
Geneigter Beachtung empfohlen.

Die leichte Ausführbarkeit nachfolgender sieben Gesellschafts-Maschinen macht nähere Angabe deren praktischer Herstellung, unnöthig; sollten sich jedoch wider Erwarten bei dem Selbstanfertigen der Hüllen störende Hindernisse zeigen, so wird jeder Buchbinder gern sich deren sogleiche Hebung angelegen sein lassen.

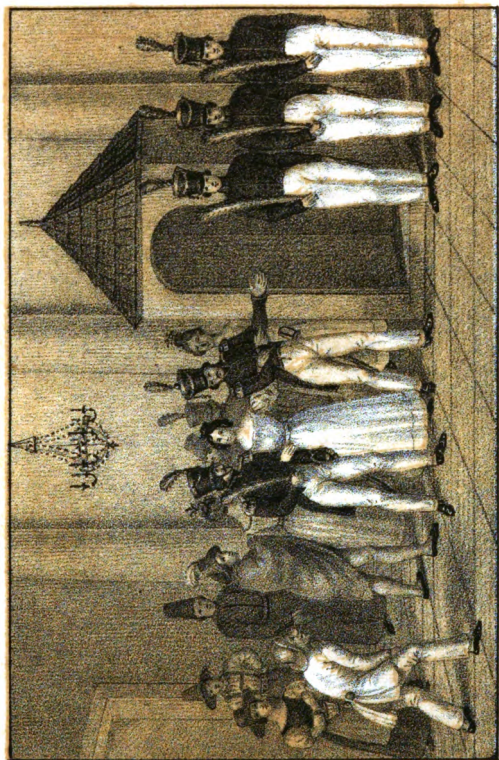


Benutzter Bezeichnung vorbehalten.

Die obige Ausführbarkeit, namentlich im hohen Gesellschafts-Grade
Fen nicht näher Angabe deren wirklicher Beschaffenheit unnöthig; sollten
sich jedoch wider Erwarten bei den Untersuchungen der Hüllen störende
Hindernisse zeigen, so wird jeder Forscher sich nach deren sogleiche Be-
hebung zu richten haben.







1.

Ein Fingerhut schließt eine ganze Kleidermacher = Zunft ein, und bewegt sich mit seinen lockern Nadelhelden im Saale auf und nieder, worauf ein Thürrchen am Schneiderhause aufgeht, und das sämmtliche Handwerk mit Sack und Pack heraushüpft. Nach Art der Türken setzt sich nun die Gesellschaft in einen halbmondförmigen Kreis zusammen, und beginnt mit Nadel und Zwirn fleißig an verschiedenen Gegenständen ihre Arbeiten. — Deutlich wird unter seinen freundlichen Gefellen der Meister erkennbar, mit seiner großen Schere der Conversation manches Kleidungsstück zuschneidend, tritt er geschäftig, wohl mit Biegeleisen versehen, in die froh wogende Menge, und legt hier und da, voll Scherz und guter Laune, den außersehenen Personen das Maß zum bunten Gewande seines rosenfarbenen Humors an. — Viel gibt es zu thun, allenthalben wird der blumige Faden der schwänkevollen Rede geknüpft, es gibt Arbeit über Arbeit, bis zum Feierabend gerufen wird, wo dann sämmtliche Schneiderei ihre Utensilien zusammenpackt, und in die Fingerhut = Behausung zurücktanzt.

2.

Ein Wach = oder Schilderhaus bewegt sich auf und ab im Saale; der innere Raum umschließt Militär, welches, öffnet sich die kriegerische Behausung, herausmarschirt, und sich

en front aufstellt. Auf das Commando des Offiziers zieht jeder die Waffe (statt des blanken Säbels einen Fuchschweif) aus der Scheide, womit man präsentirt. Nun beginnt der Dienst im Maskenfelde, ausersehene Posten besetzt der Commandant mit seinen Leuten, nimmt eine oder die andere Person gefangen, läßt sie zum Wachhaus in Arrest führen, und hält vielleicht auch eine Art Kriegsrecht über sie, welches sich stets mit einer drolligen militärischen Execution schließt. Ist es genug des Soldatenspiels, so ordnet der Offizier seine Mannschaft, und auf das Commando: »March!« zieht Alles ab in das oben genannte Obdach.

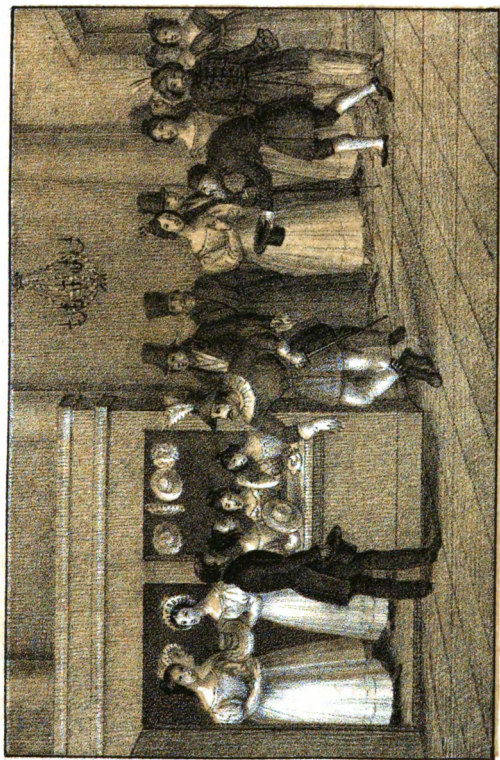
3.

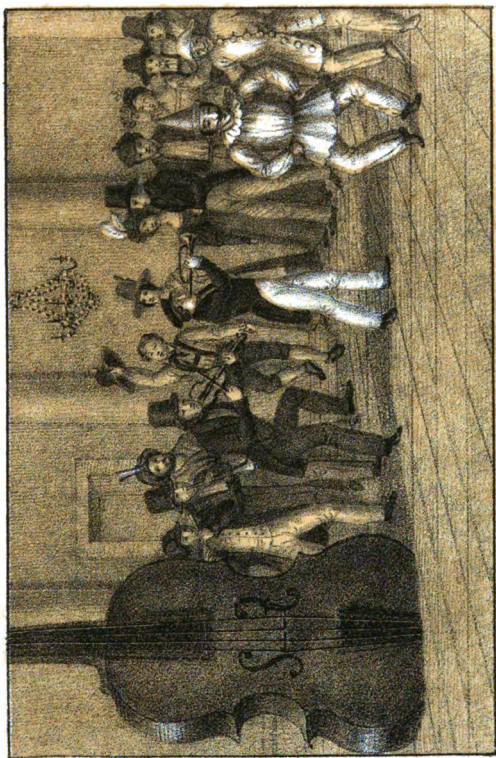
Eine Marchande des modes - Hütte oder Bude bewegt sich auf und ab, ihr Inneres umschließt Modistinnen, welche, wenn sich die Kaufbude geöffnet, sich geschäftig, voll der besten Laune in ihren zarten Arbeiten begriffen, bald hier bald dorthin drehen, um durch ihr, von witziger Sprache begleitetes Geberdespiel Käufer anzulocken. Die freundlichen Modistinnen sind äußerst verkaufslustig, bald gibt es einen Männerfragen mit Schmetterlingen bemalt, bald eine Chemisette mit Vergißmeinnicht gestickt, oder ein Kinderhäubchen, einen Damenhut u. s. w., lauter Sachen, die mit witzvoller Schelmerei an Mann gebracht werden. Ein Theil der Käufer oder Käuferinnen, treten sie zum Kaufstande, werden mit einem spaßträufelnden »Nichts« abgefertigt, den zugleich ihr buntes Gewand mit blaundunstem Pelze ausfüllern kann, damit den herumlaufenden Stubenheizern oder Warmmachern das Einfuern erspart werde. Ist das Maß der leichtfertigen Schalkerei gefüllt — dann schließt sich die Kaufhütte.



es wird erzählt. Auf das Commando des Offiziers zieht jeder die Waffe aus dem blauen Säbel, einen Fuchsschweif aus der Scheide, und man präsentirt. Nun beginnt der Dienst im Hauptquartier, eine kleine Truppe befehlt der Commandant mit einem Haken, nimmt eine oder die andere Person gefangen, läßt sie nach Moskau in Arrest führen, und hält vielleicht auch eine kleine Rede über sie, welches sich stets mit einer drolligen scherzhaften Disposition schließt. In es genug des Soldaten-geistes, so ordnet der Offizier seine Mannschaft, und auf das Commando: „March!“ zieht Alles ab in das oben genannte Quartier.

Eine Marchande des Modes - Hütte oder Bude bewegt sich auf und ab, die Tücher umschließt Modistinnen, welche, wenn sich die Kaufhütte geöffnet, sich geschäftig, voll der besten Laune in ihrem parien Arbeiten begriffen, bald hier bald dort herum, um durch ihr, von weniger Sprache begleitet, als durch ihre Hände anzudeuten. Die freundlichen Modistinnen sind sehr aufmerksam, bald gibt es einen Männer-Präsidenten, bald eine Chemisette mit einem kleinen Hut, bald ein Kinderhäutchen, einen Daumenhut, einen Hut, der sich mit großer Schelmerei an einem Haken wehen. Der Preis der Käufer oder Käuferinnen, wenn sie zum Kauf kommen, werden mit einem spitzigen „Nichts“ abgelehnt, und zugleich ihr buntes Gewand mit blaudunkeligen Tüchern umschließen kann, damit den herumlaufenden Stundengängen oder Wärmachern das Einfeuern des Feuers werde. In das Maß der leichtfertigen Schänderei gefüllt, die sie bleibt sich die Kaufhütte.





4.

Eine große Baßgeige lenkt im Saale auf und nieder, ihr innerer Raum birgt eine herumziehende böhmische Musikgesellschaft, welche, sprang ein Thürchen auf, nach einander, ihr Instrument in der Hand, herausgleichen, um vorgewählten Personen und Plätzen passende Charakterstücke zu spielen. Originelle Melodien dürften einem solchen Ständchen Belustigung in komischer Art gewähren; jede Harmonie kann ergehen, sie mag rein oder unrein, gut oder schlecht gespielt werden; etwas fragende Töne gehören in eine herumziehende Bettelkapelle. Geht die lachlustige Geduld der langmüthigen Zuhörer aus — dann zieht die sämtliche Gesellschaft wieder in ihren musikalischen Schlupfwinkel ein.

5.

Ein Rauchfang birgt mehre Schornsteinfeger, welche, öffnet er sich, ihre Besen schwingend, hervorspringen, und in dem geselligen Maskenkreise ihre Belustigung finden. Jeder weiß, wo es zu kehren gibt, drollige Einfälle steigern die Aufmerksamkeit; denn voll von Abenteuern ist jeder Zug ihrer Handlungen; die muntern Gefellen wissen viel aus dem hellstimmernden Ramin zu schwagen, jede Schöne leiht ihnen gerne das Ohr, bei Damen und Herren knüpfen sie pfffig den Faden der launigen Rede an. Hat Göttin Lust die schwarzen Gefellen ermüdet, hört sie auf, Blumen der Freude zu streuen, kehrt jeder Bursche in seinen Schornstein zurück.

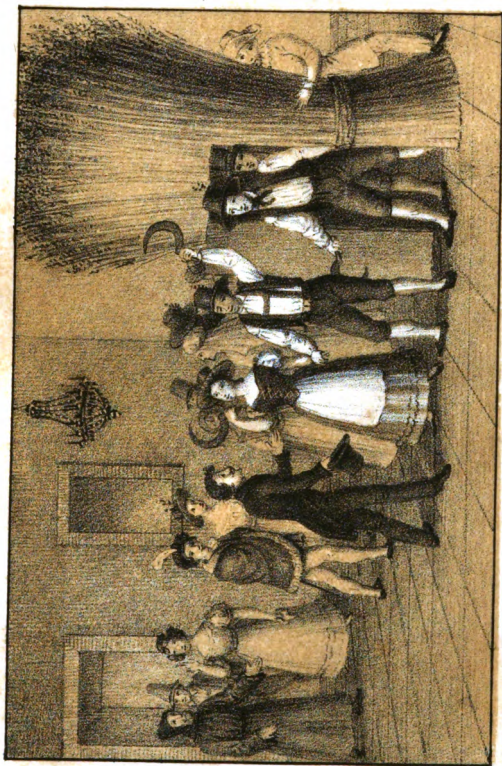
6.

Ein großes Faß bewegt sich auf und ab, angefüllt mit einer Binder- oder Böttcherzunft, die, nachdem sich eine

Daube lüftete, aus der deshalb entstandenen Oeffnung heraustritt und die Reifen an ihrer Faßbehausung zu befestigen beginnt. Oft wird die Arbeit verlassen, Meister und Gesellen, angethan mit ihrem verschiedenen Handwerkzeuge, suchen und finden gediegenere Arbeit in der froh wogenden Maskenmenge, unter welcher sich mancher spitzfindige Reifen mit Mund und Geberde antreiben läßt. Ein wackerer Binder hat seine vielfarbige Rolle tief durchdacht, sie nimmt Aller Herzen ein; stromweise fällt kugelrunder Scherz in den flinkernden Reihen der rauschenden Menge nieder, der blizende Donner des aufgetauchten Wiges hallt allenthalben unter den kühn geführten Binderstreichen. Hat die heiße Hagelrede das laute Maskengewühl durchweicht, kehren Meister und Gesellen in ihre schützende Faßbedachung zurück.

7.

Eine Getreide-Barbe, deren Eingeweide Schnitter und Schnitterinnen anfüllt, bewegt sich im Saale auf und nieder, plötzlich jedoch löst sie sich, und es schreiten sämmtliche verborgene Ernteleute hervor in das Gewühl der Masken. Jedes ist nun seiner Ernte gewiß, der Himmel ist günstig, und das beste Wetter beseelt die Gemüther, denn die Sonne der Lust strahlt monnig auf die blumige Menge; — Alles gedieh — jeder Scherz ist reif! durch heitere Bemühungen winkt trefflicher Lohn im bunten Felde der zarten Schelmereien. Ist des Scherzes Laune der roßigen Arbeit müde, so wird das Maskenfeld verlassen, und sämmtliche Ernteleute ziehen sich zurück in ihr Garbenhaus.







Masken : Almanach.

Introduction

b e s

M a s k e n - A l m a n a c h e s.

(Zugleich als Maskenzug anwendbar.)

Jotus (der Gott des Scherzes), als geflügelter Genius. Um ihn versammeln sich die Genien der Freundschaft, Liebe, des Witzes, des Humors, der Satire, des Ernstes, der Fantasie, der Musik und der Tanzkunst. **Bacchus** mit seinem Gefolge von Bacchanten und Bacchantinnen.

Chor der Genien.

Sei uns willkommen, Langentbehrter,
Du Lustersehnter, Allbegehrter,
Reich freundlich uns die Hand!
Wir alle sind vor dir erschienen
Als freie Geister dir zu dienen
In unser'm Zauberland.

Dort, wo dein Scepter nicht gewaltet,
Hat sich kein heit'rer Stern entfaltet,
Und düster wär' die Welt.
D'rum wollen wir ein Werk beginnen,
Das Leben soll durch dich gewinnen,
Was ihm an Reizen fehlt.

Der Fasching naht, es flieht die Trauer,
 Doch kurz ist nur der Freuden Dauer,
 Der Blüten gibt's nur wenig!
 D'rum lasse nützen uns die Stunden,
 Wir haben jetzt in dir gefunden
 Der Lebensfreuden König!

So f u s.

Wohlan! ich bin ein freier Mann
 Und liebe freie Geister, —
 Und wenn's die Welt erfreuen kann,
 Mach' ich mich ihrer Meister.

Ich glätte dem Alten
 Recht gerne die Falten,
 Mach' Starken und Schwachen
 Viel Spässe zum Lachen,
 Füh'r Tanten und Basen
 Am Ball bei den Nasen,
 Und mach', daß die Mädchen
 Sich dreh'n wie die Mädchen
 Und hinter den Ecken
 Sich fichernd verstecken,
 Wenn auch der Herr Vater
 Oft brummt wie ein Kater,
 Ich figle mit Reden
 Und necke gern Jeden,
 Mach' finst're Gesichter,
 So hell wie die Lichter.

Und mach', daß der Eine
 Vor Lachen zerplatzt,
 Indeß hinter'n Ohren
 Der And're sich kratzt.
 Dieß Alles soll aber
 Noch besser sich fügen,
 Wollt ihr meiner Laune
 Zu Gunsten euch schmiegen.

Chor.

Zu dem Carnivals = Verein
 Finden wir uns Alle ein;
 Doch ist dieser Spaß vorbei,
 Sind wir Alle wieder frei.
 Jeder geht dann seiner Wege
 Wie er taugt zu seinem Ziel,
 Daß die Welt nicht sagen möge:
 „Was zu viel ist — ist zu viel!“

Die Freundschaft.

Ein ernstes Lebensband zwar flecht' ich nur,
 Ein heil'ges Feuer glüht in meiner Brust;
 Doch heiter kleidet selbst sich die Natur
 Und athmet Frohsinn und verbreitet Lust.
 Ein Scherz von Freundeslipp' — ach, er verführet
 Des Lebensgartens reinen Freudenquell,
 Er scheucht den Gram von dannen, und er küßet
 Die Thrän' hinweg, und macht das Auge hell.
 D'rum Fokus, reich' ich willig dir die Hand,
 Denn Scherz und Freundschaft bilden gern ein Band.

Die Liebe.

Wo Liebe im Herzen sich regt,
 Da wirbelt und hüpfet und bewegt
 Sich Alles so selig im Kranze;
 Es schlagen im liebenden Arm
 Die Pulse so freudig und warm
 Im Takte beim wogenden Tanze!
 Doch, was ist Liebe ohne Scherz?
 Ein Nektar ohne Würze;
 Das Mädchen neckt des Jünglings Herz
 Mit Blumen in der Schürze;
 Verliebte sind gar wunderbar!
 Durch Widerspruch und Zanken
 Umschlingen nur noch fester sich
 Der Liebe Epheuranfen.

D'rum Lieb' und Scherz, das macht sich fein,
 Nur Liebe selbst soll Scherz nicht sein.

Der Witz.

Als Jüngling wird die Welt mich stets erblicken,
 Elektrisch Feuer soll aus meinem Auge sprüh'n,
 Mein Bliß — er soll verwunden und entzücken,
 Ihm zu entkommen wird man sich umsonst bemü'h'n.
 Nicht ungerächt soll meine Zunge lassen
 Ein schnödes Wort, das man verwegen spricht,
 Doch, wer zu schwach, um schnell mich zu erfassen,
 Fühlt auch den Schlag des Götterfunken nicht.
 Bin ich zu ernst, seh' ich, daß man mich flieht;
 Doch nicht verwunden will ich ja allein,
 Erheitert sei durch mich das menschliche Gemüth,
 Darum soll Witz und Scherz beisammen sein!

Der Humor.

Der Menschheit Mängel, ihre Leiden,
 So manchen Aerger und Verdruß
 Weiß ich ergeßlich zu verkleiden,
 Daß weinen man und lachen muß.
 Und freundlicher wird noch die Welt,
 Wo sich Humor mit Scherz gesellt!

Die Satire.

Was sich mir naht im Schein und Sein
 Entrinnet meiner Geißel nicht, —
 Und im geselligen Verein
 Ueb' ich mit Strenge meine Pflicht;
 Nur findet man mich oft zu derb,
 Den Schönen schein' ich ungalant; —
 Doch bin ich Jedem minder herb,
 Geh' mit dem Scherz ich Hand in Hand.

Der Ernst.

Es soll mein Antlitz euch nicht sehr erschrecken,
 Wenn ich in eurer Mitte hier verweile;
 Nicht allzuweit soll meine Herrschaft sich erstrecken,
 Wenn ich des Frohsinns Würze mit euch theile.
 Es liebt der Mensch den Wechsel in den Dingen,
 Und was der Ernst verneint, bejahet oft der Scherz;
 Und bei des Erdentreibens ernstem Ringen
 Sehnt auch nach Lust und Freude sich das Herz.
 D'rum reizen nur des Lebens Kunstgestalten,
 Wenn Ernst und Scherz das rechte Mittel halten.

Die Fantasie.

Es steht bei mir, der Geg'nwart Reiz zu geben,
 Des Menschen Zukunft himmlisch auszuschnücken,
 Und die Vergangenheit zurück in's Leben
 Vor jeden sehnächtigen Blick zu rücken.
 Wie manche Thräne hab' ich schon gestillt,
 Die von des Kammers bleichen Wangen
 Bei'm Gram der Liebe und im Unglück floß,
 Wenn ich die labte, die an mir gehangen,
 Die Hoffenden gewiegt in meiner Träume Schooß;
 Doch schöner prangen stets des Dichters Bilder,
 Wenn sich bei frohem Sinn sein Herz ergossen,
 Und Vieles aus mir selbst erglänzet milder,
 Ist es von leichtem Scherz gewand umflossen! —

Die Musik.

Wo im Leben ich gewaltet,
 Dort entfaltet
 Sich die Schöpfung hehr und groß;
 Schneller drehen sich die Erden,
 Monde werden
 Heller, wo die Flut der Klänge
 Sich im magischen Gedränge
 Sanft ergoß.
 Ich sause in den Lüften,
 Ich brauf' im Sturm und Wiederhall,
 Ich wiege mich auf Blumenbüften,
 Und heb' die Tanzenden am Ball.
 Bald rauschend und tosend,
 Bald zärtlich und kosend

Umflöt' ich das trunkene Ohr.
 Bald mächtig erschütternd,
 Den Boden erzitternd,
 Ertön' ich im kräftigen Chor.
 Allein im Gesange,
 Beim hellen Erklänge
 Der Becher ergreif' ich das Herz!
 Und Freundschaft und Liebe
 Im mächtigen Triebe
 Erweck' ich zu Frohsinn und Scherz.

Die Tanzkunst.

Wo Terpsichorens Hand die bunten Kreise
 Mit Zauberhänden zieht,
 Dort weicht der Gram aus seinem tiefsten Gleise
 Und Hypochonder flieht.
 Sanft säuselnd schwebt ein Chor von Liebesgöttern
 Im leichten Flug heran,
 Und überstreut mit zarten Rosenblättern
 Der muntern Tänzer Bahn.
 Dem Scherz und Frohsinn öffnen sich die Reihen
 Und schließen, Jokus, dich mit Jubel ein!

Bacchus.

Wo Bacchus, mit rankenden Reben befränzt,
 Den geistigen Becher des Lebens kredenz,
 Da öffnet sich jegliches Herz;
 Und Freundschaft und Liebe, und Witz und Humor,
 Die treten in kräftigster Fülle hervor,
 Und Alles umstimmt sich zum Scherz!

J o f u s.

Ihr Lieben, wohlan!
 So kommt denn heran,
 All', die ihr verlangt nach Lust;
 Im frohen Gewühl
 Steigt Göttergefühl
 Empor in der menschlichen Brust.

Wir wollen allein
 Im treuen Verein
 Beginnen den lustigen Tanz
 Und Freund Carnival
 Soll immer am Ball
 Uns finden im freundlichen Kranz.

(Alle reichen sich die Hände, tanzen eine Weile um J o f u s im Kreise herum und umschlingen letzteren.)

C h o r.

In einen Buß verschmolzen jezt zusammen,
 Erheben wir den lebensfrohen Ton;
 Ein mächt'ger Geist soll diesem Bund entstammen:
 »Der Geist der C o n v e r s a t i o n!
 Und unter tausend lustigen Gestalten
 Soll siegend er sich immer mehr entfalten.

Der Masken Heer beleb' das Ballgetümmel,
 Die Wahrheit nehm' die Larve vor's Gesicht,
 Dem Heitern öffnet sich ein neuer Himmel,
 Wenn Jeder — was er denkt — spricht.
 Und freut die Welt der Scherz und uns're Lieder
 So kommen wir in jedem Jahre wieder!



I.
S a l o n
der
Masken - Conversation.

Einzelne Charakter - Masken
in
alphabetischer Ordnung.

Deren wechselseitige Ansprache und Unterhaltungen auf Ballen und
Redouten.

Sich maskiren heißt, seine gewöhnliche Alltags- Außenseit
verbergen, um seine geistige Innseite desto mehr zu offenbaren.
8.

1.

A h n f r a u.

(Zu einem Herrn.)

Warum verfolgst du mich mit Pöffen,
 Mit Augenspiel und mit Geberden,
 Willst du vielleicht für einen Sprossen
 Von meinem Stamm gehalten werden?
 Herr. Aus deinem Antlitz bligen mir zwei Sterne
 So sanft und rein und hold entgegen,
 Ihr milder Glanz traf mich schon nah und ferne
 Und zog mich ab von meinen Wegen.
 D'rum, theu're A h n f r a u, wolltest du
 Dein edles Herz als Stammhaus nennen,
 Wie gerne würde ich im Ru
 Als Erbe mich dazu bekennen.
 M a s k e. Dies Haus begünstigt keinen Erben,
 Doch, wem's gefällt — der mag's erwerben!

2.

Altdeutscher Herr.

(Zu einer Dame.)

Endlich finde ich, was ich so lange vergebens suchte, ein junges, altdeutsches, treues Gemüth — nach modernem Geschmacke, und zwar in dir, meine Holde!

D a m e. So? da machst du mir ein doppelsinniges Compliment; ich möchte dir zu Liebe eben keine Ausnahme in der Damenwelt sein!

Maske. Und doch bist du diese liebenswürdige Ausnahme,
die mir sehr wohl bekannt ist.

Dame. Ich verstehe dich nicht.

Maske. Du lockst gar Manchen in dein Netz,
Um nach *G e s c h m a c k* zu lieben, —
Doch *t r e u* ist in der Liebe stets
Dein Herz — nur dir geblieben!

3.

Altdeutsche Frau.

(Zu einem Herrn.)

Vergebens bemühst du dich, mir auf die Spur zu kommen — ich stamme aus der alten, klugen Sprichwörterzeit:

»Kasse, zieh' den Handschuh aus,
Willst du fangen eine Maus.«

Herr. Ja, wenn ich das zu dir sagen könnte, weise Maske,
und du mir deine *e n t s c h u h t e* Hand zum Kusse reichen möchtest,
dann würde ich die Weisheit des goldenen Zeitalters ganz erfassen.

Maske. Ich bin eben nicht disponirt, mich dir auf eine
vorgreifende Art so faßlich zu machen; denn:

»Der ist eines Dinges nicht werth,
Der nicht das Herz hat, daß er's begehrt!«

4.

A m a z o n e.

(Zu einem Herrn.)

Ei, sieh da, du kommst mir eben recht in den Wurf! Wieder ein männliches Ungethüm, an welchem eine Amazone Rache nehmen soll, für gekränkte Frauenrechte! — Aber nur Eine Frage! — Weißt du wohl, was das heißt, »seiner Geliebten treu sein,« und was die Treue in sich faßt?

Herr. Das könnte ich nur bei dir allein lernen, schöne Amazone!

Mask. O! du bist ein zu gewandter Schmetterling, als daß es dir nicht gelingen sollte, an jedem Blumenkelche zu nippen. — Ich kenne deinen Flattersinn nur zu gut. Aber bedenke wohl:

Hast du das Tau der Treue abgerissen,
So bleibet Reue nur dir im Gewissen!

5.

A m e r i k a n e r.

(Zu einem Herrn.)

Mask. Siehe da, ein guter europäischer Freund, und ein eben so guter Dichter.

Herr. So? du kommst aus Amerika, und kennst mich, da hast du deine Kenntniß weit hergeholt.

Ich habe meine opera
In Reimen nur geschrieben,
Doch du mögst in Amerika
Das Ungereimte lieben.

Maske (spöttisch). O göttlicher Wig, dafür muß ich dir gleich eine Prise geben (gibt ihm Tabak).

Herr. Ei dein Tabak ist ja ganz trocken — du scheinst auch ein Freund von Trockenheiten zu sein.

Maske. Ja, wir Amerikaner sind eben so trocken in unsern Ungereimtheiten, als viele europäische Dichter in ihren Reimen wässerig sind.

6.

Amerikanerin

(einem Tänzer entschlüpfend).

Maske. Umsonst bestürmst du mich, mein Freund!

Dich lockt die Neugier bloß nach meinen Schätzen,
Mein braunes Antlitz, wie es scheint,
Mag dich am wenigsten ergehen.

Herr. Du irrest, schöne Maske! denn fürwahr
Mich reizt dein Wuchs, dein üpp'ger Bau,
Dein schwarzes Aug', dein dichtgelocktes Haar,
O sieh', ich kenne dich genau.

Maske. Vielleicht gefallen dir-meine Kostbarkeiten doch
noch besser, nimm diese Muschel — —

Herr (einfallend).

Von allen deinen Schätzen groß und klein,
Wärst du der liebste Schatz für mich allein;
Und hing von dir es ab, so wie von mir,
Gleich zög' ich in die neue Welt mit dir.

M a s k e. Du bist ein Schwärmer! — Meine Reise ist gefährlich! Wenn du dich aber getrauest, eine Zeit lang auf dem stillen Meere der Wünsche, neben den Freundschaftsinseln vorüber, allein fortzusegeln, so kann es sich leicht fügen, daß ich dich beim Vorgebirge der guten Hoffnung an Bord nehme.

7.

A m o r

(mit Augengläsern und Stöcher).

(Zu einer Dame.)

Du wirst dich wundern, daß heut zu Tage **A m o r** mit Augengläsern herum geht?

D a m e. Allerdings, denn die Liebe war ja sonst blind; was doch die Mode nicht macht! —

M a s k e. **A m o r** hat seine Binde verloren, um dich schöne Dame und alle übrigen Schönheiten klar ins Auge zu fassen.

D a m e. O die Mädchen sind so galant, und würden den Liebhabern auch manchmal ihre Blindheit recht gerne verzeihen, wenn sie nur sonst dabei nicht zu viel anstoßen möchten.

M a s k e. Ja, eben darum ist es gut, schöne Dame, daß die Liebhaber immer vorsichtiger werden, seitdem die Mädchen angefangen haben, sich so nachsichtig zu zeigen.

(Zu einer Fledermaus.)

Für dich habe ich meinen schönsten, stärksten und längsten Pfeil geschliffen, dem sollst du nicht enttrinnen.

F l e d e r m a u s. O, du irrest lieber **A m o r**, dein Pfeil ist nicht der erste und nicht der letzte, der mein Herz unverwundet läßt, ich verstehe auszuweichen!

Maske. Verstehst du? Ah, dann bist du eine Künstlerin:
 Da zieh' ich vor dir meine Mütze,
 Es war nur ein seliger Traum;
 Doch dem Pfeil mit der goldenen Spitze —
 Diesem erwehrt du dich kaum.

8.

Aschenmann

(an einer Dame vorübergehend).

(Ausrufend.) An Aschen!

Dame. Ei du ungalanter Aschenmann, du wirst mich doch für keine Köchin halten?

Maske. O im Gegentheil, ich kenne dich als eine sehr Gnädige und weiß recht gut, daß du mir so viel Asche geben könntest, um meine ganze Butte damit zu füllen! —

Dame. Du wirst unartig, mein lieber Aschenmann!

Maske. O nicht im Geringsten, schöne Dame! — ich meine ja nur die Asche von den Liebesbriefen, welche du schon verbrannt hast.

Dame. Da irrst du dich, ich pflegte nie Liebesbriefe anzunehmen, am allerwenigsten von Aschenmännern deines Gleichen.

Maske. Ich weiß, du liebst die Feuermänner mehr als die Aschenmänner.

Dame. Und weil du selbst in Flammen bist,

Darf ich nach dir nicht haschen;

Doch Alles, was leicht brennbar ist,

Das wird auch schnell zu Aschen!

(Entschlürzt lachend.)

Ha! ha! zu Aschen — zu Aschen!

9.

A f t r o l o g.

(Zu einem Herrn.)

Soll ich aus den Gestirnen deuten,

Was dir für Wetter zugebracht?

Herr. Ja, Freund! dein Ausspruch soll mich leiten

In meines Schicksals finst'rer Nacht.

Maske. Es ist wahr, du brauchst gutes Wetter, denn du
bist ein Freund von der Jagd, und ein guter Schütze.

Herr. Das bin ich.

Maske. Kennst du die Dame dort an der Seite jenes Län-
zers, der sich so herrlich mit ihr unterhält?

Herr. Ja, es ist meine Frau.

Maske. Sie ist schön, wie die Sonne!

Herr. So beliebst du zu sagen.

Maske. Nun so mache ihr geschwind ein Zeichen!

Herr. Warum das?

Maske. Damit die Sonne aus dem Zeichen des Stein-
bocks in das Zeichen des Schützen trete, sonst ist für dich
schlechtes Wetter bei der Hirschjagd.

10.

B a c h u s.

(Singend.)

Auf, lustig und munter, es perlet das Leben

So süß und so frisch aus dem Saft der Reben!

(Zu einem Herrn.)

Dir, Freundchen, muß ich vor allen Andern ein paar Gläschen präsentiren.

Herr. So — warum denn gerade mir?

Maske. Weil ich dich kenne, daß du gern die Unwahrheit sprichst.

Herr. Und darum soll ich mit dir trinken? — sonderbare Zumuthung!

Maske. Freilich, eben darum; »in vino veritas« — sagt der Lateiner.

Herr. Mit deiner Philosophie stecke ich dich wohl noch in den Sack.

Maske. Dann würdest du mehr im Sacke davon haben, als im Kopfe. Aber du bist ja Doktor, trinke einmal mit mir auf die Gesundheit deiner Patienten! — Stoß an! sie sollen auch einmal leben!

Herr. O, das ist nicht nöthig, sie leben ohnehin alle.

Maske. Ja, sie leben, in einer bessern Welt, da hast du recht; dort will ich auch dein Patient sein.

11.

Bandelkrämer.

Wer Bänder braucht, der komm' zu mir,
Die schönsten Sorten hab' ich hier;
Bänder der Freundschaft, Bänder der Liebe,
Bänder der Ehe, Bänder der Treue,
Ganz nach dem besten Modegeschmacke
Könnst' ihr sie haben, alte und neue.

Ein Herr. Du kommst eben recht, mir ist ein altes Liebesband zerrissen, ich muß mir ein neues anschaffen.

Maske. Du bist ein gewaltiger Reißaus, dich kenne ich schon, du brauchst wenigstens 100 Ellen Liebesbänder jährlich von allerhand Farben, nur nicht von der Farbe der Unschuld und Beständigkeit. Für dich müßte deine Geliebte wenigstens einen Geduldstrick spendiren, um dich fest zu halten. Aber warte, ich will dir ein Eheband geben, mit dem sollst du dein Lebtag genug haben, denn es ist über's Kreuz gearbeitet.

(Zu einer Dame.)

Du könntest mir wohl ein Band der Freundschaft abnehmen, sieh, das kostet nicht viel!

Dame. Nun, was kostet es denn?

Maske. Bloß einen freundschaftlichen Händedruck.

O wie gerne würde ich

Viele solche Bänder weben,

Wären alle nur für dich!

Süß wär' dann mein Leben.

Du hast es angenommen, nun so muß ich deine Hand auch mit dem Bande der Treue umwinden.

Dame. Die Treue versteht sich von selbst.

Maske. O, ich bin überzeugt:

„Der Freundschaft bleibst du immer treu,

„Doch dein Freund ist nicht dabei.“

12.

B a r b i e r.

(Zu einem Herrn.)

Warum firirst du mich?

Ich bin ein Barbier, mit dem nicht zu spassen,

Mein Grundsatz ist: „Niemand un g' s' ch o r e n zu lassen.“

Herr. Das ist ein guter Grundsatz, das wirst du aber auch nicht immer ganz umsonst thun, und magst dafür billiger Weise oft tüchtig bezahlt werden. —

Maske. Ei, ei, mein Freund! doch nicht von dir —

Da ich ja Bärte nur rasir'.

Herr. Wie? du hältst mich für unbärtig — ich fordere dich Barbier!

Maske. Ha, ha, ha! ich bin gleich dabei — (Reicht sein Messer an dem Riemen) ich ziehe schon vom Leder! und du kannst höchstens mit langer Nase abzieh'n — sonst gilts den Hals! — Doch das wär' zu viel — er ist ja so schon um einen Kopf kürzer seit der letzten Recension!

Herr (erbozt). Barbier! Nimm dich in Acht, du bleibst schon noch an meinem Barte hängen!

Maske. Ha, ha — ich kenn' dich nur zu gut!

In dir wallt junges Dichterblut,

Dir wächst der Bart sein Lebtag nie —

Denn du gehörst zum Federvieh.

Und soll ich nicht den Hals dir schaben,

So mußt du Haar am Zähnen haben! —

13.

Bauernmädchen.

(Zu einem Herrn.)

«Du schleichst mir ja immer nach; wie kann dich doch ein schlichtes Bauernmädchen so interessiren, ich bin ja doch nur eine gewöhnliche Erscheinung?»

Herr. Eine so naive Unschuld vom Lande ist für mich eine herrliche Stadtneuigkeit; ich will dich begleiten, schönes Kind, weil du fremd bist.

Maske. O Sorge dich nicht, ich kenne mich schon aus!

Herr. Nun das freut mich, da darf ich auch nicht besorgen, daß du gar zu naiv bist, oder daß du bis über die Lärbe erröthest, wenn ich dir einige süße goldene Worte in's Ohr flüster.

Maske. Ich scheue die Worte nicht, wenn sie nur einen rechten Sinn haben!

Herr. O ich will sie dir recht angenehm versinnlichen, wenn du mir Gehör verstattest. — In deiner ländlich duftigen Sphäre werde ich die Reize der Natur bewundern, und mich in den Sonnenstrahlen deiner freundlichen Blicke wärmen.

Maske. Das wirst du nur dann thun können, wenn dir diese Sonne aufgeht! —

14.

Bergknappe.

(Zu einer Fledermaus.)

Maske. O könnte ich mich in den Schacht deines Herzens hinablassen, um das Gold der Liebe zu Tage zu fördern!

Dame. Du könntest dich vielleicht irren, wenn du bei mir ein solches Erz vermuthest.

Maske. O, das kennt der Bergmann auf den ersten Blick, wo er es zu suchen hat, und wenn es mir gelingt, mit dem Pulver meiner Beredsamkeit die Minen deines Herzens zu sprengen, dann Glück auf! ich bin in den schönsten Stollen dieses Lebens eingedrungen.

Dame. Deine Maske scheint dir das Recht der Verwegenheit zu gewähren, so wie ich sehe; ich würde dir rathen, bei Zeiten umzukehren, sonst könnte dich ein böses Wetter auf den Mund schlagen.

Maske. Ein Grubenwetter fürchte ich eben nicht, aber ich besorge etwas Anderes.

Dame. Nun, das wäre?

Maske. Die Zinnoberrothe deiner Farbe deutet mir an, daß ich auch auf Quecksilber in deinem Herzen stoßen könnte, und damit möchte ich mich nicht gerne amalgamiren.

15.

B o t a n i k e r.

(Zu einer Dame.)

Maske. Ich kenne alle Blumen, und weiß jede beim wahren Namen zu nennen, folglich auch dich, schöne Dame, als die Blumenkönigin, die ich schon lange suchte.

Dame. Nun, wie nennst du mich denn?

Maske. Du gehörst unter das Geschlecht der Zeitlosen!

Dame. Sonderbar — wie meinst du das?

Mask. Weil, Lise, dir's an Zeit gebricht,
 Mir einen Blick zu schenken;
 Muß ich gekränkter Weise nicht
 Als Zeitlos' dich mir denken?

Dame. Derlei Blumen wirst du wohl noch mehrere entdecken.

Mask. Allerdings, aber keine spröde Zeitlose ist auch zugleich so zeitig und so einladend zum Pflücken, als eben du! —

16.

Brillenhändler.

(Zu einem Herrn.)

Ich gebe dir hier eine Brille, um die Geheimnisse deiner Geliebten zu durchblicken.

Herr. O, meine Geliebte hat keine Geheimnisse vor mir!

Mask. Du hast Recht, denn sie hat ihre Geheimnisse hinter dir, und darum brauchst du die Brille nur rückwärts aufzustecken.

(Zu einer Dame.)

Ich habe hier ein Augenglas
 Für Herren und für Frauen,
 Um jeden Kopf und jedes Herz
 Damit stets zu durchschauen.

Dame. Das läßt sich hören, nun so durchschaue mich, wenn du kannst.

Mask. (sieht durch das Glas). Du hast ein Herz im Kopfe und einen Kopf in dem Herzen!

Dame. Da hast du schlecht gerathen, bei mir ist es gerade umgekehrt.

Maske. Das ändert nichts in der Sache; die Frauen sind wie die Herzdamen, man kann sie auch umgekehrt nehmen, und es bleibt doch Alles, wie es ist.

(Ein nebenstehender Herr.)

Höre, Brillenhändler, so gut sehe ich durch meine Brille auch, vielleicht noch besser; so z. B. sehe ich dir schon an der Nase an, daß du etwas Wein im Kopfe hast.

Maske. Ei, ei, das ist ein herrliches Augenglas, lasse mich doch auch durchsehen, was du im Kopfe führst — (sieht durch)

Herr. Nun, was siehst du denn?

Maske. Deinen Kopf sehe ich wohl, aber — (das Glas punkend und abermals durchsehend) darin kann ich Nichts ausnehmen! —

17.

C h i n e s e.

(Zu einem Herrn.)

O siehe da, Freund und Landsmann, mit dir habe ich auch etwas zu reden! —

Herr. Du wirst mich doch nicht für deinen Landsmann ansehen?

Maske. Nun, ich weiß wohl, daß du kein echter Chinese bist, aber deswegen verstehen wir uns doch, um ein vernünftiges Wort zu sprechen.

Herr. Nun das wäre mir sehr interessant, von einem Chinesen etwas Vernünftiges zu hören.

Maske. Ei, ei! daß du so wenig Vertrauen auf die guten Chinesen hast; weißt du denn nicht, daß wir den Thee und die Tusche erfunden haben, zwei Artikel, die man so noth-

wendig im geselligen Leben braucht? — Sieh, ich mache dir ein Präsent mit einer Tusch, nimm sie deiner Frau mit; ich weiß, daß sie sich sehr wohl auf charakteristische Schattenrisse en miniature versteht, und mit dem touchiren gut umzugehen weiß.

Herr. So? —

Maske. Ja, sie hat auch von mir ein herrliches Porträt in Tuschmanier entworfen, mich aber spottschlecht getroffen.

Herr. Ich wundere mich in der That über deine Zumuthungen!

Maske. D wundere dich nur, ich wundere mich noch mehr über die Frauenkünste. — Dir könnte ich zwar auf chinesisch mit Thee aufwarten, allein du bekommst auf gut deutsch deinen Thee ohnehin täglich zu Hause. Haha — nichts für ungut von einem dummen Chinesen!

18.

C h i n e s i n .

(Zu einem Herrn.)

Du bist doch gar zu neugierig! — Wir Chinesinnen verrathen uns nicht so leicht, als die deutschen Damen, denn wir sind nicht so schwachhaft, und wissen unsere Zunge zu beherrschen, darum wirst du dich vergebens bemühen, mir auf die Spur zu kommen.

Herr. O, du bist ein zu allerliebstes niedliches Wesen, mit deinem niedlichen Füßchen, und scheinst auch einen recht niedlichen Verstand zu haben; ich möchte dich auf chinesisch küssen!

Maſke. Ha, ha, ha! Daß würdeſt du freilich leichter treffen, denn du biſt gewohnt, deine Naſe überall dort zu haben, wo ſie nicht ſein ſollte. Du gefällſt dir in ſeichten Gedankenſpielen und liebeſt den leichten veränderlichen Converſationſton; darum beherzige den Spruch unſeres weiſen Propheten Confuzius:

„Nur Beharrung führt zum Ziel,
Nur die Fülle führt zur Klarheit,
Und am Abgrund wohnt die Wahrheit!“

Herr. O herrliche Maſke, wenn du mein Ziel ſein wolleſt, dann will ich gerne harren, damit die Fülle deiner Reize mir immer klarer würde, um in den Abgrund deines Herzens zu verſinken. Sage nur: Wo? Wann? und Wie?

Maſke. Wo? — dort, wo die chineſiſche Mauer meines Herzens eine Lücke für dich gelassen hat. — Wann? — dann, wenn du ſtark genug biſt, auf dem gespannten Seile der Erwartung zu tanzen, ohne zu ſtraucheln — und Wie? — das überlaſſe ich deiner Klugheit, wenn du mich einmal mit dieſem chineſiſchen Fächer in meiner wahren Geſtalt erblickſt.

19.

Circassierin.

(Zu einem ſie ſorgnettirenden Herrn.)

Ich glaube, dein Augenglaſs muß eben nicht ſcharf genug ſein, weil du dich ſo anſtrengſt, mich mit deinen Blicken zu fixiren?

Herr. O, mein Auge ſchwelgt in den lieblichen Formen deines ätheriſchen Weſens; die Zaubерlaterne deiner Schönheit blendet mich, — ja, ich überzeuge mich, daß eine Circassierin wirklich das Meiſterſtück der Schöpfung iſt.

Maske. Schönheit allein beglückt nicht; Vorzüge des Geistes sind weit anziehender als körperliche Reize. Aber der üppige Farbenschmuck einer Blume verbürgt noch nicht auch einen geistig erquickenden Duft des Blütenfelsches — darum könntest du dich leicht auch in mir täuschen.

Herr. D, diese wenigen Worte genügen mir, dich für eben so schön als geistreich zu halten, darum möchte ich bei dir recht lange weilen, um mir die Zeit angenehm zu vertreiben, gib mir deinen Arm, schöne Maske!

Maske. Ich danke dir; ich bin eben nicht in der Verfassung, des Zeitvertreibes wegen bei dir lange zu weilen, denn ich fürchte das Langweilen! —

20.

G r e t i n.

(Zu einem Herrn.)

Du lächelst mir so spöttisch in's Gesicht,
Und haltest mich für einen dummen Wicht;
Doch, Freund, ich bin nicht gar so blöde,
Und stehe auch Vernunft'gen Rede.

Herr. Das kann wohl sein. — Du bist gewiß ein Steiermärker?

Maske. Ei, ei Herr Pfaffikus, woher muthmaßeest du das?
Herr. Nun, trägst du nicht das steirische Wapen?

Maske. Du bist ein Irrländer, wenn du den Kropf für mein vaterländisches Wapen hältst; ich habe keinen so großen Nationalstolz, um als das gelten zu wollen, was ich scheine, damit mich jeder Narr gleich erkenne!

Herr. Du bist doch nicht so dumm, als du aussehest!

Maske. Ich sehe dich eben für so gescheit an, als du mich für dumm ansiehst, darum wirst du auch wissen, was für ein Unterschied zwischen meinem Kropf und deinem Kopf ist?

Herr. Wahrscheinlich der, daß mein Kopf mehr werth ist, als dein Kropf.

Maske. Das will ich dir besser sagen. — Mein Kropf ist immer viel werth, weil er Jedem etwas auffällt, — aber dein Kopf ist nur dann von Werth, wenn ihm Etwas einfällt.

21.

C u p i d o.

(Zu einer Dame.)

Darf ich, Huldgöttin, es wagen,
 Mich auf leichten Zephyrschwingen
 An dein zartes Herz zu tragen,
 Frische Rosen dir zu bringen?
 Und mit freudetrunk'nen Blicken
 Deinen Busen dir zu schmücken?

Dame. Ich scheue deine Rosen, denn sie haben zu viele Dornen!

Maske. Rosen ohne Dornen gibt es nicht; es kommt nur darauf an, die Dornen zu verstecken; aber die Mädchen haschen nur zu gerne darnach, und ich selbst will lieber der Dorn an dieser Rose sein, als ein Dorn in deinem Auge.

Dame. Du bist in jedem Falle ein unwillkommener Präsentenmacher, und findest an mir keine Freundin.

Maske. O, du sprichst gewiß aus der Schule der Erfahrung! Mein Bruder Amor hat sich schon früher bei dir eingestellt, der Wicht verdirbt mir oft das Spiel, und macht sich's in dem Herzen der Mädchen bequem. Mich sieht man nur gerne, wenn ich an der Hand Hymens erscheine. Ich kenne aber den Amor recht gut, der mir zuvorgekommen ist.

Dame. Nun, wie sieht er denn aus?

Maske. Ich will dir ihn gleich schildern. Er hat ein vergißmeinnichtiges Auge, einen vielversprechenden Mund, eine einnehmende Hand und eine Habenichtsnase, er trägt einen leichtsinnigen Hut, ein kurzgebundenes Beinkleid, einen verführerischen Frack mit liebsbrieffarbigem Unterfutter, und du wirst ihn nächstens in einem treulosen Gehrock abziehen sehen. Darum nimm dich in Acht — Amor hat verschiedene Trachten! —

22.

Deutscher Ritter in Rüstung.

(Zu einer Dame.)

O schönstes Kind, so sanft und hold,
Bei dir möcht' ich in Minnesold
Nach Rittersitt' mich seh'n;
Da gäb' es zwischen uns alsdann
Ganz einen neuen Lieb'sroman,
O, wollt' st du mich versteh'n!

Dame. Mein lieber Ritter, mich ekelst vor allen Romanen; ich habe eine Antipathie gegen unbeholfene eiserne Liebhaber, der meinige müßte viel gelenkiger sein!

Maske. O, ich bin überzeugt, die Mädchen haben nur Augen für einen Moderitter von der leichten Schwadron, nach dem neuesten Komplimentschnitte. Ja, die Zeit ist hin, wo Bertha spann; die Frauen lassen jetzt spinnen, und geben sich bloß mit dem Secheln ab. — Aber um deinen Besitz, liebenswürdige Schöne, möcht' ich doch eine Lanze brechen!

Dame. Wenn du dein Glück bei mir machen willst, so müßtest du dein Visir aufschlagen, und dich ohne Rüstung zeigen; denn es kann leicht sein, daß dies deine glänzendste Außenseite ist.

Maske. Deine Zumuthung kann mich nicht leicht entrüsten, und wenn es wäre, so würdest du mich — durch verschmähte Liebe deinem Spotte bloß gegeben — nur noch mehr in Harnisch bringen.

23.

Derwisch.

(Sich um eine Dame im Kreise drehend.)

Festgebannt und eingeschlossen
 Stehst du hier in meinen Kreis,
 Bis mein weißer Spruch erflossen
 Und dir kündet mein Geheiß!

Dame. Nun, was hast du mir zu sagen, du drolliger Derwisch?

Maske. Dich umschwärmen gute Geister,
Doch auch böse sind dir nah';
Ich will bannen sie als Meister
Mit dem Abracadabra!

Dame. Ei, was sind denn das für Geister?

Maske. Das sind deine Lebensgeister, schöne Dame! sie beunruhigen und inkommodiren dich zuweilen. Ein solcher Geist hat in deinen schönen Augen Platz genommen, der ist am gefährlichsten, den muß ich vor allen Andern bannen!

Dame. Nun, wie wirst du denn das anstellen?

Maske. Sieh mich nur einmal recht freundlich an! — So! — Jetzt ist er schon in mich gefahren; ich werde sogleich anfangen, mit dir zu kokettiren. — Ein anderer Geist beherrscht deine leichtbeweglichen Rosenlippen, das ist der Conversationsgeist der Liebe, ein dritter sitzt auf deiner Zungenspitze, das ist der Geist des ewigen Widerspruches, der muß mit Küssen weggebannt werden, — an deinen niedlichen Füßchen aber da kneipt der unruhigste aller Geister — der Tanzgeist.

D'rum schweb' jetzt mit mir von dannen,
Auch diesen Geist will ich dir bannen;
Es ist ja gar lustig und schön,
Mit dem Derwisch im Kreis sich zu dreh'n.

24.

D i a n a.

(Zu einem Herrn.)

Mich dünkt, auch du gehörst zu meinem Chor!
 Gar mancher Schützenwurf wär' dir geglückt,
 Doch auf der Lebensjagd tratest du zu stracks hervor,
 Wenn du im Gau ein zartes Reh erblickt!

Herr. Nun da hätte ich es wohl auch gewiß getroffen,
 wenn ich darnach gezielt hätte!

Maske. Ich glaube kaum; denn du bist zuweilen ein wil-
 der Jäger, der das edle Wild eher zu verschrecken als zu erle-
 gen versteht!

Herr. Also glaubst du, schöne Göttin, daß ich ein so schlech-
 ter Schütze bin, der gar nichts trifft? — da mußt du erlauben,
 daß ich dich mit meinen Trophäen bekannt mache.

Maske. O, ich weiß recht gut, wie viele Böcke du schon
 geschossen hast — besonders in Gesellschaft mit Damen; darum
 nimm dich in Acht:

Präg' dir Dianens Lehre ein:
 Willst du ein tücht'ger Weidman sein,
 Mußt du in allen Jagdrevieren
 Den guten Anstand observiren.

25.

Dichter Sperling

(sehr bursch. gekleidet).

(Zu einer Dame.)

Mit Lorbern siehst du hier mein Haupt geschmückt,
 Zum Lohn, was ich bereits besungen;
 Doch wenn dein Köpfchen mir den Beifall nicht,
 Hab' ich den schönsten Kranz errungen.

Dame. Nun, was hast du denn schon Alles besungen,
 ich habe ja noch nichts von dir gehört?

Mask. O so Manches! Du hast auch gewiß schon meine
 ungedruckten Werke gelesen! — Ich bin ein Universaldichter.
 Sieh, mit dieser Schellenkappe mache ich mein lyrisches Ge-
 klingel — kling, klang, kling, klang! — Das spricht zum Herzen.
 Aus den Stachelrosen duften dir meine Epigramme entge-
 gen; mit der Pfefferbüchse hier streue ich meine satyrischen
 Gedanken; aus diesem elektrischen Feuerzeuge schießen
 meine Witzfunken hervor; aus dieser gefüllten Börse lacht
 mein guter Humor und die frohe Laune; mit diesem Plump-
 sack aber mache ich meine Knittelverse. Nun wähle nach
 Belieben, auch Sie, meine übrigen Damen und Herren!

(Zu einer Dame.)

Du hast die Schellenkappe berührt!

Dich freut das lyrische Geklingel,
 Worin so süß die Liebe träumt,
 Doch Amor ist ein loser Schlingel,
 Er weiß oft gar nicht, was er reimt!

(Zu einer andern Dame.)

Du hast die Stachelrose gewählt, und begehrst ein Sinn-
gedicht.

»Dir gäb' ich meinen Sinn
Für's ganze Leben hin,
Wär' deine Liebe nicht
Für mich nur ein Gedicht!«]

(Zu einem Herrn.)

Weil du mein elektrisches Feuerzeug so neugierig betrachtest,
so verlangst du gewiß einen Witz von mir!

Herr. O, ich könnte deinem Witze auch mit meinem zu-
vorkommen.

Maske. Nun, dann wäre ich bloß witzig, du aber vor-
witzig.

(Zu einem andern Herrn.)

Dir sollte ich mit meiner Pfefferbüchse ganz ordentlich un-
ter die Nase fahren, denn du bist ein gefährlicher Kritikus!

Herr. Ich? — Du wirst mich verkennen, dich täuscht deine
Einbildungskraft, mein lieber Dichter!

Maske. Ha, ha, ha! Dich verkennen? Deine Rezensionen sind
so fein, wie die Pergamenthaut deiner Hand, womit du sie schrei-
best; ich hätte Lust, dir hinter dem Rücken ebenfalls etwas Su-
btilles, aber in Knittelversen zu sagen (schwingt lachend seinen Plums-
sack), doch es könnte dir den Stimmstock umwerfen, und es wäre
ichade, wenn das Publikum keine so vernehmliche Grobstimme
mehr hätte.

26.

D o k t o r.

(Zu einer Dame.)

Schöne Dame, ich kenne es dir an, daß du meiner Hilfe bedarfst!

Dame. D mir fehlt nichts, mein lieber Doktor! da kommst du mit deiner Kunst zur Unrechten.

Maske. Ich bin überzeugt, daß dir nichts fehlt, um für eine vollkommene Schönheit zu gelten, du hast im Gegentheil etwas zu viel!

Dame. Und das wäre?

Maske. Du hast zu viel Feuer, du könntest leicht am Herzbrand sterben. Auf jeden Fall muß ich dich homöopathisch kuriren, denn Hitze muß Hitze vertreiben!

Dame. Warum nicht gar, das kommt mir sehr nährisch vor; ich werde mir lieber etwas Kaltes geben lassen!

Maske. D du irrst, wenn das helfen würde, so müßtest du schon lange dein Liebesfieber verloren haben, denn dein Gemahl ist ja ein Allopath aus der alten Schule, der dich fortwährend kalt behandelt. Hitze muß Hitze vertreiben. Ha, ha, ha! —

27.

D o m i n o.

(Zu einer Dame.)

Wie, was seh' ich, du übst dich heute im Sitzenbleiben, schöne Dame? Das Tanzen war ja sonst immer eine Seligkeit für dich!

Dame. Es gibt schon noch andere Seligkeiten in der Welt, die man genießen kann!

Maske. O ich weiß; die Redseligkeit zum Beispiel, die ist den Frauen die liebste. Auch für mich gibt es verschiedene Seligkeiten; wenn ich in deiner Nähe bin, so fange ich sogleich an leutselig zu werden; winkst du mir freundlich zu, so genieße ich die Holdseligkeit; verweigerst du mir deine Freundschaft, dann bin ich trübselig; schenkst du mir aber dein Herz, so bin ich glücklich, und dürfte ich gar meine Liebe zu Papier bringen, so würde mir die schönste Schreibseligkeit zu Theil.

Dame. Du bist wirklich sehr galant.

Maske. Du kannst mir aber leicht noch eine Seligkeit gewähren, nämlich die, dir meinen Arm anbieten zu dürfen.

Dame. Ich werfe mich nicht leicht einer Domino-Maske in den Arm, die ich nicht kenne.

Maske. Nun so muß ich auf eine Armseligkeit verzichten, die nur deinem Tänzer beschieden ist, indem ich mir die süße Mühseligkeit erspare, dir längere Gesellschaft zu leisten.

28.

Don Quixote.

(Zu einer Dame.)

Maske. Darf, Fräulein Dulcinea, ich
 Mein Knie hier vor dir beugen,
 O dann ist — welch' ein Glück für mich!
 Der Himmel voller Geigen.

Dame. Ein Ritter, der nur gewohnt ist, dumme Streiche zu machen, der hat keinen Anspruch auf mein Herz.

Mask. Daß ich im Leben unbefangen
 Schon manchen tollen Streich begangen,
 D'rob wende ich dir gar nichts ein;
 Doch jezt um deine Hand zu werben,
 Nur dich zu lieben und zu sterben,
 Dieß, denk' ich, sollt' mein letzter sein.

29.

G e n s t e h e r.

Spässe soll ich Jedem machen;
 Steh' ich da, und steh' ich dort,
 Pfllegt man über mich zu lachen,
 Drollig klingt euch jedes Wort;
 Nur foppen lass' ich mich nicht gern,
 Darum nehmt euch in Acht, ihr Herr'n!

Ein Herr. Wer würde denn einen solchen Wiener Spassvogel, wie du bist, foppen können, du wärst ja beinahe im Stande einen Witz zu machen; nur geschwind heraus damit, ich werde ihn in meiner Schreibtafel notiren.

Mask. O ich merke es, du hastest schon ordentlich nach einem Witz, weil du selbst keinen machen kannst, d'rum bist du im Verhältniß zu einem Witzmacher bloß ein Witzhascher*).

*) Hascher bedeutet in der österreichischen Volkssprache einen armen Teufel, Kermeling.

30.

E n g l ä n d e r i n .

(Zu einem Herrn.)

Du scheinst wenig Unterhaltung bei den deutschen Damen zu finden, weil du eine Ansprache bei einer Engländerin suchst.

Herr. Ei sieh doch, ich hätte nicht erwartet, aus einem so englisch-schönen Munde, auch ein so englisch reines Deutsch zu vernehmen.

Maske. O ich besitze so viel Lebensart, einen Deutschen nicht mit englischen Wortconvulsionen zu martern.

Herr. Ich bewundere deinen Zartsinn; darf ich dich begleiten, schöne Maske?

Maske. Warum nicht? wenn du bei gutem Humor bist, so kannst du mir meine Spleens benehmen.

Herr. In deiner Nähe werde ich ein Humorist sein, besonders wenn du erlaubst, von Liebe zu sprechen.

Maske. Darüber müßte ich dir in der That mein Mißvergnügen zu erkennen geben!

31.

G r e m i t .

(Zu einer Dame.)

Einsam stand ich und verlassen
In der großen, schönen Welt,
Denn ich lernte stets nur hassen
Freundschaft, Liebe, Ruhm und Geld;

Aber da ich dich erblicke,
 Winkt der Hoffnung Genius
 Mir zu neuem Erdenglücke
 Und verschleicht den Ueberdruß.
 Reich' die Hand zur Freundschaft mir,
 Denn mein Herz gehört nur dir.

Dame. Ei, ei, Herr Klausner, du bist gar zu freigebig
 mit deinem Herzen; es ist leichter, ein virtuosos Solo als ein
 gutes Duett zu spielen.

Maske. Lang genug nur dir zu Liebe
 Blies ich Trübsals-Solo schon,
 Thät' ich's länger noch, so bliebe
 Zum Duette mir kein Ton.

32.

Eulenspiegel.

(Zu einer Dame.)

Willst, holde Dame, du dich mir vertrauen,
 Laß immerhin der Neugier freien Zügel,
 Gar viel Erfreuliches sollst du hier schauen
 In meinem fein geschliffnen Klugheitspiegel.

Dame. Du bist der wohlbekannte Eulenspiegel, dir ist
 nicht zu trauen, dein Spiegel könnte leicht ein Verirrspiegel sein.

Maske. O schöne Dame, Trug ist mir nicht eigen,
 Mein Spiegel pflegt die Wahrheit stets zu zeigen;
 D'rum sieh' hinein in jenes Glas,
 Vielleicht macht's dir und And'ren Spaß.

(Hält ihr den Spiegel vor.)

Dame. Ei, das ist ja abscheulich, — eine Raze!

Maske. Das ist nicht möglich! (Zu einer nebenstehenden jungen Dame) Ich bitte dich, nachzusehen!

Junge Dame. O pfui, eine Fledermaus!

Maske. Ach, du siehst auch nicht recht! (Zu einem Herrn) Sieh doch du nach!

Herr. Ah! Ein Affe!

Maske. Nicht möglich! (Zu einem alten Herrn) Ich bitte zu kontrolliren!

Alter Herr. Ein Bock!

Maske. Ei bewahre! (Zu einem Dritten) Nun so sehe doch du, dir wird das Wahre nicht entgehen!

Herr. Es ist ein Hirsch!

Maske. Ha, ha, ha! Das freut mich, das ist schön,
 Daß jeder And'res hat geseh'n;
 Ich muß die Gule nun befragen,
 Sie wird die Wahrheit schnell uns sagen!

(Er öffnet den Schnabel der Gule, und zieht fünf Papierröllchen heraus, während er die Worte sagt:)

Öffne, Gule, deinen Mund,
 Gib dein weises Urtheil kund!

(Er vertheilt die Zettel an die betreffenden Personen.)

- Nr. 1. Es war nur ein Kater, es war ja kein Käzchen,
 Er suchte sich kosend sein treu liebend Schätzchen!
- Nr. 2. Es war ja ein Vogel, es war keine Maus,
 D'rum schließ fein den Käfig, sonst fliegt er dir aus!;
- Nr. 3. Es war ja kein Affe, es war nur dein Freund,
 Der unverhofft öfters beim Balle erscheint!
- Nr. 4. Es war ja kein Bock, es war eine Gais,
 Vielleicht gilt's dir gleich, ob schwarz oder weiß!

Mr. 5. Du sahst einen Hirsch — ja, das muß ich gesteh'n,
Doch besser war's noch, als du hätt'st dich geseh'n!

Anmerkung. Der Spiegel muß, wie es sich von selbst versteht, so eingerichtet sein, daß durch eine kleine Verschiebung auf der Rückseite das entsprechende Bild schnell in der eigens von dem Metallbelege befreiten Spiegelfläche hinter dem Glase zum Vorschein komme, was ohne Schwierigkeit geschehen kann, wenn die Figuren hinter dem Spiegel auf einer drehbaren Scheibe gemalt sind.

33.

F e e.

(Zu einem Herrn.)

Auch über dich muß ich meinen Zauberfluch sprechen, Ver-
räther!

Herr. Ich will doch nicht hoffen, daß du eine böse Fee bist, ich hielt dich für eine wohlthätige, welche durch Anmuth und Grazie bezaubert!

Maske. Ich besitze gute und böse Zauberkräfte, für dich habe ich nur die letzteren. Du bist ein Treulosser, und unterliegst einer großen Strafe.

Herr. Nun, so verzaubere mich lieber in einen Millionär, vielleicht kann ich mein begangenes Unrecht wieder gut machen.

Maske. Das könntest du wahrlich nicht, und verdienst in einen Quacksalber verwandelt zu werden, damit man dich gleich kenne, daß du ein falscher Kurmacher bist!

34.

F i g a r o.

(Zu einer Dame Hüpfend.)

Schöne Dame, erlaube mir, daß ich dir ein Wörtchen zuflistern darf; kennst du den Herrn dort?

Dame. Nein!

Maske. Er hat ein Auge auf dich!

Dame. Nun, wenn er nur ein Auge für mich hat, so muß ich ihn bedauern, denn mich interessiret kein Einäugiger.

Maske. Ha, ha, ha! trefflich! Aber du würdest ihn gewiß interessiren, wenn du auch nur ein Auge auf ihn hättest! Erlaube mir, daß ich mit ihm bei dir vorüber gehen darf, und wenn du ihn mit deinen schönen Augen ansiehst, so wird er dies für ein günstiges Zeichen halten, sich dir zu nähern; drückst du aber ein Auge zu, und fixirest ihn mit dem andern von Fuß bis zum Kopf und retour, so wird er dies für einen Wink zum Abzug ansehen, und aus Verdruß wahrscheinlich auch ein Auge schließen!

Dame. Nun, den Gefallen kann ich dir schon erweisen!

Maske. Ich verschwinde, um wieder zu erscheinen! (eilt auf einen Herrn los.)

O siehe da, Freund, ich bin vergnügt dich zu finden, ich habe dir etwas sehr Interessantes zu vertrauen!

Herr. Nun das wäre?

Maske. Kennst du diese schöne Dame dort?

Herr. Vom Sehen aus, sie entzückt mich in der That.

Maske. Nun denn, du Glücklicher, sie hat ein Auge auf dich!

Herr. So? das freut mich unendlich; wie weißt du das?

Maske. O das weiß ein Figaro alles heimlich aufzuspiüren! Merke, was ich dir sage: Wenn du mit mir vorübergehst, und sie drückt ein Auge zu, und sieht dich bloß mit dem andern an, so ist dies ein gutes Zeichen, daß du dich ihr nähern darfst; und wenn du dabei auch ein Auge zudrückst, so wird sie es für eine Liebeserklärung ansehen, und der Dachtelmechtel ist fertig. Was bekommt der Figaro für diese Freundschaft? — Doch ich bin nicht interessirt. Nur rasch! (Er führt ihn neben der Dame vorüber. Die Dame blinzelt und fixirt ihn; der Herr drückt ein Auge zu, und schielt nach ihr.)

Merkst du nun, was ich gesagt? Es ist Zeit, die Conversation zu beginnen! (Stupft ihn.)

Herr. Mein Fräulein, ich glaube Sie verstanden zu haben!

Dame (frappirt). Mein Herr, ich glaube Sie irren sich sehr.

Herr (erstaunt). Wie? haben Sie mich nicht mit einem Auge freundlich angeblickt? —

Dame. Wie? haben Sie nicht höhnisch ein Auge zuge-drückt?

Maske (klatscht in die Hände). Hahaha! kannst du nun läugnen, schöne Dame, daß du nicht auch ein Auge auf meinen Freund gehabt hast, so wie er auf dich? — He?

Was zwischen zwei Augen dunkel war,

Das wird nun unter vieren klar!

Darum wünsch' ich eine gute Unterhaltung.

(Entschlüpfend.)

Figaro da, Figaro dort,

Kennt sich aus auf jedem Ort!

F i s c h e r.

(Zu einer Dame.)

Was müßte ich wohl für eine Angel auswerfen, um so glücklich zu sein, ein so schönes Goldfischchen, wie du bist, zu fangen.

Dame. Man fängt mit der Angel nur selten Goldfische, du mußt dein Augenmerk schon auf andere Fischlein richten!

Maske. So? glaubst du, ich bin ein solcher Alltagsfischer, der mit jedem Fang zufrieden ist, oder der vielleicht goldene Angeln auswirft, um bleierne Fische zu fangen? Sieh', an meiner Angel hängen ganz originelle Lockspeisen, betrachte sie doch einmal!

Dame. Ei, ei! Ein blutendes Herz, ein Vergißmeinnicht, ein Briefchen, eine Equipage, ein Ring, und ein — —

Maske. Ein Püppchen willst du sagen! Ha, ha, ha! Ist das nicht ein sehr einladendes Quodlibet?

Dame. Allerdings, mich wundert nur, daß noch kein Fischlein angebissen hat.

Maske. Was nur dir allein vorbehalten ist, konnte keinem anderen Fischlein beschieden sein. Darum wähle Etwas, oder behalte lieber Alles, und ich bin der glücklichste Fischer! Du bist neugierig zu wissen, was in dem Briefchen steht? Nun ich will es dir gleich selbst vorlesen!

(Liest.)

»Mein Herz verbinde schnell mit deinem,
So hört es bald zu bluten auf;
Vertrau' dich mir allein, sonst Keinem,
In deines Lebens flücht'gem Lauf;

Der Wagen hier soll schnell dich führen
 Zu Hymens roßgem Brautaltar,
 Und mit dem Ringe will ich zieren
 Einst deine Hand, sind wir ein Paar;
 Das Püppchen aber mach' ich dir —
 Gleich — willst du? — zum Präsenté hier!

36.

Fischer mädchen.

(Zu einem sie verfolgenden Herrn.)

Du irrest, wenn du glaubst, daß eine Fischerin nur von Fischen, Rehen und Angeln reden darf, um interessant zu werden. Es gibt auch solche, welche ein geistiges Netz zu weben verstehen, und diesen pflegen gewisse Fischlein sorgfältig auszuweichen, denn sie finden zu wenig Lockspeise für ihren Geschmack darin!

Herr. O dein Netz, schönes Fischer mädchen, ist in jedem Falle anlockend, und hat so zauberisch-schöne Augen, daß man ordentlich hineingebannt wird; dies fühle ich, ohne eben ein Fisch zu sein!

Maske. Dann muß ich dich wenigstens für einen feinen Hecht halten, wenn ich dich nicht aus meinem Fischbereiche ausschließen soll!

Herr. Nun so gebe ich mich auch schon gefangen! Nimm mich in deinen Lebensnachen auf, damit ich von den Fluten sehnüchtiger Thränen, vom Kampfe mit Seufzerstürmen der Liebe befreit, hinüber in das Meer wonniger Gefühle, geschaukelt

endlich in einem freundlichen Glückshafen an deiner Seite landen könne!

Maßke. Wer sich so schnell gefangen gibt, der muß sich's auch gefallen lassen, in dem Netze meiner Laune so lange zu zapeln, als es mich freut. Ha, ha, ha!

(Entschlüpfend.)

Und ist dir dieser Spaß nicht recht,
So mach' dich los, du feiner Hecht!

37.

Fledermaus.

(Zu einem Herrn.)

Du wähest mich so leicht zu fangen,
Weil man mich Fledermaus nur heißt,
Allein bezähme dein Verlangen
Das Mäuschen wehrt sich, frägt und beißt!

Herr. O ich erkenne dich, holde Fledermaus, du gehörst nicht zu jener wilden Gattung, du bist eine von dem zahmen Geschlechte; Könnte ich dich fangen, ich würde dich in einen goldenen Käfig sperren.

Maßke. In einen Käfig laß ich mich eben nicht sperren, denn ich liebe die Freiheit, aber die Freundschaft betrachte ich immerhin als ein goldenes Gehäuse!

Herr. Darf ich vielleicht dein Freund werden, so lasse mich unter deinem lustigen Fittig, von dem lieblichen Zauber deiner Anmuth und Grazie begeistert, den langen trockenen Pfad des Lebens wandeln.

Mask e (bedeutungsvoll).

Der Weg der Freundschaft stehet offen,
Der Mensch darf wagen und darf hoffen,
Die Zeit bringt Rosen, sie beschwört das Glück,
Und Gunst bringt oft der Augenblick!

38.

Flora. (Göttin der Blumen.)

(Zu einem Herrn.)

Willst du Lust und Freude finden,
Suche sie in *Floren s* Reich,
Wonne wird dein Herz empfinden,
Bist du ihren Kindlein gleich.
Eines will ich dir nur geben,
Sieh', es ist für dich gepflückt,
Weil es sich zu deinem Streben
Und zu deiner Neigung schickt.

(Gibt ihm eine Papierblume.)

(Zu einer Dame.)

(Die obigen Verse recitirend.) Dir diese Rose!

Dame. Wie, seh' ich recht, eine Klatschrose?

Mask e. Allerdings, liebe Freundin, denn du bist ja eine
Art Schauspielerin, der das Klatschen immer angenehm ist!

(Zu einem Herrn.)

Dir einen Löwenjahn!

Herr. Du scheinst mich für einen wackern Helden zu halten!

Mask e. Ja gewiß, für einen solchen, der überall anbeißet,
aber nirgends Kraft genug hat, sich fest zu halten.

(Zu einem Zweiten.)

Für dich diese Sinnpflanze.

Herr. O schöne Göttin, ich habe ohnehin meine Sinne nur für dich!

Maske. Nun desto besser, dann erhältst du als ein Unsinziger durch dieses Kraut deine Besinnung wieder.

(Zu einem Dritten.)

Dir gebe ich Frauenhaar, denn du bist ein Liebhaber davon.

Herr. O ich liebe den Haarboden mehr als die Haare, und trage außer meinem Haar kein anderes bei mir.

Maske (schaltend). Nun so nimm dieses immerhin, damit doch ein gutes Haar an dir sei! —

39.

Fortuna. (Göttin des Glückes.)

(Zu einem Herrn.)

Du heftest deinen Blick auf mich,
Es scheint, als wolltest du erspähen,
Ob bald Fortuna's Hand für dich
Auch eine Gabe außersehen?

Herr. Du hast es errathen, schöne Glücksgöttin! Aber leider bin ich kein Glücksritter, und zweifle auch, daß du mich zu deinem Ritter schlagen wirst!

Maske. Es hat Fortuna ihre eig'nen Grillen,
Und streift auf launenhaften Wegen,
Doch ändert sie oft plögl'ich ihren Willen,
Kommt Manchem unverhofft entgegen!

Herr. Nun, so beglücke mich mit deiner Guld!
 Laß aus deinen schwarzen Augen
 Lust mich trinken, Wonne saugen,
 Reiche mir die schöne Hand,
 Mach dich näher mir verwandt!

Maske. Fortune's Hand muß frei bleiben, sie spendet nach Belieben ihre Gaben, aber nur, wenn sie die besten, edelsten beschert, der darf sich erkönnen, ihre Hand zu erfassen. Dir habe ich diese mitgebracht (gibt ihm einen zierlichen Pantoffel von Tragent).

D'rum ziehe von dannen in Frieden,
 Dir ist schon das Rechte beschieden!

40.

G a l a n t.

(Zu einer Dame.)

Schönste Dame, dir zur Liebe
 Kam ich heut' in die Redout',
 Wärst du hier aus gleichem Triebe,
 O, dann ging's uns Beiden gut!

Dame. Ich bin Niemanden zu Liebe hier.

Maske. Denk' ein wenig nach, du gabst mir dein Wort, in die Redoute zu kommen.

Dame. Ich bedauere, ein so schlechtes Gedächtniß zu haben, mich darauf nicht erinnern zu können, und wenn es wäre, so bin ich doch gewiß nicht dir zu Liebe hier.

Maske. Ei, ei, ei! Du hättest mir zu Liebe auch zu Hause bleiben können, und ich hätte dich doch gesehen!

D a m e. So? das klingt sonderbar!

M a s k e. Ja, ja, ich sehe dich täglich, ich gehe mit dir spazieren, ich speise mit dir, ich trage dir deinen Shawl nach, ich küsse dir die Hand, ich thue Alles, was ich dir in deinen schönen Augen ansehe.

D a m e. Nun wahrlich, da müßtest du entweder mein G e m a h l oder mein B e d i e n t e r sein.

M a s k e. Ich stehe zwischen Beiden (gibt ihr ein Billet mit folgenden Versen). D a r a n magst du m i c h erkennen, so wie d i c h s e l b s t:

»Gesund und krank, in jedem Land und Raume
 Erblich' ich dich, bist du's, die mich begrüßt.
 Leb' ich im Wachen, bin ich todt im Traume,
 In Freud' und Leid bist du's, die mich umschließt;
 Ein jedes Blatt am reichen Lebensbaume
 Virgt deine Form; dein Abbild ist, was ist;
 Trägt doch dies Liedchen selbst an seinem Saume
 Ein deutlich' Zeichen dess, was du mir bist!

41.

G ä r t n e r.

(Zu einer Dame.)

Forschend schritt ich in dem Garten
 Meines Lebens her und hin,
 Bis ich fand nach langem Warten
 Dich, der Blumen Königin!

O, wie gern wollt' ich dich segnen
 In mein reines Herzgeschirr;
 Und von meinen Blumenplätzen
 Weihete ich den schönsten dir!

D a m e. Was du freundlich mir beschieden,
 Klingt gleichwohl sehr zart und fein,
 Doch die Blume laß in Frieden,
 Denn sie will im Freien sein.

M a s k e. Du verschmähst des Gärtners Pflege,
 Der dich zärtlich angeblickt? —
 Nun gib Acht, daß auf dem Wege,
 Spröde, dich der Herbst nicht knickt!

42.

G ä r t n e r m ä d c h e n.

(Zu einem Herrn.)

Blumen willst du mir entwinden?
 Liebst du ihrer Deutung Spiel?
 So magst du in dieser finden,
 Was dich führt zu deinem Ziel.

(Gibt ihm ein Tausendgulden- und Münzentraut.)

Herr. O, du bist sehr freigebig; du gibst mir tausend
 Gulden Münze! Um diesen Preis kann ich dir meine Liebe
 als Gegengeschenk nicht verweigern, schöne Maske!

Maske. Hahaha! — Dieses Geschenk hätte für mich
 keinen Anwerth, aber das meine macht dich vielleicht in den
 Augen einer Andern werthvoll.

Herr. Wie? Du glaubst also, daß ich außerdem in den Augen der Damen ganz ohne Werth sei?

Maske. Das meine ich nicht; im Gegentheil, wer so wie du in der Einbildung lebt, der hat sogar Pretium affectionis.

43.

Geigenspieler (sogenannter Geigenfranzl).

(Zu einer Dame.)

Soll ich meine Kunst dir zeigen,
 Schönste, so erlaube mir,
 Dich ein wenig anzuzeigen,
 Gern weih' ich ein Ständchen dir.

Dame. Wenn du mich mit etwas Originellem überraschen willst, warum nicht?

Maske. Für dich werde ich gleich ganz andere Saiten aufziehen, denn bei meinen Quinten könnten sie nachgeben, und ich möchte dir aus alter Bekanntschaft doch ein Stückchen in der Applikatur vortragen (nimmt die Dame bei der Hand).

Dame. Ich liebe die Applikatur nicht, noch weniger die Quinten, darum würde ich dir rathen, lieber ein Concert auf der Geh Saite zu produziren.

Maske. Diese Saite klingt mir etwas zu rauh, — darum mußt du mir schon erlauben, daß ich in A beginne und aus dem F fortfahre. Mein Instrument ist ein geschraubtes, so wie die Worte, die du an mich zu richten beliebst, — aber deswegen wirst du dich doch nicht so geschwind von mir losschrauben können. — Ich werde mit dem Kolophonium der Beredsamkeit

den Fiedelbogen meiner Zunge schmieren, und damit vom Stege des Vertrauens bis zum Griffbret der Erkenntniß gleiten, um die schönsten Variationen über ein verliebtes Thema zu spielen.

D a m e. Mit solchen Variationen verschone mein Ohr, sie sind schon zu abgedroschen; aber zu einem Marsch will ich dir den Takt mit diesem F ä d e r schlagen.

M a s k e. O schlage lieber das Notenbuch deines Herzens auf, und ich will dir ein virtuosos Solo heruntergeigen, deine feurigen Blicke sollen mir dazu leuchten, und dein lieblicher Hauch soll mich mit süßem Zauber umflöten.

D a m e. Du bist eben so beredt als z u d r i n g l i c h; für dich sind die Noten meines Herzens unleserlich.

M a s k e. O, ich verstehe! — Du lasset einen Andern auf dem Noterpulte deines Herzens herumblättern. — Ich kenne den Violinspieler, der seine Passagen bei dir übet; nimm dich nur in Acht, daß er nicht plötzlich eine zu lange Pause macht, sonst geht dir das r e c h t e T e m p o verloren!

44.

Griechin.

(Zu einem ältlichen Herrn.)

Du hast, so wie es scheint, Gefallen an meiner Tracht, mein lieber deutscher Freund?

H e r r. Ich bin eben nicht zu deutsch, um nicht dir zu Liebe auch ein G r i e c h e sein zu können, schöne Maske! aber mich reizt mehr deine Gestalt als deine Tracht. Die Baukunst G r i e c h e n l a n d s scheint alle ihre Vorzüge an diesem Tempel der Liebe verschwendet zu haben!

Maske. Worin aber nur eine Best flamme brennt!

Herr. O, ich möchte dich lieber einmal im griechischen Feuer sehen!

Maske. Hahaha! Da würdest du an meiner Seite dann nur in einem matten Lichte erscheinen! —

45.

H a n s w u r s t.

(Springt um eine Dame herum, macht verschiedene Gesten und wirft ihr liebäugelnd Küsse zu.)

(Declamirend.)

Ein frischer Humor durchzückt mein Gemüth,
Wenn lieblich dein Mund sich zum Lächeln verzieht.

O, könnt' ich nach Gusto mit Spässen und Scherz

Zu dir einen Burzbaum machen in's Herz.

Ich tauschte dann nicht mit dem mächtigsten Fürsten —

Und wäre der Glücklichste unter'n Hanswürsten.

Dame. Du drolliger Raub, du wirfst mir doch nicht zumuthen, daß ich einem Hanswurst mein Herz schenken sollte!

Maske. Warum denn nicht? Ein jeder Liebhaber ist mehr oder weniger Hanswurst bei seiner Geliebten.

Mädchen haben ihre Grillen,

Launenhaftes Minnespiel!

Tanzt man nicht nach ihrem Willen,

Kommt man selten schnell zum Ziel!

Und du? — Du hast die originellsten Launen von der Welt, aber selten gute!

Dame. Ich liebe bescheidenen Ernst, und für den scheinst du nicht gestimmt zu sein, lieber Hanswurst!

Maske. Dich kann aus jedem Ernst einen Spas, und aus zwei Spässen einen Ernst machen:

Mich zu werfen dir zu Füßen
 Wäre so ein Spas für dich;
 Deine schöne Hand zu küssen
 Wäre nur ein Spas für mich;
 Doch den Hanswurst zu beglücken
 Wäre viel zu ernst für dich;
 Mich in deine Laun' zu schicken
 Aber — wär' kein Spas für mich! —

46.

Harfenspieler

(mit einer kleinen Spizharfe, wie sie in den ältesten Zeiten gebraucht wurde).

(Zu einer Dame.)

Anklang heut' bei dir zu finden,
 Soll mein Instrument ertönen —
 Laut wird dir mein Mund verkünden
 All' mein Hoffen, all' mein Sehnen!

Dame. Um bei mir Anklang zu finden, müßtest du aus einem lustigeren Ton beginnen.

Maske. Lustig für mich ist Alles, was dir angenehm ist, schöne Dame! Ich bin im Stande, ein herzerreißendes Loblied auf deinen Handschuh zu singen, und ihn zu vergöttern, weil

er die unsterbliche Hülle der einzigen sterblichen Hand ist, die mich beglücken kann; ja ich will sogar deinen Strumpf bis in den dritten Himmel erheben, um ihn zum Verräther an deinem poetischen Füßchen zu machen — ich will — —

D a m e (sich die Ohren zuhaltend). O genug! genug — ich bin keine Aeolsharfe, deren Saiten vor jedem Windzuge in vibrirende Bewegung kommen; — wähle dir einen andern Stoff!

M a s k e. Nun so werde ich das verlorene Paradies besingen!

D a m e. Warum das?

M a s k e. Weil ich weiß, daß du allerliebste verführerische Eva keinen Apfel für mich hast, um dein zweiter Adam sein zu können.

47.

H ä f e n b i n d e r.

(Ausrufend.)

Zersprungene Töpfe,
Zerbrochene Köpfe,
Zerrissene Herzen,
Voll Liebe und Schmerzen,
Geborstene Bäuche,
Gespaltene Schläuche,
Alles, was nicht halten thut,
Macht der Häfenbinder gut.

(Zu einer Dame.)

Du bist noch ein ganz feuerfestes Häferl von Majolika, welches gar keinen anderen Fehler hat, als daß es zuweilen über-

gehet; — aber das gibt sich, dir geht bloß ein guter Deckel ab, der recht schließt.

D a m e. Einen Deckel, der dir gleich sehe, den könnte ich am allerwenigsten brauchen.

M a s k e. Gewiß nicht, denn dieser wäre vielleicht zu unschlüssig, um mit dir in genauere Berührung kommen zu können.

(Zu einer anderen Dame.)

D u Dehl-Karafindl meines Lebens, dich werde ich mit dem Stegreif meiner Liebespoesie einfassen, und mit dem zähen Golddraht meiner Leidenschaft übergittern, gewähre mir deinen reizenden Henkel um mein Glück zu erfassen (nimmt sie bei'm Arme).

D a m e. Häfenbinder! Laß ab von dieser Verbindung! Denn mit Glaswaaren verstehst du nicht umzugehen!

M a s k e. Glaubst du, weil sie so gebrechlich sind! Ich weiß auch den Scherben zu benützen; — aber ich darf nicht besorgen, daß dein Herzgefäß so leicht zerspringt, denn es hat eine Capacität zur Ausdehnung.

48.

Hendlträger (Steirischer).

Schaut her, in meiner Krax hab i
 Gar allerliebsteß G'flügelvieh,
 Das g'fällt an jeden g'wiß;
 Für d'Männer singt's ga, ga, pi, pi,
 Für d'Frauen schreits fikiriki!
 Wie ihm der Schnabel g'wachsen is!

(Zu einem Herrn.)

Schau' das wär a Henne für uns zwoa
Denn die legt's ganze Jahr kan Da!

Herr. Das ist ein recht gescheites Hendl, für den, der
kein Freund vom Brüten ist; aber woher hast denn du diese
saub're Sipperschaft?

Maske. Es sind lauter steirische Landsleute!

Herr. Ah so! laß doch sehen, ist kein Gimpel darunter.

Maske. Es war wohl einer dabei, aber g'rad' jezt seh' ich,
daß er mir ausgekommen ist.

(Zu einer Dame.)

Für dich hab' ich a Hahn bracht,
Das is a gar nit schichti,
Es gibt kan Fried bei Tag und Nacht,
Und fräht, daß's Zeug holt, tüchti.

Aber nein, ich gib dir's doch nicht, es könnt' dir nicht
g'fallen, weil's keine silbernen Sporn und keinen Schnauzbart hat.

(Zu einer Fledermaus.)

O schau, schau, da flattert ja auch so ein sauberes Vögelr,
was sich in meinem Vogelhaus gut ausnehmen thäte. — Pippi!
Pippil pip! pip! pi! (wirft ihr Bonbons zu) laß dich fangen du
lieb's Hascherl, es könnt dich sonst ein Fuchs abfrageln!

Fledermaus. O Sorge nicht, ich weiß mit Füchsen um-
zugeh'n, aber nicht mit steirischen Kapäunern!

Maske. Schau, schau, schau! Du wuschst mir nicht leicht
aus, denn ich hab' schon lang ein Hühneraug auf dich! — Dir
wird ein alter Kapauner gewiß noch einmal recht gut gefallen!

Fledermaus. Hahaha — ich möchte wissen wann?

Maske. Dann, wenn kein Hahn mehr nach dir fräht —
lieb's Mauserl!

49.

H o f n a r r .

(Zu einem Herrn.)

Hoho! hoho! wohin mein Freund!
 Du kommst mir eben recht;
 Du bist verdrießlich, wie es scheint,
 Doch sonst ein lust'ger Hecht!

Sieh' jene schöne Dame dort,
 Du kennst sie ja genau,
 Sie tanzet unermüdet fort,
 Es ist ja deine Frau.

Herr. Und wenn sie's ist — fürwahr
 Was kümmert's dich, du Narr!

Maske. Hm! ein Narr kümmert sich um Alles, was vernünftige Leute thun, das ist Modenarrheit, Weltnartheit, bonton, wie man zu sagen pflegt. — Aber deine Frau tanzt ja doch mit deinem Willen, und du siehst ihr bloß zu?

Herr. Allerdings!

Maske. Aha, ich begreife; sie revangiret dich dafür zu Hause; du darfst dann nach ihrem Willen tanzen; ja das hebt sich wieder auf.

Herr. Ich pflege mich mit Narren in keinen langen Discours einzulassen.

Maske. Aber ich! Es ist besser, sich selbst für einen Narren auszugeben, als von Andern dafür gehalten zu sein! —

H o f f n u n g.

(Zu einem Herrn.)

Du siehst doch sonst immer der H o f f n u n g ins Auge,
warum so düster, Freund!

H o f f n u n g schwellt die zarten Triebe,
Welche in die Menschenbrust
Eingesenkt die Hand der Liebe,
Daß sie wachsen voller Lust.

Herr. Du kannst leicht von H o f f n u n g singen,
Schwebst einher von Ort zu Ort;
Wolltest du auch mir nur bringen
Das erwünschte H o f f n u n g s w o r t.

Maske. Das ist nicht unmöglich.

Herr. Eine solche H o f f n u n g wie du bist, kann ich auch nicht
leicht aufgeben, und könnte ich den schmalen Weg des Ver-
trauens im Garten der Liebe mit dir wandern, dann würde ich
auch anfangen zu glauben, glücklich zu sein, und so wäre das
Dreigestirn Glaube, H o f f n u n g und Liebe an mir auf-
gegangen.

Maske. Glauben und Lieben steht dir frei; aber
hoffen darfst du nur, wenn ich dir hold bin.

Herr. Die H o f f n u n g ist süß, — aber leider ist sie nur
eine falsche Maske so wie du, die mich schon so oft getäuscht hat.

Maske. Wer zu viel hofft, wird auch leicht betrogen; und
bei dir regen sich nur zu verwegene H o f f n u n g e n; Darum ist
es besser, du laßest dich durch die H o f f n u n g täuschen, als wenn
die H o f f n u n g durch dich getäuscht werden sollte.

51.

H u f a r.

(Zu einer Dame.)

Dreißig Meil'n bin ich geritten,
 Holde! athemlos nach dir,
 Um dies Plätzchen zu erbitten
 An der schönsten Seite mir.

D a m e. Wenn du so lange geritten bist, so wäre es gut, wenn du jetzt ein wenig gehen wolltest, um nicht aus der Übung zu kommen.

M a s k e. O, ich verstehe; — aber ein guter Reiter ist immer ein schlechter Fußgeher, besonders, wenn er rückwärts gehen soll. Darum will ich mich lieber bei dir sattelfest machen, und dir von meinen Affairen erzählen, wie viele L i e b e ich bekommen, wie viele Kanonenschüsse A m o r's mein Herz durchlöcherten, damit du Balsam in meine Wunden träufeln mögest.

D a m e. Hahaha! Wenn ich für alle solche verwegenen Krieger Balsam haben sollte, da müßte ich eine lebendige Balsambüchse sein. Doch deine Blessuren scheinen schon längst vernarbt, besonders die L i e b wunden!

M a s k e. O nicht alle! — Sieh! ich habe noch ein o f f e n e s Herz und einen offenen Mund; beide machen mir Wundstieber, darauf mußt du vor Allem ein Pflaster legen (brüdt ihre Hand an sein Herz).

D a m e. Dieses Pflaster ist nicht für dich, und auch nicht mehr ganz mein Eigenthum.

J a n u s.

(Maske mit einem Gesichte vor- und rückwärts.)

(Zu einer Dame.)

Ein Mann mit zwei Gesichtern wäre doch gewiß eine erwünschte Acquisition; nicht wahr, schöne Dame?

Dame. Wahrlich nicht, denn ein doppelter Mund würde zu oft im Widerspruche mit sich selbst stehen, und da ginge es den armen Frauen übel.

Maske. Ei ja freilich! weil ihnen die Mühe erspart würde, selbst so oft zu widersprechen!

Dame. Du wirfst mit deinen beiden Gesichtern nicht sehr viel Anwerth finden, denn sie sind zu wenig interessant!

Maske. Eines davon ist doch vielleicht wenigstens eben so ansprechend als dein Urtheil ab sprechend ist; aber für den Gemahl einer so liebenswürdigen Dame wie du, müßte ein Doppelgesicht gewiß einen großen Werth haben.

Dame. Doch nicht, um mich mit Gesichtserschneiden zu unterhalten?

Maske. Nein, bloß um für seine junge, lebhaft e Frau am Balle eben so viel galante Vorsicht als nothwendige Rücksicht zu haben.

Ein Herr. Nun, dann ist dir als Ehemann zu gratuliren, mein lieber Janus!

Maske. O, du könntest wohl auch einen Doppelpopf brauchen, denn du bist ja ein Dichter?

Herr. Ja, wenn ich für einen närrischen Tropf gelten wollte!

M a s k e. Da hast du Recht, du wärst ein Tropf,
 Wozu könnte dir dies frommen?
 Du hast zu thun mit E i n e m Kopf,
 Um durch die Welt zu kommen.

58.

J ä g e r.

(Zu einer Dame oder weiblichen Maske.)

Halt, Täubchen, halt! — Wohin?
 Du sollst mir nicht entflieh'n
 Aus meinem Jagdrevier;
 Ich scheuchte dich hier auf,
 Und ziel' mit meinem Lauf
 Gerad in's Herzchen dir!

D a m e. O, ich fürchte mich vor keinem J ä g e r, denn ich
 bin schuß- und kugelfest, und falle nicht so geschwind.

M a s k e. Du haltest jedem Büchsen Stich
 Und fürchtest nicht das Knallen!
 Doch hütthe, holdes Täubchen, dich,
 Nicht v o r dem Schuß zu fallen!

54.

I n d i a n e r.

(Zu einer Dame.)

O Engelskind der Göttersphäre,
 Du schwebst so schnell an mir vorüber;
 Ich muß gesteh'n, du wärst mir lieber,
 Als uns're schönste Bajadere!

D a m e. Das mag in der That für dich sehr viel sagen,
 für mich aber sehr wenig!

M a s k e. Du scheinst ausweichend gegen einen Indianer,
 aber ich weiß, daß du sonst manchem Europäer mit zuvor-
 kommender Freundlichkeit beegnest.

D a m e. Du verkennst mich; — das liegt gar nicht in
 meiner Natur!

M a s k e. O, dich hat die Natur viel zu freigebig beschenkt,
 als daß du der Natur nicht auch eine Freundschaft erweisen
 solltest! —

55.

I n d i a n e r i n.

(Zu einem Herrn.)

Dich möchte ich beinahe für einen unserer Paria's
 halten, weil du mir so stumm aus dem Wege gehst; dich locken
 ja sonst die Wohlgerüche Indiens, wenn sie aus dem Blüten-
 felche europäischer Damen duften!

Herr. Deine ätherisch-würzige Atmosphäre hat mich eben so betäubt, als die beiden lieblichen Gestirne, aus dem orientalischen Nachthimmel deines Antlitzes hervorleuchtend, meine Sehorgane blendeten. Darum verzeihe, schöne Maske, wenn ich, in Bewunderung deiner Reize verloren, meiner Sinne nicht ganz Meister war!

Maske. Bewundern sollst du mich eben nicht, aber wuhdern magst du dich, wenn ich dir sage, daß du Aehnlichkeit mit einem meiner Hausgötzen hast.

Herr. Nun fürwahr, das ist eben nicht schmeichelhaft, denn eure Götzen sind doch sehr häßlich. Aber ich wünschte in der hindostanischen Pagode deines Herzens eingeschlossen zu sein, um von dem rosigen Lichte deines geheimen Vertrauens umflossen, und von deinen milchweißen Atlashändchen wie ein Götze gesalbt und gewaschen zu werden.

Maske. Hahaha! — Du bist schon mit allen Salben geschmiert, und das Waschen wäre ebenfalls nutzlos, weil du ohnehin nie reinen Mund halten kannst.

56.

F u d e.

(Zu einer Fledermaus.)

He! Goldfäße! Goldfäße! soll mir Gott helfen, bist du doch gewachsen so schön wie a Besenstiel, und a Gesicht hast du, wie ein geschamiger Thaler! — Iech bin ganz verscharmerirt in dich! — Nix zu handeln, he? epper an alte Freundschaft — an alte Bekänntschaft? He?

Fledermaus. Bei mir kannst du keinen Rebach machen, mein lieber Jude.

Maske. Nu, das thät mr wahrhaftig leid; was wär jech für ein glücklicher Jud, wann jech künnt vermascheriren, ju a Guldkäse in mein Sack hinein!

Fledermaus. Haha! — das wär' die erste Maske, in der ich mich sehen lassen könnte. Weiche hinweg, Ischlarot!

Maske. Mü! — bist du doch gleich erboßt. Wars doch nur gewesen von mir a Spaß. — Nix vor ungut, a Jud hat noch nie gekauft die Raß im Sack.

(Zu einem Herrn.)

Mü? bist du heut auch gekümmen ze gahn auf de Redout? das ist eppes sehr erfreuliches vur mich; aber wo is geklieben deine Kalla, deine g'streng Frau Gemahlin, wollt jech sagen!

Herr. Die sitzt dort und unterhält sich mit einer Gesellschaft.

Maske. Was? — Wird mr doch ganz schwarz vor die Augen; zwei bebrillte Herrn, die schwagen so viel, als ob sie wollten machen an Handl mit ihr. — Sinds epper Juden? Da muß jech auch sein dabei!

Herr. Du Tropf — meine Frau gibt sich nicht mit Handeln ab.

Maske. Mü, du hast Recht, sie verlegt sich bloß af de Wechselgeschäfte! —

57.

Jungfrau von Orleans.

(Zu einem Herrn.)

Du wagst's, Verwegener! mich zu berühren,
 Nach mir die Blicke zu erheben,
 Glaubst du etwa, ich könnt' dies Schwert nicht führen,
 Das mir von Götterhand gegeben!

Herr. Ein Schwert in deiner Sammthand, holde Jungfrau, wird zur Palme des Friedens, wenn die Worte mit so sanft melodischer Silberstimme von rothigen Lippen gehaucht, und wenn die schalkhaften Augen zum Verräther deines erzwungenen Ernstes werden.

Maske. Es würde ein größerer männlicher Geist dazu gehören, als der eines Schmeichlers, um eine kampfgeweihte Heldin für die freundlichere Weltseite zu umstimmen.

Herr. O du bleibst gewiß eben so wenig, wie jene ideale Gestalt, deren Schatten du bist, ohne Anfechtungen, und wo der Geist deines Gegners vielleicht nach deiner Meinung zu schwach ist, dort möchte wohl der Körper nachhelfen, um den Sieg über dich zu erringen.

Maske. Dieser Sieg wäre wenigstens für dich nicht leicht ausführbar!

R a m i n f e g e r

(Reißt an einer weißen Fledermaus vorbei, die Fledermaus erschrickt).

O Mäuschen! mach kein schlimm' Gesicht,
 Daß ich an dich gestossen;
 Mein Lederharnisch schwärzt ja nicht,
 Auch ist kein Blut geflossen.
 Und blieb ein Fleckchen gleich zurück,
 So läß' nur klar vor deinem Blick,
 Daß ich dich liebe; — der Beweis
 Stünd' dir zur Seite schwarz auf weiß!

Fledermaus. Verschonen mir du böser Wicht,
 Mich g'freuen solche G'spässe nicht
 Mir grausen vor die Ruß.
 Und gehst nicht gleich, taß ja ti dam
 Mit meinem Fächer — so tu mam
 Auf deine G'sicht — ein Ruß.

Maske. O englische Fledermaus mit deinem göttlichen Dialekt, ich weiß, daß dir der Ruß zuwider ist, darum bist du auf die Redout gekommen. — Aber sieh doch, ich bemerke, du bist gerade dort schwarz, wo ich nicht mit dir zusammengestossen bin!

Fledermaus (erschrocken). Wo? — wo bin ich schwarz!

Maske. Ha, ha, ha! Dort, wo du mein liebes Mäuschen an den Töpfen vorbei gestreift bist. — Ich werde mich einmal auf einen Schmauß bei dir einladen, aber geräucherte Schinken dürfen nicht dabei sein! — Verstehst du?

59.

Kartenauffschlagerin.

(Zu einem Herrn.)

Dich scheinen Grillen heut' zu plagen,
 Gar ernst begegnet mir dein Blick,
 Soll ich aus meinen Karten sagen,
 Was dir bestimmt ist durch's Geschick?

Herr. Mich reizt eben nicht die Neugierde zu sehr nach
 deiner Kunst, liebe gute Sybille!

Maske. Du hältst mich für alt und häßlich, weil du im-
 mer der Außenseite huldigst, — die Wahrheit erscheint Man-
 chen häßlicher als sie ist!

Herr. Stellst du etwa die personifizierte Wahrheit vor?
 — Ei die sollte sich nicht in eine so trügerische Maske hüllen;
 die Kunst des Kartenauffschlagens hat bereits ihren Kredit ver-
 loren!

Maske. Mit Unterschied. — Es gibt Kartenauffschla-
 gerinnen, welche wahr sagen können, ohne in die Karte
 zu sehen, wenn sie nur wissen, mit wem sie es zu thun haben;
 und für dich ist ja sonst Alles von Bedeutung, denn du bist
 Dichter!

Herr. Dichter? ja! besonders für Antiquitäten, bei jun-
 gen hübschen Mädchen bin ich gewöhnlich etwas lockerer!

Maske. Es freut mich, daß meine Maske dir Gelegen-
 heit zu einem Witz gab; — du bist ein Satiriker, der eigentlich
 dort sein sollte, wo der Pfeffer wächst, um stets Vorrath da-
 von für seine Recensionen zu haben.

Herr. Du scheinst eben nicht gar so tief in meine Recensionen eingedrungen zu sein! liebe Kartenausschlägerin!

Mask. Das kann sein, weil ich unglücklicher Weise bisher immer bloß die leichten zu lesen bekam.

60.

Kartenkönig.

(Zu einer Dame.)

«Si sieh' doch, wie herrlich der Zufall
Die Karten am Balle gemischt,
Daß dich der Treffkönig doch einmal
Du spröde Herzdame! erwischt.

Dame. So? — Nur herausgespielt die Farbe, du trefflicher Treffkönig, ich werde mit Pique zugeben, weil ich kein Herzatout für dich habe.

Mask. O ich weiß, daß du sehr oft in der Liebe die Farbe wechselst, darum wirst du auch nicht so schnell Mariage machen.

Dame. Wahrscheinlich nur dann, wenn der rechte König erscheint, auf den ich halte, der du aber nicht bist! —

Mask. Ich verstehe! Auf Mariage Zwanzig hast du bisher nicht gehalten! Aber nimm dich in Acht, es kann dir leicht passiren, daß du mit Mariage Bierzig im Stich bleibst, wenn dir gar kein Atout mehr kommt.

61.

K a r t e n d a m e.

(Zu einem Herrn.)

Ein solcher Kartenfreund wie du, sollte doch vor allen Andern der K a r t e n d a m e galanter Weise sein Kompliment machen!

Herr. O holde, funkelnagelneue Kartendame, wenn du dich in mein Spiel mischen wolltest, ich würde mein ganzes Habe auf deinen liebenswürdigen Kopf setzen.

Maske. Ha, ha, ha! Du hast schon durch überspielte Kartendamen zu viel verloren, als daß du noch einen verwegenen Glückssatz auf eine neue wagen könntest.

Herr. Grausame Herzdame! Du mußt ein papierenes Herz haben, auf welchem für mich epigrammatische Hieroglyphen stehen; — aber deine beiden durchdringenden Picaugen invitiren mich zu einer freundlichen Whistpartie, und ich will so galant sein, jeden erhaltenen Stich mit einem Kusse auf deiner Hand zu markiren.

62.

K ä s p e r l e

(Schleicht unter vielen Büdlingen, schüchtern thueud, um eine Dame herum, und setzt sich endlich in Positur, deklamirend):

Nein, länger werd' ich diesen Kampf nicht kämpfen,
Den Riesenkampf der Pflicht!
Kannst du des Käspers's Flammentrieb nicht dämpfen,
So ford're Unschuld seine Liebe nicht! —

Dame. Warum verunglimpfest du Schiller's Verse?

Maske. Unglimpfliche Schöne! auch Räsperle kann ein Schiller sein, wenn poetische Begeisterung seinen Wagen durchwühlt, und das benachbarte Herzblutadersystem beunruhiget; und das Alles dir zu Liebe, um dein Leibknappe zu werden, weil ich so eine gewisse prosaische Anlage für dich habe, darum will ich mir's um dich angelegen sein lassen! —

Dame. Du? — o eitler Räsperle, du könntest mir höchstens ungelegen sein!

Maske. Ich zweifle; denn ich weiß recht gut, daß du Sinn für Räsperliaden hast, und manchen Spaß mitmachest; — nimm mich zum Begleiter und Beschützer deiner Unschuld!

Dame. Einen so furchtsamen Hasen, der sich vor Geistern fürchtet, den könnte ich wahrlich nicht brauchen.

Maske. O bei dir, liebliche Schöne! würde ich, von den Zauberreizen deiner Körperlichkeit bestrickt, gar keinen Geist wahrnehmen, der mich zurückscheuchen könnte!

63.

Königin von sechzehn Jahren
im Reitcostüm.

(Zu einem älteren Herrn.)

Wenn ich nicht irre, so gehörst du auch zu meinem Hofe, denn du trägst ja meine Leibfarbe!

Herr. Dann bin ich sehr glücklich, von dir gekannt zu werden, liebenswürdige Maske; du scheinst einen Ritter zu suchen, den du gewohnter Weise in deiner Gump steigen machen willst.

Mask. Nun, wenn du Muth genug hast, dir einiges Verdienst um mich zu erwerben, so kann es sein, daß ich dich einiges Augenmerkes würdige.

Herr. Gib mir nur Gelegenheit, dir meinen Heldenmuth zu beweisen, vielleicht bring' ich es bei dir bis zum Generallissimus!

Mask. Da müßtest du dich sehr wacker halten! — Weist du aber, was mir an dir am besten gefällt?

Herr. Doch nicht meine vielversprechende Nase?

Mask. Nein! — daß du Muth genug hast, dich einer Königin von sechzehn Jahren aufzudringen, wo du doch schon von dem Scepter einer 30jährigen beherrscht wirst.

Herr. Das wäre möglich. — Aber weist du, was mir an dir am besten gefällt?

Mask. Nun, doch nicht meine Reitgerte?

Herr. O die gehört nicht dein; sondern daß du schon vor sechzehn Jahren eine Königin von sechzehn Jahren warst, und jetzt also natürlich auch zweimal so schön sein magst, als damals!

Mask. Nun da hättest du auch vor sechzehn Jahren dich um meine Gunst bewerben sollen, und ich wäre zufrieden, dich wenigstens einmal schön gefunden zu haben.

Laternanzünder.

(Mit einem Kasten, worin verschiedene Lampen von Papier-Machée befindlich.)

(Zu einem Herrn.)

Schau schau! hier steht auch ein Diogenes mit einem finstern Laternengesicht, welchem es Noth thut, daß ihm ein besseres Licht aufginge!

Herr. In meinem Kopfe ist es eben hell genug, um an keinen Narren zu stoßen.

Maske. Es mag sein, daß du schon ein wenig illuminirt bist. Es ist nur schade, daß die Narren in der Finsterniß so selten auf einen vernünftigen Mann stoßen.

Herr. Das macht, weil die Vernünftigen ihre geweisten Wege gehen.

Maske. In jedem Fall ist es gut, wenn man eine Laterne hat, um sich gegenseitig in's gehörige Licht zu stellen; darum hänge ich dir dieses Laternchen an deinen Rockknopf — es ist nur wegen dem Ausweichen.

Herr. Das hast du nicht nöthig! Ich bin gewohnt, jedem kurzfristigen Tropf auszuweichen.

Maske. Nicht doch, lieber Freund, es ist nur deswegen, daß ein Kurzfristiger dem Stock ausweichen kann, woran die Laterne hängt! —

65.

L a u f e r.

(Zu einer sitzenden Dame.)

Athemlos bin ich gelaufen
 Durch des Saales bunte Reih'n,
 Kannte Manchen über'n Haufen,
 Um bei dir am Ziel zu sein.
 Ich vernahm des Schicksals Deuter:
 Bis hieher nur — und nicht weiter!

D a m e. Du mußt dir einen starken Anlauf genommen haben, weil du beinahe am Ziel angestoßen wärest.

M a s k e. Dann, schöne Dame, hätte ich das Glück gehabt, mit meinen Läufen schon vorläufig in eine angenehme Berührung zu kommen, ehe ich mir dieselben durch einen wiederholten Zulauf ein wenig abgelaufen hätte.

D a m e. Du bist sehr geläufig in deiner Rede; ich bin aber nicht gewohnt, mich von jedem Herlaufenden — anlaufen zu lassen!

M a s k e. Dieses Wagestück würde auch Keiner unternehmen, der nicht durch Vorläufer sich die Ueberzeugung holte, — daß du auch Nachläufern nicht ganz unhold bist; und dürfte ich neben dir einen Lauf im mäßigen Trab durch's Leben machen, so wäre ich beiläufig so glücklich wie ein Millionär.

D a m e. Ich würde mit dir schwerlich gleichen Schritt halten, darum will ich dir bloß einen Laufpaß mit meiner Unterfertigung ertheilen (gibt ihm einen Schlag mit dem Fächer), damit du besser fortkommst! —

Maske. O, du verkennst meinen guten Willen, schöne Dame, denn ich wollte dich nur zu einer kleinen Commotion einladen, damit das lange Sitzenbleiben deiner Jugend nicht nachtheilig werde.

66.

Bootsf.

(Zu einer Fledermaus.)

Hast du vielleicht Lust, mit mir aus Unterhaltung ein wenig in die See zu stechen?

Fledermaus. Eine solche Unterhaltung wäre mir zu wässerig.

Maske. Du bist wahrscheinlich für einen Rutscher über's Land mehr eingenommen, weil man da weniger dem Spiel des Windes ausgesetzt ist!

Fledermaus. Besonders, wenn man jedem Windmacher ausweicht.

Maske. Das läßt sich aber nicht immer thun, man weiß oft nicht, woher der Wind weht, zumal, wenn man schon selbst ein wenig lüftig ist. — O reise mit mir, schöne Fledermaus, wir fahren an dem Cap der guten Hoffnung vorbei, und landen an der Goldküste; der Wind ist eben günstig, ich bin segelfertig!

Fledermaus. Nun, so kannst du gleich abfahren!

Maske. Ohne dich? Das wäre ein sehr trauriges Geschwader für mich, wenn eine so schöne Flotte zurückbliebe!

67.

L ö w e n r i t t e r .

(Zu einer Dame.)

Wenn ich dir ins Morgenroth = Antlitz blicke, du stolze Königsbeste, so regt sich der Muth eines Löwen in meiner Brust, dich mir zu erkämpfen, wie es einem echten Löwenritter ziemt.

D a m e. Die Männer sind alle Löwenritter, wenn ihnen keine Hindernisse in den Weg kommen.

M a s k e. Ich scheue nichts, was mir hindernd den Weg zu dieser Beste vertreten könnte, und haue alle Nebenbuhler auf einen Streich zusammen. Es kommt nur darauf an, wie viele ich schon antreffe!

D a m e (lächelnd). Vorräthig hab' ich vor der Hand nur e i n e n für dich, die übrigen sind mir ausgegangen!

M a s k e. Nun, mit dem will ich schon fertig werden. Vor allem Andern wird die Beste belagert und dann Sturm gelaufen.

D a m e. O nicht so rasch, lieber Ritter! Du übersiehst, daß die Beste sich in einem guten Vertheidigungszustand befindet.

68.

M e p h i s t o p h e l e s .

(Zu einer Fledermaus-Maske, welche mit einem Mohren geht.)

Du üppige Fledermaus! ich hätte Lust, dich zu einem Länghen zu entführen, von der Seite deines schwarzen Begleiters, — du erlaubst schon, mein guter M o h r e n k o p f!

Mohr. Was? entführen willst du meine Frau? — Weiche hinweg, Satanas! Ich möchte nicht gerne sagen, daß der Teufel mein Weib geholt hat.

Mephistopheles. O keine Besorgniß, mein lieber Bruder Krauskopf! Ich stelle dir deine Frau wieder zurück, denn es könnte leicht sein, daß sie dem Teufel zu schlecht ist.

Fledermaus. Wie? du grober Mephistopheles, du unterstehst dich, so etwas zu sagen?

Mohr. Beleidigungen sind auch en masque nicht erlaubt! Nimm dein Wort zurück, Höllenphilister!

Mephistopheles. Ja, du hast recht, ich habe mich versprochen! deine Frau kann leicht werth sein, daß sie der Schwarze hole, und darum behalte sie! —

69.

M e r f u r.

(Zu einer Dame.)

Von den Göttern bring' ich Kunde,
Wie sie gegen dich gesinnt,
Denn du stehst ja im Bunde
Mit dem Himmel — Engelskind!

Dame. Nun, mein lieber Götterbote! was hast du mir denn zu sagen?

Maske. Ach, es geht furchtbar wegen dir zu im Olymp!
Alle Götter sind in dich unsterblich verliebt!

Dame. Hahaha! Das ist ein göttliches Hirngespinnst! Ich kann nur einem sterblich Verliebten gewogen sein!

Marske. Dann werde ich so frei sein, einen solchen Sterblichen vorzustellen; denn ich bin ohnehin vom Jupiter zum Tode verurtheilt, wenn ich ohne dich in den Olymp zurückkehre.

Reich' mir die Hand zur Freundschaft nur,
Dann spreche ich den Göttern Hohn,
Ich bin der glücklichste Merkur
Um einen solchen Botenlohn!

Dame. Aber was würden denn die Götter dazu sagen, wenn du nicht mehr kämest — und die Frau Venus, wenn sie so einen vertrauten Postenträger verlöre?

Marske. Die soll ihre Angelegenheiten alle *brevi manu* abmachen; ich kenne jetzt keine andere Gebieterin als dich.

Dame. Ei, ei, das ist sehr kühn von dir, du bist ja blos ein geschickter Bote!

Marske. Eben darum, holde Gebieterin meines Herzens! bin ich auch so geschickt, mein Geschick zu benützen, und dir meine Geschicklichkeit zu beweisen, daß ich mich auch in dich zu schicken weiß.

70.

M i n e r v a.

(Zu einem Herrn.)

Du lebst immerwährend auf unruhigem Kriegsfuße; bei dir wäre es gut, wenn die Göttin des Krieges auch bald Frieden stiftete.

Im Zweikampf ist das Herz mit dem Verstand,
 Sich gegenseitig zu besiegen,
 Doch meist hat Leidenschaft die Oberhand,
 Und der Verstand muß unterliegen.

Herr. Diese Wahrheit hat keine Anwendung auf mich; ich
 bin so ziemlich im Reinen.

Mask. Und fischest doch so im Trüben herum, was deine
 Herzensangelegenheiten betrifft.

Du suchest Glanz und Schimmer,
 Doch präg' den Satz dir ein:
 Daß — wo viel Licht, auch immer
 Viel Schatten pflegt zu sein!

Herr. Das merke ich an dir, schöne Maske! Du sprichst
 so lichtvoll, daß selbst deine Worte schon einen ordentlichen
 Schatten auf meinen Verstand werfen; darum ist mir deine
 Moral so dunkel.

Mask. Du Spötter! Es wäre zu wünschen, daß dir
 manches Andere dunkler erschiene, als es ist; dann würdest du
 in der Wahl deines Herzens weniger verblendet sein.

Herr. An deiner Seite, holde Göttin, wäre eine solche
 Wahl keine schwere Aufgabe für mich.

Mask. Ich bin vollkommen überzeugt, denn du hast die
 Gabe, mit derlei Unternehmungen sehr leichtfertig
 zu sein.

71.

M o h r.

(Zu einer Dame.)

Schneeweißes Schätzchen,
 Gönn' mir ein Plätzchen
 Freundlich allhier;
 Denn auch die Mohren
 Sind ja geboren,
 Zu huldigen dir!

D a m e. Schwarzer! Du bist mir gefährlich,
 Denn du könnt'st die Farbe lassen,
 Und wärst du auch noch so ehrlich,
 Mohren pfleg' ich stets zu hassen.

M a s k e. O! fürchte nichts für deine Schwanenhand,
 wenn ich sie auch berühre; — ich bin kein falscher, künstlicher
 Mohr, der bloß von Außen her schwarz wurde; ich bin von
 Innen — aus Leidenschaft und Verdruß schwarz geworden.

D a m e. So? — das ist ein ganz neues Phänomen!

M a s k e. Ja! daran ist nur Amor Schuld, daß ich
 a Mohr bin; denn wenn man Jahr aus, Jahr ein von den
 Strahlen solcher Liebessonnen, wie du — beschienen, und von
 inneren Liebesgluten gebrannt wird, so setzt sich nach und nach
 die verliebte Materie als Ruß unter der Haut an, und man
 bekommt dann so eine gewisse moralische Schwärze.

D a m e. Ein solcher Moralist muß auch in der Haut
 nicht viel werth sein, der aus Liebe schwarz wird.

Maske. Nun, warum? Auf die Farbe kommt es eben nicht an, um für etwas zu gelten. Ich bilde aus einer und derselben Ursache einen recht artigen Kontrast zu dir, schöne Dame! Denn:

Mich haben heiße Triebe
Geschwärzt, so wie die Nacht;
Und dich — dich hat die Liebe
So lilienweiß gemacht.

72.

M o h r i n.

(Zu einem Herrn.)

Maske. Du solltest eigentlich auch schon lange ein Mohr sein!

Herr. Warum denn, schöne Maske? — Vielleicht dir zu Liebe?

Maske. Deswegen, weil du schon ziemlich bei mir angeschwärzt bist.

Herr. Ei, ei, was hab' ich denn verbrochen? — Stand ich vielleicht schon mit dir in irgend einer dunkeln Berührung?

Maske. O mit mir gewiß nicht; aber du schmuggelst dich in viele Mädchenherzen ein, und verdrehest den Frauen die Köpfe!

Herr. Hahaha! Doch nicht so, daß sie mir den Rücken zeigen?

Maske. Du bist ein recht artiger Schäferer; schade, daß du nicht unter meinem Himmelsstriche geboren bist; ich könnte dir nicht abhold sein.

Herr. O göttliche Sonnenfinsterniß-Gestalt vom afrikanischen Horizont, reiche mir dein nachtsfarbiges Sammtpatschen zum Kusse, so habe ich gleich schwarz auf weiß, daß du mir gut bist.

Maske. So verbrennt ist eine Mohrin eben nicht, lieber Freund! Du müßtest dich erst in meiner Zone ein wenig akklimatisiren, bis ich dir eine Gunst gewähre.

78.

Najade (Wassernymphe).

(Zu einem Herrn.)

Was trübet deines Lebens lautern Quell,
Warum blickst du so düster vor dich hin?
Dein Antlitz, das so heiter sonst und hell,
Scheint mit Gewölke heut' sich zu umzieh'n.

Herr. O liebliche Najade, wenn mein Blick den demantbligenden Morgenthau deines Zephyrsittichs hinweg küßet, und das schneeflockige Gewebe deines Busenschleiers hindurchschmelzend — dich umkoset, dann klärt sich der Horizont meines Lebens wieder auf.

Maske. Ich hätte nicht gedacht, daß bei dem Anblicke einer Flußnymphe auch dein Redefluß einen so eklatanten Lauf nehmen würde. Nimm dich in Acht, daß er sich nicht zu stark über seine Grenzen ausbreitet, sonst könnte er leicht feichte Stellen bekommen.

Herr. Desto besser; dann werden wir Beide mit dem Fahrzeug der Liebe ohne Gefahr darauf herumplätschern können.

Maske. Ich bin keine jener **Rasaden**, die über Bier- und Weinquellen zu gebiethen haben, um so schnell eine Liebesfahrt mit dir zu machen, — wie du es vielleicht gewohnt bist.

Herr. O, ich weiß, du bist eine reine **Wasser-Gott-heit**; ich habe aber eine poetische Haut, der auch das **Wasser** deiner **Fronie** nicht schadet.

Maske. Hahaha! Davon bin ich überzeugt, denn ein **Wasserdichter** pflegt auch schnell trocken zu werden.

74.

Narrenkönig

(Herumspringend).

Ha! ha! ha! ha!

Wie lustig ist's da?

Die Welt ist nur ein Narrenhaus,
Ein Jeder geht d'rin ein und aus.
Und wer den größten Narren macht,
Daß über ihn man weint und lacht,
Der wird der **Narrenkönig**,
Daß ist gewiß nicht wenig!

Zuchhe, tralalala!

Wie lustig ist's da!

(Er springt mehrmals im Kreise herum, seine Schellenkappe in die Höhe werfend, und wiederholt die obigen Verse, bis sich mehr Zuseher versammelt haben.)

Meine Herr'n und Damen

Ich sehe — Sie kamen

Zum Narren hierher;
 Mich freut's, daß gescheite
 Und andere Leute
 Mir gaben die Ehr'!

Ein Herr. Du scheinst ein Spasmacher zu sein!

Maske. Mit Erlaubniß ja! Ich lass' mich auch gerne ein wenig foppen! Mein Grundsatz ist: kurz aber gut! — Es gibt Narren, die in närrischer Länge sehr viel Schlechtes sagen, das sind arme Narren; es gibt Narren, die in kurzer Narrheit sehr viel Gutes sagen, das sind die klugen Narren; — und es gibt Narren, die in närrischer Kürze sehr lange Narrheiten begehen — das sind die Alltags- oder Modenarren!

Herr. Zu was für einer Gattung gehörst denn du?

Maske. Ich mache alle Narrheiten mit, nur nicht die, ein vernünftiger Mensch scheinen zu wollen, denn da müßte ich öfters nachgeben, so wie du bei deiner Geliebten!

Ein anderer Herr. Wie lange bist denn du schon ein Narr?

Maske. Gerade von dem Augenblicke an, als ich erfuhr, daß du anfingst, gescheit zu werden; da ist mir der Verstand stehen geblieben!

Eine Dame. Wenn ich eine Königin wäre, so würde ich dich zu meinem Hofnarren machen, weil du so ein lieber Narr bist!

Maske. O auch, wenn du keine Königin wärst, schöne Dame! so möchte ich nicht gern der letzte unter den Narren sein, welche dir den Hof machen!

Ein Herr. Du bist ein sehr pikanter Narr; man weiß in der That nicht, was man aus dir machen soll!

Mask. Um! Aus mir können Alle zusammen nichts Anderes mehr machen, als was ich bin, das ist ausgemacht! Aber ich kann aus Allen, die sich um mich versammeln, Etwas machen — was sie früher nicht waren! Hahaha! (wirft seine Mütze in die Höhe und kehrt den Rücken zu, worauf eine Devise mit großen Buchstaben: „Ein Narr macht zehn!“)

(Entschlüpfend.)

Kurz, aber gut!

(Singend.)

Zuchhe, trafalala!
Wie lustig ist's da!

75.

N a s e n h ä n d l e r.

(Mit einem Körbchen verschiedener Nasen von Papier-Machée.)

(Zu einem Herrn.)

Ich bedaure dich, guter Freund! du hast eine sehr schöne, aber sehr unglückliche Nase; du könntest eine von dieser Qualität brauchen (gibt ihm eine sehr kleine Nase).

Herr. Die ist ja viel zu klein für mich!

Mask. O — sie ist ganz recht; du wirst doch nicht so leicht überall damit anstoßen.

(Zu einem andern Herrn.)

Für dich wäre diese Fuchsnase recht!

Herr. Ich wüßte nicht, wozu?

Mask. Weil du den Braten bei deiner Frau sonst nicht riechen kannst!

(Zu einem Dritten.)

Willst du deine Nase nicht gegen diese hier umtauschen? —
Die ist doch d e r b genug!

H e r r. Ich bin mit meiner vollkommen zufrieden!

M a s k e. Ich dünkte, das wäre so eine gute S t r a p a z i r-
Nase zum täglichen Gebrauch, für Einen, der die seine ü b e r a l l
haben muß.

(Zu einer Dame.)

Schöne Dame! Für dich hätte ich ein sehr honnetes, n i e d-
l i c h e s Näschen!

D a m e. Ich pflege lieber selbst Nasen auszutheilen, als
anzunehmen!

M a s k e. Dann wird dir dieses n i e d l i c h e Näschen doch
zur Abwechslung gut stehen, weil du das deinige so h o c h zu
tragen pflegst.

(Ein Herr zur Maske.)

Was hast denn du m i r für eine Nase bestimmt?

M a s k e. Gar keine; denn du bekommst ohnehin alle Tage
von deiner Frau eine, wenn du zu spät nach Hause kommst.

Notenhändler.

(Seine Bekleidung ist mit anspielenden burlesken Titeln und Aufschriften bekannter Musikstücke und Arien aus Opern und Singspielen an den verschiedenen Theilen des Körpers beklebt.)

-(Zu einer Dame.)

Du bist ja eine Notenfreundinn, schöne Dame, und singest Alles vom Blatt weg, was dir in die Augen fällt, nicht wahr?

Dame. O ja — auch, was mir einfällt!

Maske. Nun, dann wollte ich, daß es dir einfiele, mein Leibstückchen zu singen, welches hier mein Herz bedeckt (Er deutet auf die Stelle des Herzens, wo der Text: „Ohne dich kann ich nicht leben“ u. in Noten gesetzt ist).

Dame. Das ist wirklich herzergreifend, denn es bezieht sich ganz auf dein Herz. Mein Auge ist wohl noch scharfsichtig genug, um einen solchen musikalischen Doppelsinn aufzufassen.

Maske. O, deine beiden schönen Augen sind auch selbst zwei bedeutungsvolle Noten, die jeder Kammervirtuose deines Herzens in einemfort wegspielen möchte, wenn sie nur keinem so großen Tempowechsel unterworfen wären.

Dame. Wie verstehst du das?

Maske. Für mich z. B. sind es kaum Achtel = Noten, für einen Andern vielleicht Viertel = Noten, und wenn es gut geht, halbe Noten, aber ich möchte den Glücklichen kennen, für den sie als ganze Noten gelten.

Dame. Diese Noten, mein Freund, richten sich nach meinem idealischen Lebenstakte; so lange ich mit Vierteln und Achteln ausreiche, wende ich keine Ganzen an!

Maske. Ja, dann hab' ich für dich eine recht hübsche neue Variation über ein altes Thema! (Gibt ihr einen Notensatz, worunter der Text):

»Mich fliehen alle Freier,
Ich stirb' vor Ungeduld;
Daran ist bloß das Feuer
Von meinen Augen Schuld!«

77.

Obsthändlerin (alte).

(Zu einem Herrn.)

Ei, bist du, zärtlicher Näscher, auch hier,
Und tragest nach Obst ein Verlangen?
So kannst du ein Äpfelchen haben von mir,
Dich locken ja stets rothe Wangen!

Herr. Wenn du, liebe Maske! verführerisch wie eine Eva sein willst, so hättest du nicht eine so häßliche Gestalt annehmen sollen, dann würde ich wohl in deinen Apfel beißen.

Maske. Nun, du siehst, daß ich eigentlich keine Absicht auf dich hatte, und kannst von einer gereiften Frau auch ein wohlgereiftes Obst ohne Gefahr annehmen. (Gibt ihm einen Apfel.)

Herr. Sehr verbunden. Ein Apfel mit einem inhaltsschweren Papierröllchen als Stiel! — Ich verstehe! — Das sind moralische Lesefrüchte, vielleicht nicht einmal auf deinem eigenen Grund und Boden gewachsen. Ich will die Moral sammt dem Apfel verschlucken.

Maské (lachend). O thue das! dann wirst du doch wenigstens etwas im Magen haben, was in deinem Herzen keinen Platz findet.

78.

Papageno (trägt einen Vogelbauer mit ausgestopften Vögeln).

(Zu einer Dame.)

Schöne Dame, blick' einmal
In mein nettes Vogelhaus,
Gern laß' ich dir freie Wahl,
Such' dir einen Vogel aus.
Stieglitz, Zeischen, Nachtigallen,
Alle stehen dir zu Dienste,
Einer muß dir doch gefallen,
Jeder übet seine Künste!

Dame. Nun, wozu hast du denn deine Vögel abgerichtet?

Maské. Zu Allem, was die Damen gerne haben; zum Singen, Deklamiren, zum Tanzen, zum Kaffeetrinken, zum Liebeln und zum Schnäbeln.

Dame. Ei, das sind ja recht artige Vögel, die alle Männerkünste nachmachen!

Maské. Freilich! — Es sind eigentlich keine Vögel, sondern verzauberte Liebhaber, welche auf Erlösung harren. — Sieh nur diesen losen Zeisig mit dem Juristengesichte, er wirft schon schmachthende Blicke nach dir; — dieser aufgeblasene Gimpel harret nur auf einen Wink, um in deine Arme zu fliegen;

— dieser martialische Stieglitz mit den rothen Aufschlägen, er brennt vor Liebe und Verlangen nach dir; der wird dir doch der liebste sein, nicht wahr?

Dame. Warum denn gerade der?

Maske. Hahaha! weil du schon an ein solches Vögelchen gewohnt bist!

Dame. Du irrst dich, ich halte nicht viel auf diese Gattung!

Maske. Nicht? — Ei! ei!

Dein lieber Stieglitz war so zahm,
Daß er schon auf den Wink dir kam,
Um von den Rosenlippen
Den Zucker sich zu nippen. —
Aber ach, der Ungetreue,
Als er schon sich satt genippt,
Flog er wieder in das Freie,
Weil er nicht den Käfig liebt;
Darum nehme dich in Acht,
Daß nicht Jeder so es macht!

Dame. Sei ohne Sorge! Einen Vogel, der mich freut,
werde ich schon fest zu bannen wissen.

Maske. Ja! Vorsicht hat bei jedem Treiben
Manchen schon auch viel genutzt,
Doch dir wird nur ein Vogel bleiben,
Dem die Flügel schon gestugt!

Paraplämacher Staberl.

(Zu einer Fledermaus.)

O allerliebste Fledermaus,
Du schönste deines Gleichen,
Ich lasse dich so leicht nicht aus,
Du sollst mir nicht entweichen!

Fledermaus. Da kommst du mir sehr ungelegen und unerwartet — bei schlechtem Wetter meiner Laune.

Maske. Aber ich stehe schon eine ganze Stunde mit meinem Paraplä in gespannter Erwartung, um dich in meinen Schutz und Schirm zu nehmen.

Fledermaus. O mein lieber Paraplämacher, ich habe kein Verlangen, mich unter deinem Paraplä anregnen zu lassen.

Maske. Unter meinem Paraplä? — Es ist ja vom wasserdichten Tüllanglais, da geht kein Tropfen durch. — Aber du hast Recht, du könntest von den Freudenthränen meiner Liebe naß werden, dann müßte ich dich unter dem Paraplä meines Herzens wieder trocken machen.

Fledermaus. Ich danke dir für deine feuchte Liebe und trockene Freundschaft! Laß mich bei heiterem Wetter unter freiem Himmel weiter flattern!

Maske. Ich verfolge dich mit dem Platzregen meiner Gefühle, zarte Fledermaus!

Fledermaus. Ich scheue diese regnerischen Herzensergießungen und den überspannten Paraplägedanken! (sucht zu entflüchten.)

Maske (sie verfolgend).

O dieses holde Spreizen
 Das muß mich noch mehr reizen,
 Es steht dir gar so schön!
 Doch mit gespreizten Sachen
 Weiß Staber! Glück zu machen!
 D'rum will ich mit dir geh'n.

80.

Proteus.

(Zu einer Domino-Maske.)

Du hättest heute eine doppelte Larve vor's Gesicht nehmen müssen, um dein falsches Siebenzehner-Gesicht vor den Argusblicken eines **Proteus** zu verbergen. Ich weissage dir für heute nicht viel Gutes!

Domino. Du hättest auch besser gethan, mein lieber **Proteus**, auf dein weissagendes Haupt eine Schellenkappe zu setzen, als eine Dichterkrone!

Maske. Hätte ich gewußt, daß ich dich treffe, so würde ich die Gestalt des **Klopstock** angenommen haben, um dich zu besingen.

(Zu einer Dame.)

Dir zu Liebe, schöne Dame, bin ich ein **Proteus** geworden, um mich in jeder Gestalt nach deinen Launen zu fügen.

Dame. Mir zu Liebe müßtest du dich in ein Stück Seiden-
 Toque verwandeln, dann würde ich beim Sticken meine Blicke
 auf dich heften!

Maske. O, warum nicht lieber in einen Spiegel, da würde ich mit deinen schönen Augen noch öfter in Berührung kommen, und könnte dir viele Galanterien sagen.

Dame. Mein Spiegel ist ohnehin so galant wie du, nur mit dem Unterschiede, daß er mir auch einige Grobheiten sagt. — Aber du kannst ja auch weiffagen, lieber Proteus, nicht wahr?

Maske (pathetisch).

Nur dann wird diese Kraft in mir erregt,
Sind meinen Händen Fesseln angelegt;
Und soll mein Glück die frohe Zukunft künden,
So müßte deine Hand die meine binden.

Dame. Haha! bei mir kannst du schon ganz ungebunden weiffagen.

Maske (sic bei der Hand nehmend). Nein, nur so — wenn deine Hand in der meinen ruht, entfaltet sich mein prophetischer Geist (pathetisch deklamirend):

»Sollt' Liebe einst dein Herz entzünden,
In mir wirst du den Treuen finden.«

Dame. In dir? — Hahaha! Das ist lustig, so weiffagen Alle, die mir huldigen!

Maske. So zu weiffagen versteh' nur ich; es könnte aber sein, daß dir Andere bloß etwas Aehnliches weiß gemacht haben, — schöne Dame!

81.

P s y c h e.

(Zu einem Herrn.)

Dir scheint Amor einen Pöffen gespielt zu haben, weil du, in Träumereien versunken, nicht einen Blick für P s y c h e n hast!

Herr. Du irrst, schöne P s y c h e! Ich habe deine idealischen Reize schon lange im Stillen bewundert, aber wie sollte ich es wagen, Amor um seine Geliebte eifersüchtig zu machen; er würde sich an mir fürchterlich rächen.

Maske. So weit soll es eben nicht kommen; ich traue dir noch immer eben so viel Klugheit als Bescheidenheit zu!

Herr. An deiner Seite, liebe reizende P s y c h e, würden die Vorrechte einer aufflammenden Leidenschaft bald meine Klugheit und Bescheidenheit in Schatten stellen.

Maske. Dann müßte ich bedauern, dich unter der Zahl Sener zu wissen, welche, von Sinnlichkeit bestrickt, sich vergessend, keinen Geschmack für Berührungen edlerer Natur haben.

82.

P y g m a l i o n.

(Zu einer Dame.)

O, hätte je Pygmalion geschaut
Dich, Schönste, nur mit einem Blick,
Er hätte nie aus Elfenbein gebaut
Sein ideales Meisterstück!

Dame. Hahaha! — gewiß nicht! Ich hätte ihm gerathen, seine Geliebte aus Butter zu formen, um desto mehr Eindruck auf sie machen zu können.

Maske. Du bist launig, und meiner Huldigung ausweichend!

Des Bild'ners Kunstgestalt, die Götter nur
Erwecken konnten einst zum Leben,
Die hat weit reizender ja die Natur
In dir, o Engelskind gegeben!

Dame. Wenn du nicht Pygmalion vorstelltest, so würde ich dich für einen Maler halten, weil du so zu schmeicheln verstehest!

Maske. Ich schmeichle nur meinem Geschmacke, wenn ich bekenne, in dir das Ideal meines Herzens gefunden zu haben. Wenn dir nur auch Amor Liebe einhauchen wollte, wie Venus der Bildsäule Pygmalion's Leben einflöste!

Dame. Leben ohne Liebe wäre ja ein Phänomen!

Maske. Du bist sehr arboristich, schöne Dame! Ich wollte du wärest als Phänomen der Schönheit auch ein Phänomen der Zuneigung für mich!

Dame. Du scheinst ein Idealist zu sein! Dich mögen die Gestalten deiner Fantaſie mehr beglücken, als jene des Lebens.

Maske. Ja, so lange ich dich nicht sah! Darum möchte ich wünschen, du wärest lieber Pygmalion's Kunstwerk selbst!

Dame. So? — Warum denn?

Maske. Weil ich dann mein Leben mit dir theilen könnte, um dich erst zu beleben, während du jetzt schon so viel Leben besitzt, um mehr als einem Pygmalion lebensgefährlich zu werden! —

88.

P y t h i a.

(Zu einem Herrn, der sich mit mehreren weiblichen Masken unterhält).

Du scheinst heute sehr glücklich zu sein! Dein Triumph verkündet deine Gesichtszüge; aber hüt' dich vor Uebermuth in so glänzenden Verhältnissen!

Herr. O, weise Pythia! dein feierlicher Ernst, mit dem du mich ermahnest, wird mich auf dem rechten Mittelweg erhalten.

Maske. Das möchte etwas schwer sein, in einem so reizenden Labyrinth sich zurecht zu finden.

(Eine Fledermaus zu Pythia.)

O mein liebes Orakel! wenn du nicht zugleich so weise bist, als deine Gestalt verführerisch erscheint, so möchtest du wohl leicht ein Irrlicht in jenem Labyrinth für diesen Herrn sein!

Pythia. Nun dann würde ich doch das Verdienst haben, Euch ihr Grazien! dieser Mühe zu überheben.

Fledermaus (spöttisch). Es käme doch eigentlich erst darauf an, was für uns, und was für dich Mühe ist.

Pythia. Allerdings! für mich wäre es gewiß eine Mühe, diesen Schmetterling zu fangen, was für dich sehr leicht sein mag; dagegen ist es mir eben so leicht, ihn fahren zu lassen, was hingegen dir Mühe kosten würde! (will entschlüpfen.)

Herr (sie aufhaltend). Halt! göttliche Pythia! — Sieh der Schmetterling flattert dir von selbst zu; hast du Lust ihn zu besitzen, so durchspieße ihn mit dem Amorpfleile deiner Busennadel, und trage ihn als Schmuck an deinem Herzen!

Pythia. O, das würde ich nicht wagen, jene Fledermaus könnte sich leicht in meine Haare verwickeln.

Herr. Sie ist nicht gefährlich; es ist bloß eine Verwandte von mir.

Pythia. Ohne Zweifel! Hahaha! — Ein Schmetterling und eine Fledermaus! wahrlich, eine sehr flatterhafte Verwandtschaft.

(Entschlüpfend.)

Und was das Schicksal schon zusammengefügt,
Darf Pythia nicht trennen! —

84.

Quacksalber.

(Mit einem Kistchen verschiedener Exzerzien).

(Zu einer Dame.)

Erlaube, schöne Dame, mir,
Den Service dir zu machen;
In meinem kleinen Kistchen hier
Da hab ich Wunderthien.
Mit meinen Tropfen, Pulvern, Pillen,
Pietestränken, Elixiren
Weiß ich jeden Schmerz zu heilen,
Jedes Uebel zu kuriren.

Dame. Ich bin ja nicht krank! Wer mir kannst du mit deiner Charlatanerie kein Glück machen.

Quack. Du bist aber eine gute Anlage zum Krankwerden; Neugierigkeit. — Zerkersament. — erlaube mir den Puls zu fühlen — (nimmt sie an der Hand). O weh! Da kinnern die Erle-

pen gewaltig darauf los. — Dein Puls ist ein schlagender Beweis, daß du schon wirklich krank bist!

Dame. Nun, was habe ich denn für ein Uebel?

Maske. Du leidest an einer Herzentzündung! Nimm diese Brustzesteln von Bielliebchen syrup und Mannstreusalt, sie werden dir Linderung verschaffen.

Dame. Ich nehme nichts ein.

Maske. Und bist doch sonst ein so einnehmendes Wesen, daß du Alles für dich einnimmst. Ich möchte stets dein Leibarzt sein!

Dame. Du bist ja nur ein Kurpfuscher, dem ich mich nicht anvertrauen könnte.

Maske. An dir, schöne Dame, kann nie eine Kur fehlschlagen, denn bei dir pflegt ja die Natur das Beste zu thun!

85.

Ritter Blaubart.

(Zu einer Dame.)

Es scheint mein Bart dir zu gefallen,
Weil mich dein holder Blick erfreut;
Du merkst wohl, er trägt vor Allen
Die Farbe der Beständigkeit!

Dame. Das möchte ich bezweifeln; denn die Geschichte weist weder über blaue noch rothe Bärte viel Lobenswürdiges in dieser Beziehung nach.

Maske. Ich gebe zu, daß unter den Musen Elio meinem Geschlechte nicht hold ist; aber sobald der Faden meiner Ge-

schichte sich um dich drehet, dann würde mir doch E r a t o lächeln; und an deiner Seite werden alle in mir schlummernden Vorzüge im schönsten Lichte hervortreten, um die Schatten des Vorurtheiles zu verschleichen. Darf ich dir meinen Arm zum Tanze bieten?

D a m e. Ich tanze mit keiner Maske!

M a s k e. Ich verstehe! Du tanzest nur mit jenen, die in ihrer gewöhnlichen Alltags-Larve herumgehen; — diese sind aber weit gefährlicher, denn sie demaskiren sich im Leben fast immer zu ihrem Nachtheil!

D a m e. Darum ist es in gewissen Fällen besser, sein Leben lang in einer angenehmen Täuschung erhalten zu werden, als einem periodischen Wechsel von Trug und unangenehmer Wahrheit ausgesetzt zu sein!

M a s k e. Da kann ich dir nicht Unrecht geben! — Es wäre zu wünschen, daß auch die Damen die Larve der Schönheit und Grazie nie ablegen möchten, damit die Männer stets Gelegenheit hätten, bei ihnen natürlicher zu sein.

86.

R o s e n m ä d c h e n.

(Zu einem Herrn.)

Du suchst den Rosen auszuweichen,
Weil dich ihr Dorn schon oft verletzt;
Doch sieh', ich will dir eine reichen,
Die frei von Dornen dich ergezt!

(Gibt ihm eine Rose.)

Herr. Wirklich? Du holde Rosenfee; wachsen auf deinem Herzensgrunde solche Rosen? — dann muß ich besorgen, daß

manche verwegene Hand darnach ungestraft langen, und dich bald deines ganzen Schmuckes berauben werde.

Mask. Sorge nicht, meine Rosen werden durch den Stachel des Wortes bewacht, der jeden Frechen sicher trifft.

Herr. Dann sind es also eigentlich deine Rosenlippen, welche mich in ehrerbietiger Entfernung halten, wenn ich einmal Gelegenheit hätte, sie zu küssen; ich muß mich daher vor der Hand mit deinen unschuldigen Rosenwangen befreunden, welche zum Theile hinter der Larve hervorschimmern.

Mask. (abwehrend.) Da würdest du ein gefährliches Wagniß unternehmen!

Herr. So? — hast du vielleicht zu fürchten, daß ich die holde Schamröthe, welche bis über dein niedliches Ohr reicht, mit meiner Lippe wegwischen könnte?

Mask. O, nicht im Geringsten! — Eine solche Röthe bleibt an einem Unverschämten nicht leicht hängen!

87.

Rummelpuff.

(Drängt sich durch mehrere Masken und umstehende Personen.)

He da! — Habt Acht! — Links geschaut, — rechts geschaut! Platz gemacht! —

Ein Domino. Ei ja freilich, der närrische Kommandant Rummelpuff mit seiner kreuzlahmen Besatzung von anderthalb Mann, der braucht viel Platz!

Mask. Allerdings! denn er läßt sich nicht gerne in die Klemme bringen, und seine Mannschaft dabei aufreiben!

Ein anderer. Sieh nur acht, Kummelpuff, daß du mit deinem Haarbeutel nicht irgendwo hängen bleibst.

Maske. Noch immer nicht! so lange ich allen Knöpfen und Schlingeln ausweiche (entschläpft im Gewähl).

(Zu einer Dame.)

Angebetete Granate meines Lebens! Wolltest du in meinem Herzen zerplagen; welch' eine Seligkeit wäre die Pulver-Explosion deiner Liebe für mich!

Ach! Du kennest nicht der Liebe Sehnen,
Hörst nicht mein dumpfes Herzklopfen,
Gleich Kanonenkugeln rollen Thränen
Aus den beiden Augenmörsern mir!

Dame. Kummelpuff! Deine Liebeserklärung macht mich zittern!

Maske (singend).

O, holdes Mädchen, zitt're nicht
Vor meinem Heldenangesicht,
Es ist eins von den Schönen;
Und macht dir auch mein Schnurrbart bang,
Scheint dir vielleicht mein Zopf zu lang,
Du wirst dich d'ran gewöhnen!
Ja ja, gar bald gewöhnen!

88.

R u s s e,
in Winterkleidung.

(Zu einer Dame.)

Ei, ei, schöne Dame, dir hat ja Terpsichore heut tüchtig eingefeuert! — Ich komme eben aus einer Nordpol-Expedition; erlaube mir, meine erfrorenen Finger an deiner glühenden Hand aufzuthauen, und mich von den Sonnenstrahlen deiner beiden Augen beleben zu lassen.

Dame. Du scheinst überhaupt sehr frostiger Natur!

Maske. Nun, dann hast du doch das Verdienst, die einzige Dame unter allen zu sein, die mir warm gemacht hat.

Dame. Ich will eben nicht deinen Ofen repräsentiren, mein lieber Schneemann, denn ich bin sehr empfindlich für Kältheiten!

Maske. O, es bedarf eben nicht so viel Wärmestoffes, um mich schnell mit dir in eine gleiche Temperatur zu setzen (zieht einen Thermometer heraus). Sieh einmal wie der Thermometer steigt! — Und wenn ich noch eine Weile bei dir bleibe, so bin ich auf dem Siedepunkt, wo mein Blut ganz ordentlich in Wallung kommt. —

Dame. Da unterliegst du einer sehr auffallenden Temperaturveränderung.

Maske. Ich stehe mit dir im umgekehrten Verhältnisse, wie es scheint; je wärmer ich werde, desto kälter wirst du.

Dame. Das kommt bloß daher, weil mir aufgewärmte Sachen ein Fieber zu verursachen pflegen.

Mask. Hahaha, — da darfst du nur ein wenig russischen Thee zu dir nehmen (gibst ihr Bonbons), der wird dir zugleich auch dein Wechselfieber in der Liebe benehmen!

89.

Sackpfeifer, Dudelsackpfeifer.

(Zu einer Dame.)

Mein Dudelsack ist in der That
Ein herrlich Instrument;
Weil's Jedem noch gefallen hat,
Sobald er's nur gewöhnt.
Ich spiel' vom Blatte weg d'rauf los,
Und bin fürwahr ein Virtuös!

Dame (lachenb). Deiner Virtuosität möchte ich mein Ohr nicht gern leihen!

Mask. Warum nicht? Auch das Seltsame klingt oft besser als das Alltägliche, wenn es noch so schön ist. Ich kenne Sängerrinnen, die statt des tu re mi fa das Dudel=didel=dai=dum=dum! nach Noten üben, und wenn du erlaubst, so will ich auch dir ein solches Stückchen vorspielen (bläst in den Dudelsack).

Dame. O weh! — Verschone mich, ich falle in Ohnmacht!

Mask. Hahaha! Dann werde ich dir ein Auferstehungslied spielen! Du scheinst keine große Freundin von Blasinstrumenten!

Dame. Von allen andern, nur von diesen nicht! — Das könnte mich umblasen!

Mask. Das macht, weil du so zart und schön wie eine Lilie bist; darum solltest du dich auch vor anderen Windbeuteln mehr als vor diesen (beutet auf den Dubelsack) hüten, damit du nicht etwa umgeblasen wirst. —

90.

Schäfermädchen.

(Zu einem Herrn.)

Du bist auch so ein Wolf im Schafspelze, welcher sich überall unter die Herden schleicht, um ein Lämmlein zu erhaschen.

Herr. Glücklicherweise bin ich ein sehr guter Wolf, meine holde, idyllische Schäferin, der den unschuldigen Lämmlein wieder die Freiheit gibt, wenn er sie abgeherzt hat!

Mask. Das will ich wohl glauben! Es ist nur zu bedauern, daß die guten Schäfchen dadurch nicht frömmere werden!

Herr. Sie werden aber recht zahm, und lernen mit Wölfen besser umzugehen. Aber mir wäre eine so holde Schäferin lieber, als eine ganze Herde solcher Schäflein — ja ich könnte bei dir selbst zum Lamme werden.

Mask. Diese Verwandlung würde ich mir gefallen lassen, du müßtest dich aber auch eben so geduldig meinen Launen fügen, wie ein Schäfchen!

Herr. Allerdings! Nur mit Erlaubniß etwas vernünftiger; denn sonst müßte ich auch geduldig zusehen, wie du alle Wölfe nach und nach in Schafe verwandelst, und ich könnte dabei vor Aerger aus meiner Schafshaut fahren.

Maske. Hahaha! Ja freilich, dann würdest du gewiß in keiner guten Haut mehr stecken! Diese Fatalität sollst du nicht erleben.

Herr. Nun so komm, und führe dein Schäfchen ins Trockene, ich will unter deiner süßen Obhut weiden, und sollte ich auch dir zu Lieb wirklich ins Gras beißen müssen! — Ich füge mich in Alles!

Maske (schallhaft).

Fügst du dich auch willig d'rein,
 Dieß genügt mir nicht allein!
 Nur wenn du auch wollig, fein,
 Dann kannst du mein Schäfchen sein!

91.

Spanische Tänzerin,
 à la Cachucha kostümir.

(Zu einem Herrn.)

Dich scheint heute die Tanzlust wenig zu plagen, weil du so schwermüthig und schwerfällig da stehst!

Herr. Wenn ich eine solche reizende Tänzerin gefunden hätte, wie du bist, schöne Maske, dann wäre ich leichtfüßig genug, um mit leichtem Sinne an deiner Seite dahin zu schweben. Hast du Lust, eine Probe mit mir abzuführen?

Maske. O nein! Meine Tanzart würde dir viel zu spanisch vorkommen, als daß wir einen Deutschen zusammen tanzen könnten.

Herr. Nun, so darf ich dir doch meinen Arm zur Begleitung anbieten, um mit dir einen deutschen Jungentanz zu versuchen?

Maske. Warum nicht? — Nur dürfte er nicht zu lange dauern, sonst könnte dir leicht der Athem dabei ausgehen!

Herr. So lange mich ein so geistreiches Wesen beseelt, besitze ich hinlängliche Fertigkeit in dieser Kunst, um dich auf ein Motiv zu leiten, was meinem Herzen wohl thäte, und dir vielleicht nicht unangenehm wäre.

Maske. Ich besorge, daß nur die Liebe dein gewöhnliches Tanzmotiv sei. In diesem Genre besitze ich keine Fertigkeit, um dir Stich zu halten. Es könnte uns Beide aus dem Taft bringen.

Herr. Ich verstehe. — Du fürchtest auszugleiten, denn der Tanzboden der Liebe ist zu glatt geschliffen!

Maske. Darum hoffe ich, daß auch du nicht so ungeschliffen sein wirst, mit mir eine so kühne und gefährliche Tour zu wagen.

92.

D r o u b a d o u r.

(Zu einer Dame.)

(Deklamirend.)

D laß Holde mich besingen
 Deiner Reize Zauberkraft;
 Dir nur soll mein Lied erklingen,
 Bis die Zunge mir erschlaft.
 Göttlich strahlen deine Blicke
 Mich wie Liebesonnen an,
 Winken mir zu süßem Glücke
 In der Sehnsucht stillem Wahn!

D a m e. Das klingt allerdings schön! Wenn es nur auch wahr wäre! Ein Meistersänger wie d/ soll aber auch andere Gegenstände besingen können; z. B. meinen Fächer oder meinen Schuh!

M a s k e. O warum nicht! Ich improvisire, durch dich begeistert, Alles, was du nur willst, wenn ich nur weiß, daß mir süßer Minnesold zu Theil wird!

(Improvisirend.)

Bei den Damen Wind zu machen,
Zähl' ich nicht zu meinen Sachen,
Denn ich hasse falschen Schein;
Doch um deine Glut zu fühlen,
Deinen Händedruck zu fühlen,
Möcht' ich stets dein F ä c h e r sein!

D a m e. Schön! — Und was sagst du zu meinem Schuh?

M a s k e (fortfahrend).

Deinen Schuh? — Ach, wie beneide
Ich ihn um die süße Freude,
Um sein i r d i s c h e s Geschick!
Ach wär' ich's, statt diesem Lämmel,
Dankbar schickt' ich stets zum Himmel
Meinen heißen Liebesblick!

98.

E ü r f e.

(Zu einer Dame.)

Erlaube, daß ein Muselmänn sein Angesicht der Sonne zuwende, um ihr zu huldigen! (beugt sich vor ihr.)

Dame. Das kannst du thun; nur schade, daß die Sonne schon für heute längst untergegangen ist! —

Maske. O, für mich ist sie eben im Aufgehen begriffen:

Im Purpur-Morgenroth ergossen,
Von himmlisch mildem Glanz umflossen,
Taucht sie aus meiner Sehnsucht Fluten;
Du bist's, die ich so warm verehere,
Nach der ich stets mein Antlitz kehre,
Auf der mein Blick anbetend ruht!

Dame. Mein lieber Muselmänn, du bist sehr poetischer Natur. Ich wundere mich nur, daß du in deinem Harem nicht schon gefunden haben sollst, was du so idealisch suchest, Unter deinen vielen Frauen wird doch eine sein, welche dich beglücken kann!

Maske. O du irrest; in zwanzig schönen Gestalten find die beglückenden Eigenschaften nur vereinzelt vorhanden, welche aber bei dir, in einer so reizenden Hülle verschmolzen, mich zum seligsten Sterblichen machen können.

Dame. Du treibst deine Galanterie weiter, als du berechtigt bist. Ich hasse solche Schmeicheleien, sie grenzen an Ironie!

Maske. Ein Muselmänn, der immer das Herz auf der Zunge hat, kann nicht leicht ironisch sein.

D a m e. So muß ich anderseits bedauern, daß er sein Herz dabei umsonst abstrapazirt, wenn er zu geschwäßig wird.

M a s k e. O Sonne des M o n d e s ! Es gibt Herzen, die bei dem süßen, geheimnißvollen Schweigen der Liebe noch weit fürchterlicher strapazirt werden, und da du das d e i n i g e nicht auf der Zunge hast, so mußt du es doch ganz gewiß am r e c h t e n Flecke haben, hahaha!

(Entschlüssend.)

Und wie ich aus Erfahrung weiß,
Ist's nicht von S t e i n und nicht von E i s !

94.

T ü r k i n .

(Zu einem Herrn)

Ei, ei, lieber Freund! Du scheinst nur Augen für gewisse christliche Schönen deines Himmels zu haben, weil du der T ü r k i n ganz gleichgiltig aus dem Wege gehst?

H e r r. O gewiß nicht, schöne Maske! Ich wende auch meine Blicke dem orientalischen Himmel zu, wenn er mir freundlich offen steht. — Wie heißt du denn, holde Favoritin meines Herzens?

M a s k e. Ich heiße F a t i m e .

H e r r. Ach, welch' ein süßer Name! Du gehörst gewiß zu dem Serrail eines mächtigen Pascha von drei Rosschweifen! Mich wundert es, daß du ohne Begleitung eines Eunuchen herumgehst!

M a s k e. Das wundert dich? Weißt du denn nicht, daß die türkischen Frauen bereits emancipirt sind, und sich auch gewisse Freiheiten erlauben dürfen, wie eure Damen?

Herr. Es scheint, daß du von diesem Vorrechte einen ziemlich liberalen Gebrauch zu machen Willens bist, weil du unbewacht, allein dich Gefahren Preis gibst!

Maske. Ich bin nicht allein, wenn ich bei mir selbst bin.

Herr. Aber doch in etwas langweiliger Gesellschaft, — nicht? Darf ich dich begleiten, reizende Fatime! um einen tieferen Blick in deine Natur zu werfen, wenn ein Hoffnungs-schimmer aus deinen beiden Augensternen meinen Muth belebt?

Maske. Du darfst. —

Herr. O ich Glücklicher! Wenn du mich liebtest! — Ach, ich zerlöse in Wonne. O gib mir ein kleines Kennzeichen deiner Zuneigung!

Maske (lachend). Das sollst du haben! (Gibt ihm eine sanfte Maulschelle.)

Soll eine Türkin dich beglücken,
So mußt du flug und schweigsam sein;
Nur dann verheißt sie dir mit Blicken
Vielleicht ein süßes „Stell' dich ein!“

95.

Tirolermädchen.

(Zu einem Herrn.)

Du bist ja auch ein großer poetischer Verehrer der Natur!
Darum sollst du mit mir
In mein Gebirgsland geh'n;
Du würdest dorten schier
Als Dichter höher steh'n!

Herr. O ja, ich würde an deinem liebreizenden Wesen meiner Fantasie einen Aufschwung geben und mir Begeisterung von deinen Lippen holen! — Dann müßte die eisige Alpengnatur vor meinen Blicken schmelzen!

Maske. Das wäre wohl recht lustig, wenn ein so feuriger Apoll unser Gletschereis weghauchen könnte; aber ich glaube, du hast dein poetisches Feuer schon ziemlich hier versprüht, man merkt schon einige Kühleiten!

Herr. Meinst du? O das Thermoskop meiner Poesie wird sogleich in die Höhe gehen, wenn du deine Hand an mein Herz legst.

96.

Bestalin.

(Zu einem Herrn, der sich mit einer Fledermaus unterhält.)

Ei, ei! Du verlegst dich, wie es scheint, auf die Naturgeschichte der Fledermäuse? Gib Acht, daß kein zu reichliches Studium daraus wird!

Herr. O im Gegentheil, ich sehe so eben einer angenehmen Entwicklung verborgener Naturgeheimnisse entgegen!

Maske. So? — Es ist oft in der That nicht schwer, die Wahrheit zu erforschen, wenn sie auf halbem Wege entgegen kommt!

Fledermaus. O gewiß nicht! besonders wenn man weiß, daß eine Venus auch als Priesterin Besta's herumgeht!

Bestalin. Das mag fein! Allein, es ist vielleicht seltener der Fall, daß man hinter einer Fledermaus-Maske das Antlitz der Venus schaut!

Herr. O Venusartige Besta und Fledermausartige Venus! erspart euch Bitterkeiten und lasset euch durch meine Süßigkeiten beschwichtigen! Ich liebe euch Beide, wenn ich weiß, daß mir nur eine von Beiden gut ist! — Priesterin der Keuschheit! gib ein wenig nach, wenn du mich liebst.

Bestalin. Dich lieben? Hahaha! Eine Bestalin!

Herr (beclamirend).

Ei, ist denn Liebe ein Verbrechen?
Darf man denn nicht zärtlich sein?
Ja, Amor wird an dir sich rächen,
Glänzt dein Stern auch noch so rein!

Fledermaus (zur Bestalin). Da mußt du dich in Acht nehmen, liebe Bestalin, denn dieser Herr scheint sich als Werkzeug zu Amor's Rache bei dir brauchen lassen zu wollen!

Bestalin (pikant). Nun da thäte Amor sehr klug daran, ein vielleicht bloß dir gefährliches Werkzeug unter meinen Händen zu einem unschuldigen zu machen! (entschlüpft schenkend.)

97.

W e i ß e F r a u.

Maske (zu einem Herrn).

Es scheint dein Blick erspäh'n zu wollen,
Was jenes Kästchen birgt in meiner Hand,
Pflegst du etwa Bewunderung zu zollen
Nur eitlem Schmuck und buntem Flittertand?

Herr. Solch einen Inhalt dürst' ich nicht
 Darin, o weise Dam', vermuthen,
 Vielleicht hast du ein zart' Gedicht
 Gereimt zu meinen Liebesgluten;
 O wolltest du mit dem Vermächtniß mich beglücken,
 Möcht' dankbar ich dafür an's Herz dich drücken!

Maske. Du kommst zu spät; als ich mein Testament gemacht,
 Hab' in der Eile ich an dich nicht gleich gedacht. —
 Doch jetzt mit Lieb' und Hoffnung noch dich zu erfüllen,
 Gehörte in der That zu meinem letzten Willen!

98.

W ü r s t e l m a n n

(mit Korb und Siebessel).

(Schrägend.)

Würste! Würste! heiß und kalt,
 Frischgepreßt und jung und alt,
 Wen's gelüstet, — beiße d'rein!
 Meine Würst' sind wohlgeschmackt,
 Und von allerlei Gehack,
 Auch gepfeffert fein!

(Zu einem Herrn.)

Du nimmst doch auch ein Paar Würstel von mir, nicht
 wahr? Du liebst ja sonst die Würstliaden!

Herr. Deine gewiß nicht, liebe Maske!

Maske. Ei, ei! warum denn nicht? — Die schaden doch
 wenigstens Niemanden. — Hier hast du ein Paar Kreuzerwür-
 stel, die wenigstens einen Dukaten unter Brüdern werth sind.

Herr. So? — Woraus bestehen denn die?

Maske. Es sind köstliche, literarische Würste! — Preßfreie Produkte, mit Speck von armen Autoren, Rindfleisch von zähen Verlegern, leeren Mägen von Humoristen, Fettaugen von faulen Redakteuren und Zwetschkenspesser von büffelhäutigen Rezensenten; da bekommst du einen guten Vorgeschnack von der Literatur unserer Zeit — wegn du ihn nicht schon hast!

Herr. O ja — ich habe so etwas dergleichen!

Maske. Natürlich! Ich hätte bald vergessen, du bist ja auch so eine Art belletristische Leberwurst, denn du machst ja selbst herrliche Leberreime!

Herr. Die aber für deine Würstmasse vielleicht zu gut wären!

Maske. Allerdings, sie sind sehr ausgiebig, drum würden die Leute schon von einem einzigen Paar-bis über den Hals satt werden.

(Zu einer Dame, ihr eine Knackwurst, mit Bonbons und Devisen gefüllt, reichend.)

O Göttin, stille meinen Liebesdurst,
Und nimm von mir die zarte Wurst,
Die ich am Herzen dir gebraten;
Sie sei dir zum Genuß erkoren;
Zieh' ihr die Haut nur über d'Ohren,
Um auf das Wahre zu gerathen.

Dame. Ich bin keine Freundin von so gemeinen Speisen.

Z a m p a.

(Du einer Dame.)

Wenn ich dich erblicke, so ergießt sich mein Herz in rührenden Gesang, obgleich mein Mund minder durch die Gewalt der Töne dir zu huldigen vermag!

D a m e. Bist du nicht Z a m p a, der Herzenräuber? — Ich bedaure dich aber, du wirst wenig Fang machen, denn die Z a m p a's sind schon aus der Mode gekommen!

M a s k e. So? — Ja, wenn du deine Blicke von mir abwendest, dann würde ich allerdings die kostbarste Beute für mein Herz einbüßen! — Aber:

»Von dir kann ich nicht lassen,
 Eh' wollte' ich erblaffen!

D a m e. Du darfst es doch nicht wagen, nach Z a m p a's gewohnter Weise dein Glück bei m i r zu versuchen!

M a s k e. Ja, besonders wenn du es nicht darauf ankommen lassen, und mir deine Hand freiwillig zum Kusse reichen wolltest.

D a m e. Haha! Eine solche Lustspielszene dürft' zwischen uns wohl schwerlich aufgeführt werden, mein lieber Z a m p a! — Da würdest du aus deiner Rolle fallen!

M a s k e. Nun dann werde ich zum Extemporiren und Improvisiren meine Zuflucht nehmen und singen:

»Du wirst geliebt ja überall,
 Willst m i r nur widerstreben,
 Indeß der Freier ganze Zahl
 Sich dir schon hat ergeben!«

100.

Zigeunerin (Práciosa).

(Zu einem Herrn, der sich eben mit einer Dame unterhielt.)

Ei, du scheinst heute keine Lust zu haben, dich auf eine Maskenjagd zu verlegen?

Herr. Natürlich — weil ich dich noch nicht gewahrte, schöne Práciosa!

Maske. O sage lieber, weil du schon unverhüllt gefunden hast, was du sonst hinter einer Larve zu suchen pflegst! —

Herr. Schönheit ist es eben nicht, die ich dahinter zu suchen pflege!

Maske. Gewiß nicht; indessen du nimmst sie doch als sinnliches Aushängsbild mit, wo sie sich gerade findet. — Aber laß mir doch deine Linke sehen, ich will dir aus ihren verborgenen Falten wahr sagen! (nimmt seine Hand und betrachtet sie.) O welch ein Labyrinth von Schicksalsfäden! — Diese Furchen verrathen mir, wie oft du deine Hand schon treulos zurückgezogen hast — nach verliebten Krämpfen; — und jene Querstriche deuten auf das böse Vorhaben, noch vielen Mädchen durch den Sinn zu fahren! — Aber diese Verästelung bildet ein Netz, in welches der lockere Zeisig aus Strafe bald fallen wird, und wo ihm die Flügel ganz ordentlich gestutzt werden! Ja, ja, nimm dich in Acht, du bist nicht mehr weit davon!

Herr. Hahaha! — Es müßte nur sein, daß du, liebenswürdige Práciosa, mein Schicksal selbst entscheiden willst, und mich zu deinem Gefangenen zu machen Lust hast, — dann

hättest du aber auch aus meiner rechten Hand lesen sollen,
um sie auf dich zu beziehen!

Mask. Du irr'st, solch' Absicht heg' ich nimmer,
Mein werther Freund, auf dich;
Denn deine rechte Hand wär' immer
Gewiß die unrechte — für mich!



II.
S a l o n
der
M a s k e n z ü g e.

1. Allegorischer Maskenzug.
2. National-Charakter-Maskenzug.
3. Grotesker und burlesker Maskenzug.

Allegorischer Maskenzug.

Des Jahres Tanzweibe.

Personen des Zuges in folgender Ordnung.

1. **Chronos**, der Zeitgott, begleitet von mehreren Genien, welche mit Blumenguirlanden um ihn eine Kette schlingen. (Seine Attribute sind: Die Sense und das Stundenglas; er selbst erscheint als alter, bärtiger, geflügelter Mann.)

2. **Das Jahr**, als Göttin, mit einem Blumenkranze auf dem Haupte, in der Rechten Aehren und eine Sichel, in der Linken ein Fruchthorn; die Kleidung ist idealisch, und unten mit Pelz verbrämt.

3. Die vier Jahreszeiten. Die Göttin **Flora** als Frühling, **Ceres** als Sommer, **Bacchus** als Herbst, und **Boreas** als Winter. Diesen folgen:

4. Die zwölf Monate als Genien mit den entsprechenden Thierkreis-Sternbildern auf der Brust geschmückt (diese Symbole sind mit farbigen Spiegelgläsern, Gold und Silber auf schwarzem Sammt gekleidet), und zwar:

- | | | |
|-----|----------------|----------------------------|
| 1. | Der Monat März | mit d. Zeichen des Widder. |
| 2. | » » April | » » » des Stieres. |
| 3. | » » Mai | » » » der Zwillinge *). |
| 4. | » » Juni | » » » des Krebses. |
| 5. | » » Juli | » » » des Löwen. |
| 6. | » » August | » » » der Jungfrau. |
| 7. | » » September | » » » der Wage. |
| 8. | » » Oktober | » » » des Skorpions. |
| 9. | » » November | » » » des Schützen. |
| 10. | » » Dezember | » » » des Steinbockes. |
| 11. | » » Jänner | » » » des Wassermanns **). |
| 12. | » » Februar | » » » der Fische. |

5. Die sieben Wochentage, als Genien, welche durch die entsprechenden Symbole kennbar sind, die sie führen; nämlich:
 Der Sonntag hält ein Sonnenbild;
 der Montag einen gehörnten Mond;
 der Dienstag führt Speiß und Schild, oder Schwert und Schild;
 der Mittwoch hält einen Mercuriusstab;
 der Donnerstag einen Donnerkeil, mit Blitz umgeben;
 der Freitag zwei Pfeile und einen Wirttenkranz;
 der Sonnabend eine Sichel.

(Montag und Freitag können durch weibliche Personen vorgestellt werden.)

6. Die zwölf Stunden des Tages, als blau gekleidete Jungfrauen mit Sonnendiademen am Haupte, auf der Brust die Stundenzahl, welche sie repräsentiren, gestickt.

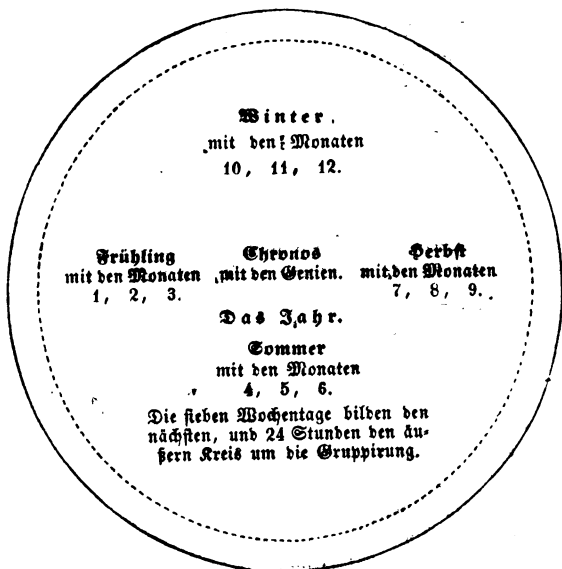
7. Die zwölf Stunden der Nacht, als schwarz gekleidete Jünglinge mit Barretts, worauf der gehörnte Mond

*) Castor und Pollux.

**) Ein Mann, der einen Wassereimer ausgießt.

weiß gestickt ist. Sie beschließen paarweise (Jungfrauen und Jünglinge) den Zug.

Nachdem der ganze Zug den Saal einmal in der Runde passirt hat, bildet derselbe folgende Gruppen.



Chor der Genien des Zeitgottes.

(Das Jahr bekränzend.)

Wir führen dich ins Leben ein,
Du Kind der Ewigkeit,
Und zu des Erdenglückes Sein
Ruft dich der Gott der Zeit!

Ch r o n o s.

Willkommen sei vor mir, du Zeitenbild,
Dem Sterblichen ersehen zum Genuß,
Des Lebens Sonne glänze sanft und mild
In dir! — Nimm meinen Segensgruß! —
Noch liegt die Zukunft dir verhüllt in Fernen,
Und unstät schweift das Aug' in dunklen Weiten,
Doch keimt ja milde Frucht aus harten Kernen,
Und schöne Tage sollst du kennen lernen.
Ein Sternbild nach dem Andern
Geh' liebverklärt dir auf,
Die Flammenbahn zu wandern
Im feierlichen Lauf.
Und niederstrahl' die Kunde
Daß dir der Himmel winkt,
So oft zum Erdenrunde
Der Sternenhimmel blinkt!

Das Jahr.

Ja, hoffnungsvoll will auf der Bahn ich schreiten
In jenes Zeitrad's mächtigem Geleise,
Des Glückes Lächeln möge mich begleiten,
Um Heil zu bringen in der Menschheit Kreise!

Der Frühling

(entfaltet über seinem Haupte die Devise: „Liebe“).

Festlich schön im Blumenkleide
Schmück' ich Hügel, Thal und Flur,
Und ein Götterkind, die Freude,
Thront im Tempel der Natur!
Liebe schmückt das Leben neu,
Liebe ist des Lebens Mai!

Der Sommer

(wie oben, mit der Devise: „Wonne“).

Früchte schwellen, gold'ne Saaten wallen,
Und die Erde prangt im Aehrenkranz,
Sicheln klingen, Jubellieder schallen,
Nah und fern beim frohen Erntetanz.
Und im schwülen Strahl der Abendsonne
Badet Alles sich in Lust und Wonne!

Der Herbst

(mit der Devise: „Genuß“).

Fremdlich grüßt der Herbst mit holdem Lächeln
Unter lieblich kühlem Windesflächeln —
Einmal noch die herrliche Natur;

Und es strotzt die üpp'ge Samenhülle
 Alles labt sich an der Segensfülle,
 Alles athmet Lust und Leben nur;
 Keiner Bäume gold'ner Regen
 Ladet in die Gärten ein,
 Euer ist der Felder Segen,
 Euer ist der Berge Wein.

D'rum genießt in heit'rem Frieden
 Was durch mich euch wird beschieden!

Der Winter

(mit der Devise: „Bergnügen“).

Im Schlafgewand, in schneebedeckter Flur
 Seht ihr durch mich gekleidet die Natur.
 Doch stürmt der Nord auch spät und früh —
 Es tönet Frühlingsharmonie
 Und trauter Liederfang aus jeder Brust,
 In Freundes Arm entkeimet Lust;
 Bei Musik, Liebe, Wein und Tanz
 Grünt euch des Winters Freudenkranz!

C h r o n o s .

Wohlan, dem Lauf der Zeit sollt ihr euch fügen,
 Entschwebt gemach auf ihren Schwingen,
 Und Liebe, Wonn', Genuß, Bergnügen
 Mög't ihr fortan der Menschheit bringen!

(Die vier Jahreszeiten reichen sich die Hände und nehmen das Jahr in ihre Mitte. Die zwölf Monate bilden nahe an einander gestellt einen zweiten Kreis. Die sieben Wochentage reichen sich die Hände und umfassen mit ausgebreiteten Armen diesen Kreis; die vier und zwanzig Stunden aber bilden in gehöriger Distanz die äußerste Kette.)

C h r o n o s.

Nun denn, ihr glücklichen Stunden,
 Die ihr so freundlich verbunden,
 Ihr Tage, ihr Wochen, ihr Monden,
 Beginnet die fröhlichen Ronden!
 Tanzend tritt das Jahr ins Leben,
 Tanzend soll's die Welt begrüßen,
 Tanzend wird es ihr entschweben,
 Tanzend soll sie's auch beschließen!

(Taufare; das Orchester spielt einen Cotillon. Die äußerste Reihe des Kreises, nämlich die der Stunden, drehet sich sehr schnell herum, die nächste der Wochentage etwas langsamer. Das Ganze löset sich zuletzt in einen beliebigen Tanz auf.)



National-Charakter-Maskenzug.

Die Landung im Hafen des Glückes.

(Die Göttin Fortuna, mit Genien umgeben, welche Füllhörner, mit verschiedenen Gaben gefüllt, tragen, betritt zuerst den Saal und stellt sich in die Mitte desselben; hierauf folgt nach einer Weile ein Zug von sechs Matrosen, ein Seekapitän, zwei Seeoffiziere und mehrer Seesoldaten, der Constabler, der Steuermann und Bootsleute.)

C h o r.

Suche! wir sind gelandet!
 Gelandet im Hafen des Glück's.
 O würdige, Göttin Fortuna!
 Uns bald eines freundlichen Blick's!
 Nimm alle die Reisenden auf
 Nach langem, gefahrvollen Lauf.

(Die Göttin winket.)

(Hierauf erscheint ein Maskenzug in verschiedenen Nationaltrachten nach folgender Ordnung):

1. Ein französisches Bürgerpaar.
2. Ein spanisches Bauernpaar.

3. Ein italienisches Paar.
4. Ein persischer Prinz und eine Prinzessin.
5. Ein Chinese und eine Chinesin.
6. Ein Indianer und eine Indianerin.
7. Ein Mohr und eine Mohrin.
8. Ein ungarisches Edelpaar.
9. Ein böhmisches Bauernpaar.
10. Ein steiermärkisches Bauernpaar.

F o r t u n a.

Willkommen denn, ihr Völker aller Zonen,
 Wollt friedlich ihr in meinem Lande wohnen,
 Will Jedem ich ein passend Meinod geben,
 Er soll es selbst aus diesem Füllhorn heben,
 Wenn tanzend er nach deutscher Weise
 Es mit der Hand erfaßt im Schwung der Kreise.

(Die Masken ordnen sich paarweise zum Tanze; jedes Paar macht zuerst nach seiner National-Manier einige Bewegungen und tanzt hernach eine Walzertour, während welcher die männliche Maske in das Füllhorn des Genius mit der Hand einen Griff macht, um die schon vorbereiteten, ebenfalls paarweise zusammenhängenden Bijouterie-Gegenstände heraus-zuziehen.)

P a a r N r. 1.

Er. Für mich die Pomade, für dich die Obeurs,
 Hilft mir für die Haare, und dir für Bapeurs!

Sie. D gib mir das erste, es wäre ja Schade,
Für schlechten Haarbadn um gute Pomade!

Paar Nr. 2.

Er. Ha! eine Guitare und ein Paar Schuh',
Das eine nehm' ich, das andere du.

Sie. Nicht doch, verwechseln wir die Dinge,
So passen sie ja nicht zum Ganzen,
Ich spiel' Guitar — und wie ich singe,
So wirst du mit den Schuhen tanzen!

Paar Nr. 3.

Er. Ei, ei, ei! Sieh doch, mein liebliches Schätzchen!
Für dich ist die Feige, für mich ist das Kästchen!

Sie. Niente Signore! Die Frucht ist dein eigen;
Weit lieber sind Kagen mir noch als die Feigen!

Paar Nr. 4.

Er. D steh doch, ein Schachbret, ein Ei'chen von Gold,
Das erste ist mir, das zweite dir hold!

Sie. Du spielst mit zu Vielen, wirst m a t t oft dabei,
D'rum laß mir das Schachbret und speise das Ei!

Paar Nr. 5.

Er. Ein Tuschpinsel dir, und mir eine Maus!
Das ist dem Chinesen ein herrlicher Schmaus!

Sie. Das Mäuschen, mein Lieber, das laß du nur mir,
Den Pinsel hab' ich ja schon lange an dir!

Paar Nr. 6.

Er. Ein eßbares Nest und ein indischer Hahn!
Was fangen wir Beide mit diesem Glück an?

Sie. Ich denke, mein Lieber, es ist doch das Beste,
Ich nehme den Vogel, und du bleibst beim Neste!

Paar Nr. 7.

Er. Ein Gläschen mit Brantwein für mich, dir der Fisch,
Ei sieh, das macht Beide uns fröhlich und frisch.

Sie. O gib mir das Gläschen, damit es doch heißt,
Die Mohrin hat auch europäischen Geist!

Paar Nr. 8.

Er. Ei, sieh doch, ein Sporn, ein Gläschen mit Wein,
Das Gläschen nehm' ich, der Sporn ist dein.

Sie. Für dich ist der Sporn, es ist ja ganz klar,
Dann hast du mit jenem im Kopfe ein Paar.

Paar Nr. 9.

Er. O jerum, was gibt uns das Glück vor a Watschen,
Mir luctetes Zwanziger, dir a Kolatschen.

Sie. O Honsiczek, laß doch das Luctete mir,
Gib ich recht gerne die Powidla dir!

Paar Nr. 10.

Er. Ich v'halt den Kapauner, der Bartl g'hört dein,
Ich leg' dir ihn gleich zum Niklo-Markt da ein!

Sie. Ich bitt' dich, geh' mach mi nit harb mit dein Bartl,
Ich nehm' den Kopauner, der taugt zu mein Bartl!

(Der Musikant singt jetzt sich zuletzt in verschiedene Sängsgruppen auf.)



Grotesker und burlesker Maskenzug.

Der Maskenpreis.

(Ein Zug von acht Domino's, nämlich zwei rothe, zwei grüne, zwei blaue und zwei schwarze betreten die Mitte des Saales und formiren einen Halbkreis. Zwei Männer tragen eine große verschlossene Vase, und stellen sie in dem Mittelpunkte auf.)

Chor der Domino's.

Versammelt euch ihr Herr'n und Frauen,
 Viel Lustiges allhier zu schauen,
 Im bunten Maskenkreis;
 Dem, der das beste Stücklein macht,
 Sei aus der Vase dargebracht
 Sein wohlverdienter Preis!

(Es erscheinen zwei Gaukler und zwei Pierrot, und bewegen sich durch Witz und verschiedene Gesen und Sprünge die Zuschauer.)

melten Zuschauer zu unterhalten; indeß ein zweiter Zug von Masken, nämlich vier Kartenkönige, vier Kartendamen und vier Kartebuben auftreten, und sich in den Kreis stellen. Die Pierots nehmen jeder ein Spielkarten heraus, worin die Könige, Damen und Buben fehlen, zeigen sie den Versammelten vor, und geben durch Mimik zu erkennen, daß diese aus dem Spiel fortgelaufen sind; sie bemühen sich, die Kartenmasken zu haschen, stellen sie zusammen und machen verschiedene brollige Configurationen nach gewöhnlichen Kartenpielen, mischen sie unter einander u. dgl.

Während dem erscheinen: Zwei Narren mit großen Schellenklappen; zwei Höckermänner im Costüm des Duasimodo mit Karikatur-Larven und drei Harlekins. Einer der Narren springt — seine Schellenklappe in die Höhe werfend — in den Kreis und singt improvisirend:

„Die Welt ist für Narren gemacht,

Ich lache, du lachest er lacht!

Man steht da viel närrische Sachen,

Wir lachen, ihr lachet, sie lachen!“

Die Narren und Harlekins springen um die beiden Höckermänner herum, und formiren verschiedene possierliche Gruppen: Einer der Narren klebt dem einen Höckermann einen Zettel mit der Devise: „Geld,“ dem andern „Verstand“ auf den Rücken!

Eine dritte Abtheilung des Maskenzuges, bestehend aus Schäfern und Schäfermädchen, Gärtnerburschen, Gärtnermädchen, Fischern und Fischerinnen. Sie gruppiren sich im Halbkreise um die schon anwesenden Masken. — Die Narren, Harlekins, Pierots und Hanswürste bezeigen durch allerlei komische Gesten ihr Vergnügen über diesen Zug, und machen den Mädchen den Hof. Hierauf erscheint ein schwarzer Riese mit einer rothen Larve, und ein rother Zwerg mit einer schwarzen Larve, welcher einen Korb auf dem Rücken trägt. Die Harlekins und Pierots umgeben den Riesen. Die zwei Pierots hücken sich mit den Köpfen horizontal gegen einander, und

bilden so eine Brücke, worauf ein Harlekin springt, um sich mit der Höhe des Riesen zu messen, u. dgl. Die Hanswürste zeigen ihre Neugierde nach dem Inhalt des Korbes, welchen der Zwerg trägt, und verfolgen ihn mit verschiedenen Poffen. Der Riese packt den Zwergen, und entreißt ihn in die Höhe hebend den Neugierigen, indeß fällt der Korb auf die Erde, ein Deckel öffnet sich, und man erblickt sechs junge Käpchen als Widelkinder costümiert, die in eigens angebrachten Fächern festgepropft sind. Die Harlekine, Pierots und Hanswürste fallen nun über den Korb her, jeder nimmt ein Käpchen, und ahmt mit einer Polleinell-Pfeife das Kindergeschrei nach, herzt und küßt es, eilt damit zu einem Schäfer- oder Gärtnermädchen, und hält ihr dasselbe vor's Gesicht, nimmt einen Blumenstrauß aus ihrer Hand, und legt ihr dafür das Käpchen ein, klatscht in die Hände und entschlüpft in komischen Sprüngen und Geberden u. s. w. — Sie zeigen ihre Trophäen den Domino's, und schleichen neugierig um die Waise herum.

Indessen erscheinen drei Masken als Weiber von Weinsberg, welche ausgestopfte Männer auf den Schultern tragen; sie gehen einige Male im Kreise herum, die drei Harlekine und Pierots begleiten sie mit ihren Poffen und Sprüngen. Plötzlich machen alle drei Harlekine einen Anlauf, und jeder springt auf den Rücken des ausgestopften Mannes, der auf den Schultern der Weiber hängt, und läßt sich eine Weile forttragen. (Es versteht sich von selbst, daß die weiblichen Masken durch männliche Individuen vorgestellt werden.)

Bei dieser Scene klatschen die Narren und Hanswürste in die Hände. Allgemeines Gelächter.)

Chor der Domino's, als Schiedsrichter.

„Den Weibern von Weinsberg gebühret der Lohn
Sie tragen zwei Männer auf einmal davon!“

(Konfäre. Der Deckel der Wase springt in die Höhe, und heraus tritt ein Heiser Genius mit drei goldgestickten Pantoffeln, indem er über seinem Haupte die Devise entfaltet):

»Chret die Frauen! sie heben
Die Männer durch's irdische Leben,
Und sticken Pantoffeln daneben!«

III.

Neue originelle
Ideal-Gestalten,
figürliche, sinnbildliche,
Charakter-, Evolutions- und Quodlibet-
Masken.

1.

A t l a s

(ein Titan, der die Weltkugel auf seinen Schultern trägt).

Der Maskenanzug ist nach der mythologischen Andeutung. Der Globus ist von Papier-Machée angefertigt, und besteht aus zwei Halbkugeln, welche durch einen angebrachten Reif als Meridian geschlossen werden. Durch einen Zug oder Druck springen die beiden Halbkugeln aus einander, wobei ein darin eingeschlossener bogenspannender Amor in kniender Stellung sichtbar wird; um seinen Leib ist die Devise mit Goldbuchstaben:

„Liebe nur hält
Zusammen die Welt“

geschlungen.

2.

Antipoden = (Gegenfüßler) M a s k e.

Der Oberleib der Maske stellt einen unförmlichen Riesenzwerg mit einem großen Gesichte vor, welcher auf der Erdkugel steht, die durch den ausgestopften Unterleib der Person gebildet wird. Die beiden Oberarme derselben geben die Arme und die Hände des Zwerges ab, zu welchem Ende sie so durch das Costüme ausgedrückt werden. Jedes untere Armgelenk, vom Ell-

bogen angefangen, repräsentirt wieder eine kleine Zwergfigur, so daß es den Anschein hat, als ob diese letztere von dem Zwerge beim Schopf gehalten werde, wobei die maskirte Person das Mittellarmgelenk unbeschadet des figürlichen Zusammenhanges und Ausdruckes bewegen, und beide Arme frei nach Willkür ausstrecken oder in die Seite stemmen kann, um dadurch die kleinen Männlein auf der Erdfugel stehend zu zeigen. Jeder Fuß der Maske stellt einen auf dem Kopfe stehenden Juden vor, der also seine Hüfte gegen die Kugelform des Unterleibes der Person gerichtet hat. Die Kopfbedeckung dieser beiden Antipoden ist ein Dreieck, wovon das eine Eck den Vorderfuß und die zwei andern die Ferse bilden. Die Maske ist auf der Vorder- und Rückseite gleich, nur kann die Farbe des Costümes heterogen sein; z. B. schwarz und roth.

3.

Blumenkorbmasken.

Diese werden durch weibliche Personen vorgestellt, deren Kopfbedeckung ein aufrechtstehender Blumentopf oder ein Blumenkörbchen mit Blumen ist. Der Leib selbst wird von einem zierlichen, niederartigen Korbgeflecht mit Blumen gefüllt und geschmückt umgeben, das bis an die Brust reicht, jedoch so, daß sich die Arme frei bewegen können.

4.

Blüher- oder Bouteillen-Maske.

Der äußere Ueberzug der Maske, welcher den Körper der Flasche zu bilden hat, ist von gelbbrauner Pappe angefertigt.

Der Kopf der vorstellenden Person ist unter dem Halse des Flaschenkörpers verborgen, wo entsprechende Oeffnungen für die Augen angebracht sind. Der Blinder öffnet sich in zwei zusammenhängende Hälften vom Kopf bis zum Fuße, und die Maske erscheint als Kellner gekleidet, mit einem Flaschenkeller in der einen und zwei Champagnergläsern in der anderen Hand, um den Zuschauern mit Erfrischungen aufzuwarten, wobei sie durch witzige Ansprache und Beziehungen auf ihre Getränke zu unterhalten sucht.

5.

Chinesischer Porzellanthurm.

Diese Maske stellt den Porzellanthurm zu Nanjing vor. Die ganze Figur erscheint als ein aus sieben bis acht Absätzen (Galerien) bestehendes Achteck, wovon die oberste Abtheilung am Halse die kleinste, und die am Boden vom größten Kreisumfang ist. Jeder dieser terrassenförmigen Gallerie-Absätze, dessen Ecken schiffsnabelartig hinaufgebogen sind und in einen Schlangenkopf endigen, und woran (nämlich auf jedem derselben) ein Stöckchen von Metall, Glas oder Goldpapier hängt, ist mit der nächsten darauf folgenden Abtheilung des Achteckes durch eine Art am Körper anliegendem Band von farbigem Zeug verbunden, und um das Ganze in gehöriger Richtung zusammen zu halten, sind die Ecken aller sieben bis acht Absätze an einander durch Schnüre wagrecht verbunden. Diese Gallerie-Absätze sind von starker Pappe angefertigt, mit farbigem Glaspapier überzogen und mit goldenen Zierathen im chinesischen Geschmacke reichlich versehen.

Die Maske hat zwei Farben, auf chinesische Art bemalt, vorn und rückwärts. Die Kopfbedeckung ist ein ähnlicher, thurmartig geformter und mit Glöckchen verzierter Hut.

Für die Hände sind zu beiden Seiten zwischen den Gallerien Oeffnungen angebracht. Die Maske beschenkt die Umstehenden mit chinesischen Bijouterien und unterhält damit durch sinnreiche Anspielungen.

6.

Diogenes im Fasse.

Die vorstellende Person erscheint aufrecht gehend, von einer aus Papier mit hölzernen Reifen angefertigten Tonne bedeckt, deren Oeffnung oben mit einem Deckel verschlossen, worauf aber eine große Bierkanne von Papier-Machée stehend angebracht ist, worin sich der Kopf der Person befindet, so daß die Tonne eigentlich mit dem Oberdeckel auf den Schultern ruhend bequem getragen werden kann, und die Bierkanne gleichsam nur der Helm ist. Diese letztere ist mit einem Karikatur-Gesichte bemalt, dort nämlich, wo sich der Henkel befindet, welcher zugleich die Nase vorstellt. In der Mundöffnung ist eine kurze, hölzerne Tabakspfeife angebracht, ohne daß dieselbe von der Person mit den Zähnen gehalten zu werden braucht. Die Maske schreitet mit dem Fasse bequem im Saale auf und nieder; endlich bleibt sie stehen, zieht, sich niederbückend, den Kopf aus der aufgesetzten Bierkanne, worauf das Faß dann am Boden zu stehen kommt. Die Person wirft das Faß rücklings um, und befindet sich dann in sitzender Stellung in der umgestürzten Tonne als Diogenes mit der Laterne und hält an die Umstehenden eine scherzhafte Anrede.

7.

Doppelmasken.

Diese werden vorgestellt, indem sowohl die Vorder- als Rehrseite eine Maske für sich bildet; z. B. ein Jude und eine Jüdin, ein Harlekin und eine Columbine u. s. w., oder, daß die Vor- und Rückseite zwei Groteskmasken zugleich in verschiedenfarbigem grellen Costüme, also im Ganzen vier Personen vorstellt.

8.

Fingerhutmaske.

Der hohle, fingerhutförmige Cylinder ist von Pappe, mit Gold- und Silberpapier überzogen, und von ziemlich großem Umfange. Die Maske trägt ihn über sich auf dem Kopfe, so daß die Mündung unten bis an den Boden streift, damit die Füße der darunter befindlichen Personen nicht wahrgenommen werden können. Die Maske schreitet in kreiselder Bewegung vorwärts, bleibt endlich auf einem angemessenen Platze stehen, und es öffnen sich drei Thüren, aus welchen drei Zwerge als Schneider mit Elle, Maß und Schere springen, und die Umstehenden durch komische Geberden und Schwinke belustigen. Hierauf theilt sich der Fingerhut in zwei Hälften von oben bis unten, wobei die große Person, welche denselben trug, im Costüme des Schneiders *Zwirn* (aus »Lumpacivagabundus«) auf einem zwischen den Beinen angebrachten, ausgestopften Bocke scheinbar reitend heraustritt. Die inneren Wände des Fingerhutes, welcher in zwei zusammenhängende Halb- Cylinder getheilt, als eine Art

nischenförmiger Kramladen sich präsentirt, sind mit allerhand burlesken und Karikatur = Modebildern nebst drolligen Ueberschriften ausgeschmückt.

9.

Frucht=Quodlibet=Maske.

Der Kopf ist ein Kürbis von Papier-Machée, welcher zugleich, mit einem Gesichte bemalt, als Larve dient. Die Haare bestehen aus Bockshörndeln (Johannisbrod) und andern Schotenfrüchten. Die Kopfbedeckung ist eine dem Fliegenschwamm ähnliche rothe, weißpunktirte Kappe. Die Nase wird durch eine Bluzerbirne vorgestellt. Die Hände sind mit Kränzen von Immergrün umwunden, zwischen welchen nachgemachte Kirschen, Pflaumen u. dgl. hängen. Die Maske ist übrigens mit einem Wamms und Tricot von baumrindenartigen Gewebe bekleidet, mit idealen Früchten bemalt. In der Hand trägt sie ein Korbchen mit hohlen künstlichen Früchten, die mit verschiedenen scherzhaften Devisen und kleinen Galanteriewaren gefüllt sind.

10.

Fischkönig und Königin.

Das Costume der männlichen Maske ist ein Tricot vom Hals bis zum Fuße, welches ganz mit Fischschuppen beklebt oder gestickt ist. Die Larve ist silber- oder goldfarb, und grotesk bemalt. Die Kopfbedeckung ist eine Krone von Muscheln, Perlen und Fischflossen mit silbernen und goldenen Sternchen. In der einen Hand hält er ein Netz, von Silber- oder Golddraht gewebt, worin verschiedene künstlich nachgebildete Fische, Krebse und andere Seethiere; in der andern Hand eine Art Harpune.

Die weibliche Maske hat ein ähnliches Fisch- Schuppenkleid mit einem derlei Kopfpuze. (Der Anblick dieser glänzenden Masken bei heller Ballbeleuchtung dürfte äußerst imposant und überraschend sein.)

11.

Herz, brennendes.

Die vorstellende Person befindet sich in einer herzförmigen Hülle vom Kopfe bis über den Unterleib, jedoch so, daß die Spitze des Herzens bis an den Boden reicht; die Füße aber, von den Schenkeln angefangen, hinter demselben frei außerhalb zu beiden Seiten befindlich sind, um den Gang nicht zu hindern. Der Kopf der Maske befindet sich zwischen dem Einbuge des Herzens, allwo ein Kopfreif angebracht ist, der zugleich die mittelst farbigem Kauschgolde vorgestellte Flamme trägt. Auf dem Herzen befindet sich eine Devise:

„Ein Mädchenherz, es muß zerspringen
Vor Lust und Lieb' nach — — — — —“

Die letzten Worte, welche den Reim bilden, kommen, wenn sich die beiden Flügelthüren des Herzens durch einen Druck öffnen, auf der Inseite als Ergänzung:

„nach solchen Dingen.“

vor. Der innere Raum des Herzens präsentirt sich nämlich als eine Art Kramladen mit allerhand Galanterie-, Mode- und Schmuckwaren, Bijouterien, Spiegeln, Luxusartikeln, kurz Alles, was den Damen angenehm ist; in einem sinnreichen Quodlibet geordnet, welche Gegenstände die Maske dann mit witzigen Anspielungen unter die Bekannten vertheilt.

12.

Frismasken.

(Männliche und weibliche.)

Deren Anzüge bestehen aus zusammengenähten Seidenbändern von regenbogenartiger Farbenschattirung. Die Kopfbedeckung bei der männlichen Maske ist zuckerhutförmig, die der weiblichen eine fächerartig gefälzte ~~ausgespannte~~ Scheinhaube von irisartiger Farbenschattirung, die gleichsam den Regenbogen vorstellt.

13.

Kalendermaske.

Schwarzer Sammet- oder Manchester-Drug. Die Farbe ist gelb und wie der gehörnte Mond gestaltet. Das Hinterhaupt wird von einer strahlenden Sonne bedeckt. Vorn am der Brust befinden sich die Thierkreissternbilder der zwölf Monate mit Silber und Gold, auch mit Spiegelgläsern gefickt. Auf dem Rücken sind die 52 Wochen aus einem Wandkalender, jede mit einer goldglänzenden Sterneinfassung umgeben, angebracht; eben so sind die beiden Arme und Füße mit Sternen, Kometen, Mondesvierteln und Planetenzeichen bedeckt. Die Maske vertheilt Bijou-Almanache mit passenden Devisen an bekannte Personen.

14.

Kartenmasken.

Die Bekleidung ist idealisch aus beliebigen, mit Spielfartenfiguren bedruckten Perkal- oder Seidenzeugen angefertigt.

15.

Kochgeräthmaske.

Die Kopfbedeckung ist ein großer Trichter von silberfärbiger Pappe. Das Gesicht wird durch ein bemaltes Sieb, welches zugleich die Stelle der Larve vertritt, bedeckt; das Hinterhaupt ist ein Handlörbchen, dessen convexe Seite die Frisur bildet. Der Hals ist eine säckenartige Handkaffeemühle von gelbem Papier-Machée mit schwarzen Reischen. Die Brust ist von zwei kupferfarbigen Cassetten (Eugenhupfmodellen) bedeckt. Der Oberleib wird von einem genau anschließenden Körbchen bekleidet. Der Rock wird durch eine mit dem schmälern Theile nach oben gefehrte bereifte Butte von Pappe repräsentirt, welche sich nach Gefallen zusammenschieben läßt, aufgezogen bis an den Boden reicht, so daß nur die Füße mit Schuhen in Form von Saucietten sichtbar sind. Der rechte Oberarm ist eine Kaffeerösttrommel, woran als Verlängerung vom Ellbogen an, eine Rudelwalze den Unterarm bildet. Der linke Oberarm ist eine Kaffeemaschine, der Unterarm eine Straubensprige. Die rechte Hand bildet einen Zuckerzwicker, die linke ein ovales Schöpfelchen. (Es versteht sich, daß alle diese Requisiten von leichter Pappe, mit farbigem Silber- oder Goldpapier überzogen, nach der Natur angefertigt fein müssen.)

16.

Luftballonmaske.

Der Ober- und Unterleib der Person bis an die Knie ist von einer großen Ballonhülle eingeschlossen; den Kopf bedeckt ein

zweiter kleiner Ballon, der auf dem großen zu stehen scheint, und zugleich mit einer Larve versehen ist. Die beiden Füße sind mit großen, schiff förmigen Schuhen bekleidet. Der Ballon ist so anzufertigen, daß er sich zu drei Theilen in einander schieben läßt, um auf dem Rücken der Person eine Halbkugel zu bilden. Die Maske kann ihn dann nach Gefallen öffnen und den Inhalt des Ballons, welcher aus Raritäten, fabelhaften kleinen Thieren, Gewächsen verschiedener Zonen, idealischen Gegenständen aus dem Monde u. s. w. besteht, präsentiren. Von Außen kann der Ballon mit einer Devise: „Eilpost von Amerika,“ — „vom Nordpol,“ — „vom Monde“ und dergl. versehen sein, um die Neugierde der Anwesenden zu reizen.

17.

Muschelfönig.

Die Maske wird von zwei muschelförmigen Hüllen oder Schalen, welche am Rücken auflernartig zusammenhängen, ganz eingeschlossen, so daß nur die Füße den Boden frei berühren können. Sie öffnet sich, indem die Person beide Arme ausbreitet und dadurch gleichsam zwei große Flügel bildet, zu welchem Ende auch die Hüllen von Innen flügelartig gestaltet sind. Das Maskenkleid ist ein Eriocot, welches mit verschiedenen Conchilien, Korallen, Perlen und Meerprodukten aller Art geziert ist. Die Hauptbedeckung ist eine Krone von Muscheln, Korallen, Fischschuppen, Fischgräten, Steinen, Silber, Gold und dergl.

18.

Mumie, egyptische.

Die Maske befindet sich in einer mumienartig geformten und bekleideten Hülle von Pappe und Steifleinwand, mit einer braunen Larve. Diese Hülle kann nach Willkür in zwei zusammenhängende Hälften von oben bis unten geöffnet werden, so daß die Person wie aus einem aufrecht stehenden Sarge hervortretend, als orientalischer Prinz, Prinzessin oder in einer andern beliebigen Gestalt erscheint. Um die Täuschung zu erhöhen, soll die Mumien-Hülle etwas biegsam und geschmeidig sein, um der Person durch längere Zeit alle Bewegungen zu erlauben, damit es den Anschein habe, als ob dieses schon der eigentliche Maskenanzug wäre, ohne jene Metamorphose zur Folge zu haben.

19.

Mußnacker.

Diese Figur ist ohnehin bekannt, und bedarf eben keiner ausführlichen Beschreibung. Die Maske trägt eine große Larve, die bis an den Bauch reicht, mit einer großen Mundöffnung, und stellt auf diese Art einen unförmlichen Zwerg vor. Sie vertheilt an die Umstehenden goldene Rüsse, welche sie auf Verlangen mittelst einer in der Mundöffnung der Larve verborgenen Vorrichtung aufknackt, und den Inhalt der Rüsse, als: Devisen, Bijouterien und dergl., mit witzigen Anspielungen präsentiert.

20.

O f e n m a s k e .

Die Maske trägt einen, aus drei in einander verschiebbaren Theilen bestehenden, ofenförmigen Cylinder von schwarzer Pappe über sich, so daß nur die Spitze etwas sichtbar ist. Der Kopf befindet sich in dem obersten, eine Halbkugel bildenden Ofenaußensatz. Sobald sich die Person auf den Boden niederbückt, verschieben sich die oberen beiden Theile des Ofens in den untersten, und die Maske springt, den Deckel sprengend, als Rauchfangkehrer mit Röhrenröcher und Besen herauf. Um einen Contrast zu dem schwarzen Ofen zu bilden, kann die Person auch als Pierot maskirt sein, was noch überraschender ist.

21.

P f a u e n k ö n i g .

Der Maskenanzug ist ein Wamms und Beinkleid, aus farbig glänzendem Gefieder von verschiedenen Vögeln angefertigt. Auf dem Haupte trägt die Maske einen Inskafederhut (Inskrone) von den Schweiffedern des Pfauens. Die Farbe ist feuerroth und goldglänzend, mit schwarzen Zierathen tätowirt.

22.

Q u o d l i b e t m a s k e .

Die Anzüge können aus verschiedenen Bildereien, Titeln bekannter Theaterstücke, Devisen, Sprichwörtern, Talembourg's u. s. w. auf Perkill- oder Seidenstoff gedruckt, angefertigt werden, indem man dabei Bedacht hat, daß jeder Theil des

Körpers mit treffenden Anspielungen dadurch charakterisirt ist, um der Umgebung desto mehr Stoff zur scherzhaften Conversation darzubieten.

23.

Ridikülmaske.

Die Person befindet sich in einem vaseförmigen Damen-Ridikül-Ueberguge, der oben in eine Art rothe Kappe mit einer Schelle endiget, die zugleich die Kopfbedeckung der darunter verborgenen Maske bildet. Diese löst dann den ganzen Uebergug vom Halse angefangen herabfallen, und erscheint als Narr im rothen Kleide, um durch possenhafte Sprünge und Spässe sich vor den Anwesenden im echten Sinn des Wortes ridikül zu machen.

24.

Schmetterlingsmaske.

Diese Maske erscheint in einem schwarzen, puppenartigen Ueberguge ganz nach der Form, wie man die verlarvten Raupen in der Natur antrifft, mit einer braunen Grotesklarve. Die äußere Hülle der Maske muß so angefertigt sein, daß ihre Innenseite durch ein plötzliches Ausbreiten beider Arme fächerartig, als prächtig bemalte glänzende Schmetterlingsflügel, sich entfaltet. Im Vordertheile erscheint die Maske dann in buntpunktirten irisfarbigen Ericol's als Amor mit Köcher und Bogen, welcher, unter den Damen herumkletternd, Herzen und Pfeile mit passenden Reden vertheilt.

25.

Siam'sche Brüder.

Zwei mit den Rücken gegeneinander gekehrte, zusammenhängende Masken, welche sich wechselseitig tragen, schaukeln, oder andere possierliche Bewegungen machen. Zuletzt trennen sie sich plötzlich, und tanzen zusammen u.

26.

Thierbildliche Burlesk-Masken.

Diese sind durch eigenthümliche charakteristische Thiergestaltungen an einem oder mehreren Theilen des Körpers mit einem angemessenen Costüm verbunden darzustellen. Z. B. Ein Hahnenritter mit einer rothen Larve, deren Nase sich in einen Schnabel endiget, und mit einem hahnenkopffartigen Helm, der mit einem großen rothen Kamm geschmückt ist. Das Wamms ist rückwärts schoosartig in Spiz geschnitten, und etwas in die Höhe stehend ausgestopft; das Beinkleid ist ein Tricot, an den gelben Stiefeln sind rothe Sporen angebracht. Ferner: Eine Nachteulenprinzessin, mit einer derlei charakteristischen Larve; eine Giraffemaske mit gelb und schwarz geflecktem Anzuge; ein Meerfräulein; eine Sphinx-Gestalt u. s. w.

27.

Thurmuhr-Maske.

Die Kopfbedeckung ist eine Art Thurmhaube mit einem vergoldeten Knopfe und einem Wetterfahnlein. Die Larve stellt eine kleine Uhr vor, woran die Nase beweglich wie ein Perpen-

difel hängt, so daß sie während dem Gehen der Maske sich schon hin- und herschwenket. Hals, Brust und Unterleib werden von einem großen runden Uhrzifferblatte bedeckt, das von einem viereckigen Rahmen umgeben ist, und oben die Ueberschrift hat:

»Jedem kann ich sagen,
Wie viel's bei ihm geschlagen!«

Die ganze Figur der Maske bildet übrigens bis an den Boden einen viereckigen, mit Gallerien versehenen Thurm. Die beiden Unterarme bewegen sich außerhalb frei, wovon die rechte Hand einen Hammer, die linke eine Glocke hält. Das große Zifferblatt auf der Brust ist mit den zwölf Stunden bezeichnet, und mit einem beweglichen Zeiger versehen. Unter jeder Stunde befindet sich eine scherzhafte Reim-Devise, nämlich:

1. Du bist ein Verehrer des Schein's.
2. Du liebst ohne Treu'.
3. Dein Herz ist nicht mehr frei.
4. Es rappelt, wenn ich nicht irr'.
5. Der Pantoffel ist dein Schimpf.
6. Du bezauberst Alle, kleine Hex!
7. Du bist geschaffen zum Lieben.
8. Dich hat schon Einer bedacht.
9. Laß das Rokettiren sein.
10. Gib dir nicht so viel Aren.
11. Dir thut's Noth, daß Amor helf'.
12. Deine Liebhaber sind Wölfe.

Die Maske richtet den Zeiger früher auf eine Stunde, deren Devise eine Anspielung auf irgend eine Person abgibt, stellt sich dann vor dieselbe hin, indem sie zu gleicher Zeit mit dem Hammer auf die Glocke die betreffende Stunde schlägt.

Bogelhaasmaske.

Die Maske trägt über sich einen cylindrischen Käßig von Steifleinwand, dessen Gitter auf schwarzem Grunde weiß gemalt ist. Oben ist der Käßig abgerundet, Kugelförmig von Pappe mit einem Gupf versehen, am Boden ist er von einem Reif eingefast. Eine Thüre öffnet sich, und eine kleine Person, als Papagei besiedert und gestaltet, tritt hervor, und unterhält die Zuseher in der Art eines Spottvogels. Die noch unter dem Käßig befindliche zweite Maske bleibt indessen unbeweglich stehen, so daß es den Anschein hat, als ob derselbe ganz leer wäre. In dem Augenblicke, als die Papageimaske wieder bei der Thüre, wo sie heraussprang, hinein will, fällt der Käßig plötzlich wie ein Sack zusammen, und die zweite darunter befindliche Maske steht mit dem Obertheil des Käßigs als Kopfbedeckung in der Gestalt eines bäuerisch costumirten Vogelfängers da.

Zwetschkenkrampus.

(Figur aus gehörnten Bäumen).

Ein Maskenanzug, welcher aus schwarzgelegenen goldgezierten Pauschen besteht, wovon eine solche Pausche oder Busch mit einer schwarzen Larve den Kopf, zwei große Pauschen den Ober- und Unterleib, und 3 — 4 jeden Fuß und Arm bilden. Dieser Maskenanzug ist sehr einfach, leicht anzufertigen, und gewährt ein sehr groteskes Aussehen.

IV.

Ball = Anekdoten.

Scherz = und Sinngedichte.

1.

Eine Dame, deren Empfindlichkeit durch das unanständige Benehmen eines jungen Offiziers in einer Redoute aufs höchste gekränkt wurde, verwies ihm sein Betragen mit nachdrücklichen Worten. Dieser beleidigt, erwiderte: „Madame! welche Sprache? Sie scheinen nicht zu wissen, daß ich Offizier bin.“ — Sogleich entgegnete die Dame: „Nun, Gemeiner können Sie gewiß nicht sein!“ —

2.

In einer kleinen Stadt bestand in Betreff der Bälle die fade und lästige Etiquette, daß kein Herr eine Dame zum Tanze auffordern durfte, bei welcher er nicht früher aufgeführt worden war. Eine hübsche, junge Schauspielerin, welche zu der eben dort befindlichen, fliegenden Truppe gehörte, wurde von einem jungen fremden Herrn um einen Tanz gebeten. — „Mein Herr!“ — sprach jene ganz spröde, — „ich wundere mich sehr über Ihre Kühnheit; Sie sind mir ja noch gar nicht vorgestellt worden.“ — „Nun bei Gott!“ sprach dieser, „ich werde nicht ermangeln, meinem Bedienten morgen Abends sechs Groschen zu geben, damit Sie ihm vorgestellt werden.“

3.

Auf einem Balle, wo der Tanzsaal im Verhältniß der Tänzer und Tänzerinnen und der Zuschauer sehr beschränkt war, sagte

ein Tänzer zu seiner Tänzerin, sich das Gesicht mit dem Taschentuche trocknend: „Es ist unerträglich heiß.“ Ich schwitze wie ein Esel! — Schwitzen Sie nicht auch so, mein Fräulein?“

„Nein,“ versetzte sie; „ich gehöre ja zu einem andern Geschlechte.“

4.

Eine als Jude costürmirte Maske auf der Reboute begehrte an der Kredenz ein Glas Zuckerwasser, schob die Carve etwas in die Höhe, und trank nur das halbe Glas Wasser aus, streckte aber den ganzen Zucker aus dem Schälchen zu sich in die hintere Rocktasche. Eine Hanswurst-Maske, welche dies bemerkte, sprang hinzu, nahm das Glas mit dem Wasser, und goß es dem Juden mit den Worten in den Saß: „Halt Mauseck! das Wasser hast du vergessen mitzunehmen!“

5.

Herr v. B. war einst auf einer Maskerade. Nach einiger Zeit wird ihm die Maske zu beschwerlich, er nimmt sie ab, und spaziert, dieselbe in der Hand haltend, durch den Saal. Einer seiner Bekannten sieht ihn, und begrüßt ihn mit folgenden Worten: „Ei, so wahr ich lebe, Herr v. B.!“

Dieser glaubte sich noch maskirt und antwortete mit sorgsam verstellter Stimme: „Du irrst du dich, du mußt besser rathen, lieber Freund!“ —

6.

Bei einer Maskerade erschien eine Dame als Fenella aus der Oper: „Die Stumme von Portici“ costürmirt.

Als sie von Jemanden angesprochen wurde, was sie denn vorstelle? — gab sie schnell zur Antwort: „Die Stimme von Portici.“

7.

Ein junges Herrlein trat beim Tanze seiner Tänzerin auf den Fuß. Ungeschickt genug fügte er seiner Entschuldigung hierüber noch die Bemerkung bei: „Warum haben Sie aber auch ein so kleines Rehfüßlein, daß man es kaum sehen kann?“ — „Beruhigen Sie sich nicht,“ erwiderte sogleich die Schöne, „der Tritt eines Hasenfußes schmerzt nicht!“ —

8.

„Mich dünkt,“ sprach eine Maske auf einer Redoute zu einem Herrn, „ich habe dich schon irgendwo gesehen?“ „Ja,“ erwiderte diese, „ebendort habe ich dich auch gesehen!“ —

9.

Ein einfältiger Mensch kam in einer geschmacklosen Maske auf die Redoute. Als er nun weidlich sich selbst und die anderen Anwesenden gelangweilt hatte, setzte er sich in das Kredenzzimmer und fing an Tabak zu rauchen. Eine Dame, welcher dieses Dampfen äußerst lästig war, sagte lachend zum Aufwärter: „Ei warum verschmiert man denn die Maske nicht — sie raucht ja entsetzlich!“ —

10.

Ein Tänzer rutschte während dem Walzer an der Seite einer Tänzerin aus, und zerfchlug sich tüchtig seine Nase. —

„Mein Gott!“ — schrie die Tänzerin, Sie werden sich gewiß recht wohl gethan haben!“ — „Nicht im geringsten,“ versetzte dieser galant, „au contraire!“

11.

Auf einer Masquerade erkannte ein Jude einen jungen Windbeutel, der ihm viel, unter andern auch eine goldene Kette abgeborgt hatte, sich aber dann gar nicht wieder sehen ließ. Diese goldene Kette trug er gerade in seiner Charaktermaske. Der Israelit wollte sich eben seines Eigenthumes versichern, und es versammelten sich eine Menge Masken umher ob des Lärms. Ein Hamlet, unbekannt mit dem Vorgange, hielt dies Zusammentreffen der Anwesenden für die beste Gelegenheit, sein deklamatorisches Licht leuchten zu lassen. Er drängte sich durch und begann pathetisch: „Sein! — oder Nichtsein! das ist hier die Frage!“ — „Mai!“ schrie der Jude, der nur an seine Kette dachte, „da ist noch was zu fragen, „sie is nit Sein!“ —

12.

Auf einem Maskenballe zu P. wandelten drei liebliche Fräuleins Arm in Arm. Eine männliche Maske, als Apoll gekleidet, näherte sich ihnen mit den Worten: „Darf sich Apoll den schönen Grazien anschließen?“ — „Der Herr mag wohl a Pohl sein,“ antwortete die Eine schnippisch, „wir aber sind keine Grazerinnen.“ (Einwohnerinnen von Grätz.)

13.

Eine Dame veranstaltete einen Gesellschaftsball. Als Cotillon getanzt werden sollte, fand es sich, daß viele der eingeladenen

jungen Herren in den Seitenkabinetten sich aufhielten, und daher im Tanzsaale ein Mangel an Tänzern war. Die Ballgeberin weiß sich zu helfen, sie eilt von einem Rabinet zum andern, und fragt: »Sind Sie Tänzer?« Wer mit »Ja« antwortet, muß sogleich in den Saal. Die Dame wendet sich nun an einen eleganten Herrn, und fragt ihn ebenfalls: »Sind Sie ein Tänzer?« — »Nein, gnädige Frau,« erwiderte dieser sich verbeugend, »ich bin à Banquier!« —

14.

Bei einer Cotillon-Figur trat ein Tänzer einem Fräulein auf die Zehe. »Pardon! es geschah wahrlich nicht mit meinem Vorsetze,« sprach er sich entschuldigend. — »Ja,« entgegnete sie, »ich fühle es, daß es bloß mit Ihrem Absatz war.«

15.

Auf einer Redoute stieß ein Harlekin bei seinem Laufen um die Ecke des Saales so gewaltig an einen Pierot, daß dieser über den Haufen gerannt wurde. Ein Nebestehender rief Beifall klatschend: »Bravo! Farambolirt und den Weisengemacht!«

16.

Zwei nett gekleidete weibliche Masken mit türkischen Shawls zogen auf einer Redoute viel Aufmerksamkeit auf sich. Ein Herr näherte sich ihnen mit der Anrede: »Darf ich Euch meinen Arm zur Begleitung anbieten, schöne Türlinnen?« — Darauf entgegnete schnell die Eine zurechtweisend: »Mir sein me Kane Türlinnen, mir sein me Merino's.«

17.

Ein Tänzer stieß während dem Tanzen einen großen hageren Herrn etwas unsanft an den Fuß. — Dieser, darüber beleidigt, fuhr ihn mit den Worten an: „Herr! glauben Sie, daß ich meine Beine gestohlen habe?“ — Jener antwortete rasch und gefaßt: „O nein! denn da hätten Sie sich gewiß ein paar bessere ausgesucht!“

Sinn- und Scherzgedichte.

1.

An manche tanzenden Mädchen.

Affektirte Affenwendung, Narrensprünge wie gedrehselt,
Werden von gepuften Aeffchen mit der Grazie fest verwechselt.

2.

An manch' tanzendes Herrlein.

Leere Röhre lassen leicht sich auf den Beinen balanciren,
Tanzt nur gut! — Wer wird sich weiter auch um euren Kopf
geniren!

8.

Auf einem Maskenballe.

Der Liebende.

Wer bist du, schöne Maske? Hebe den Schleier,
Da strahlt mir der Geliebten Angesicht.

Die Geliebte.

Barg nicht auch dich die Maske, mein Betreuer,
Doch fragt' ich nach dem holden Namen nicht!
Ein Unbekannter tratst du mir entgegen,
Doch stiller Zauber hieß mich froh dir nah'n,
Mir kündete mein Herz in lauten Schlägen
Die Gegenwart des theuren Herrschers an.

4.

Die Damen schminken sich zum Ball — ich kann's bezeugen —
Gar nicht aus Eitelkeit;
Nur aus Bescheidenheit —
Sie schämen sich — ihr Antlitz wie es ist zu zeigen!

5.

Der zarte Korb.

„Was ist die Liebe?“
Fragt' ein Stutzer
Am Balle einst Alinen;
„Das — womit ich Ihnen“ —
Erwidert sie —
„Nicht könnte dienen!“

6.

Liebeserklärung eines neumodischen Metri- kers auf einem Balle.

Hochhausbädige, gönne mir Selbstkraft, strohende Jungfrau!
Daß ich in sechsfußblpriget, neumodisch lieblicher Versqual
Aufthun, kundbar Allen ausschrei'n darf die Gefühlslast,
Welche mir Allnachts Brustschwer graunvoll macht, und den
Schlaf raubt,

Hoch auf ächzenden Angstschrei'n's Ausstoß tönet die Nacht durch,
Schreck fast wildes Entsetzen den Hornruf sendenden Wachtmann,
Zeitausschreiend, vor schmerzlicher Behmuth bleibt ihm das
Maul auf,

Baumstrunkähnlich, Besinnung beraubt, da steht er ein Blei-
klumpf;

Also in's Bodshorn jagst du uns stracks holdselige Jungfrau,
Rühret dein Steinhertz nicht Herzqual ausströmende Thränenfluth,
Hoffnung läspelt mir zu, mein schwer aufträmpelnder Versfuß
Hat Rußnacker-Talent, knackst sicher endlich den Hertzfern!

V.

Ball- und Trinklieder

für

gesellige Zirkel.

1.

Würdigung der Tänze.

Erscheint, Terpsichorens Vertraute,
Ihr Tänze, vor mir zu Gericht.
Euch, denen man hier Tempel baute,
Will würdigen das Lobgedicht,
Und forschen, wem der Preis gebühret,
Und wen die höchste Schönheit zieret.

Zuerst mit gravität'scher Miene
Sich Dame Polonaise zeigt,
Die stolz von ihrer Thaten Bühne
Herab sich zu dem Liebling neigt.
Sie ist der Tänze Königin,
Sie führt den Reih'n mit frohem Sinn!

Ihr folgt mit etwas lahmen Füßen
Herr Walzer, als solid bekannt,
Die junge Welt will nicht viel wissen
Von ihm; als Kede was genannt,
Behagt er ihr und buhlt im Kreis
Mit Herrn Galop kühn um den Preis.

Der tobt gewaltig durch die Reihen
 Mit heißer Stirn und athemlos;
 Die Alten rathen ihn zu scheuen.
 Was schad'ts, man galopiret bloß
 Im Flug ein paarmal ab und auf,
 Hoch klopft das Herz vom raschen Lauf.

Bescheiden naht jetzt eine Dame,
 Des holden Anblick's sind wir froh;
 Die *Ecosserie* ist ihr Name,
 Beliebt nach à la Figaro;
Masurel und *Tempete* sind hier;
 Man rühmt auch sie nun nach Gebühr!

Doch halt, da läßt ein Herr sich blicken,
 Des Ländlers, der Quadrille Sohn;
 Empfangen wird er mit Entzücken
 Der allbeliebte *Cotillon*.
 Denn seiner wird man nimmer satt,
 Die Stirn nicht kalt, der Fuß nicht matt.

Und wem gebühret nun von Allen
 Die Huldigung? — Ja, das ist schwer
 Hier zu entscheiden, denn es schallen
 Gar viele Stimmen hin und her.
 Mit Walzer, *Polonaise* hält
 Es nur allein die alte Welt.

Die junge? Nun laßt froh sie schweben
 Im raschen Fluge, schmollet nicht;
 Rasch wallt das Blut; in unser'm Leben
 Gibt's einen Lenz nur, wie man spricht.
 Drum laßt der Jugend heit'rer Brust
 Galop und Cotillon zur Lust!

2.

Eislied bei einem Balle.

Nach raschem Tanzgetümmel
 Mit Kopf und Herz voll Blut,
 Sitzt man im kühlen Himmel
 Des Weingott's trefflich gut.
 Da ziemt es, mit durstigen Lippen
 Ein Bißchen sich selig zu nippen;
 Doch Taumelgeist lärme nicht hier,
 Zu Bette, zu Bette mit dir!

Los von des Zwanges Fessel,
 Flieg Freude durch die Reih'n,
 Und nahm dann einen Sessel
 An unsrer Tafel ein.
 O haltet die Huldin in Ehren,
 Und laßt sie von Mismuth nicht stören;
 Du Isgrim schmolle nicht hier,
 Zu Bette, zu Bette mit dir!

Auch A m o r schlich die Gassen
 Des Tanzes ein und aus,
 Und hat uns nicht verlassen
 Bei diesem Labeschmaus.

Ihr Männer, Mädchen und Frauen,
 Vergönnt ihm, in's Herz sich zu bauen;
 Und Eifersucht lau're nicht hier,
 Zu Bette, zu Bette mit dir!

Meßt, eh' wir scheiden müssen
 Vom Tanz und Minnespiel,
 Nach Flaschen und nach Küssen
 Die Spanne bis an's Ziel!

Wie bald kann Freund H a i n sich erfreuen,
 Zu Einem und Andern zu sprechen:
 »Satt trankst du und liebest'st dich hier,
 Zu Bette, zu Bette mit dir!«

3.

Der Zecher,
 von Langbein, im Original-Texte.

(Nach der bekannten Arie.)

Ich und mein Fläschchen sind immer beisammen,
 Niemand verträgt sich so herrlich als wir!
 Steh' auch der Erdball in Feuer und Flammen,
 Spricht's doch die köstlichste Sprache mit mir:
 Gluck, gluck, gluck, gluck!
 Liebliche Schöne,
 Zauber'sche Töne!

Und sie verstehet der Türle und Kalmuck!

Mancher vertändelt mit Weibern sein Leben,
 Höflet und schmachtet und härmeth sich krank;
 Denn auch den rosigsten Lippen entschweben
 Oft genug Grillen und Launen und Zank.

 Gluck, gluck, gluck, gluck!
 Sagt nur die Schöne,
 Welcher ich fröhne,
 Und sie begehret nicht Kleider und Schmuck!

Wenn sich das Schicksal mit Wettern gerüstet,
 Wider mich frohen Gefellen erboßt,
 Und mir den Garten der Freude verwüstet,
 Dann ist das Fläschchen mein kräftigster Trost.

Gluck, gluck, gluck, gluck!
 Flüstert die Treue,
 Und wie ein Leue
 Trotz ich dem Schicksal und sage nicht Muck!

Ich und mein Gläschen wir scheiden uns nimmer,
 Bis mir der Lustbach des Lebens verrinnt;
 Und in des Schreiners verhaftem Gezimmer
 Schreckbar ein ewiges Dursten beginnt.

Gluck, gluck, gluck, gluck!
 Dich muß ich missen,
 Dorthin gerissen,
 Unter des Grabsteins umnachteten Druck!

Sie nur, sie durften nicht, die ihn erleben,
 Den einst die Todten erweckenden Ruf;
 Köstlichen Wein muß es oben doch geben,
 Wo Er regiert, der die Reben erschuf.

Gluck, gluck, gluck, gluck!
 Klingt es dort wieder;
 Himmlische Brüder
 Reichen mir einen verjüngenden Schluck.

4.

D e r B e c h e r.

Es mündet der perl'nde Becher
 In Kreise der Freundschaft so schön;
 Wohlan denn, ihr fröhlichen Zecher,
 Recht tief auf den Boden geseh'n!

Sinunter gesenket die Nase,
 Sie scheut nicht die engere Gruft;
 Ihr strömet aus blinkendem Glase
 Des Nektars erquickender Duft.

Der Becher stärkt sinkende Kräfte,
 Gibt Nahrung für Frohsinn und Scherz,
 Er bringet in Umlauf die Säfte,
 Beredelt das menschliche Herz.

Er wärmet mit himmlischem Feuer,
 Begeistert des Dichters Gesang;
 Und reiner ertönet die Feier,
 Der Saiten harmonischer Klang.

Ana Kreon war doch ein Weiser,
 D'rum pries er uns zechend den Wein,
 War froher als Fürsten und Kaiser,
 Er soll unser Meister auch sein!

Auf, Freunde, nur wacker getrunken,
Noch hat uns der Erbruß nicht;
Denn auf den lebendigen Funken
Ruht wahrlich ein großes Gewicht!

Füllt heute bei'm freundlichen Mahle,
Beim frohen und theuern Verein,
Bis oben die hellen Pokale
Mit Leben erhaltendem Wein.

Und trinkt ihr, zu Boden geblicket,
Im Becher ist lieblicher Duft,
Der fröhliche Becher entzündet
Und später sie führet zur Gruft.



Alpen = Quadrilles.

Den biederu Bewohnern Steiermark's

achtungsvoll gewidmet

v o n

Ednard Eichler,

steiermärkisch ständischem Lehrer der Tanzkunst.

1. The first part of the paper is devoted to a discussion of the general principles of the theory of the structure of the human mind.

2. The second part of the paper is devoted to a discussion of the general principles of the theory of the structure of the human mind.

3. The third part of the paper is devoted to a discussion of the general principles of the theory of the structure of the human mind.

4. The fourth part of the paper is devoted to a discussion of the general principles of the theory of the structure of the human mind.

V o r b e r i c h t

mit Beleuchtung des steiermärkischen Nationaltanzes und der
Alpen-Quadrilles.

Fast jedes Land, beinahe jede Provinz ist im Besitze eines Tanzes eigener Originalität, auch das schöne Alpenreich, die romantische Steiermark. Wer ein Alpenland durchwandert, wer Alpen erstieg — hat sicher nicht ohne Begeisterung die lebenslustigen Hirtenlieder jodeln gehört. Werden diese Liedermelodien mit einem Instrumente begleitet oder nachgeahmt, wer fühlte sich da nicht tief vom süßesten Zauberdrange ergriffen? Liebliche Rührung strömt sodann durch die begeisterte Seele, und beglückt im Russe der kräftig stärkenden Alpenluft das froh athmende Herz.

Wer Hochalpen erklimmen und auf deren Zinnen, den Wolken näher gebracht, weilte, hörte auch die Hirtengesänge, im Echo vielfach wiederhallend, von den belebten grünen Alpenstritten freundlich aufsteigen. Auf diesen stolzen, freien Höhen, den Sternen näher, fühlt man die göttliche Größe des erhabenen Daseins wahrhafter; — die edelste Seelenergießung schwellt

die zwangsfreie Brust in geheiligter Feier, und eine Thräne reiner Empfindungen entquillt auf dem weitgebreiteten Altar der väterlich herrlichen Schöpfung. Blickt das trunkene Auge über die reichen, buntgeblühten Ebenen und Auen in die tiefer sich ausbreitenden Thäler, da flößt es dem beseligten Herzen tiefer die tröstende Wahrheit einer vorhandenen Allmacht ein, unaufhaltsam stammelt dann die erleuchtete Zunge: Schöpfung! deine Sprache kann mich nicht täuschen, deiner Lehre darf ich trauen.

Willst Wand'rer der Gottheit dich nahen,
Durchglühz dich ein mächtig Verlangen,
Erklimme die Höhen der Alpen —
Dort! löst sich der Seele Erbangen.

Steigt der Alpenwanderer endlich wieder nach den Thälern herab, um in einer traulichen Hütte ein Nachtlager zu finden, ertönen ihm abermals lockende Alpenmelodien, auf der schwirrenden Zither hervorgebracht, bewillkommend entgegen und ermunternden den ermüdeten Fuß zum lustigen Alpentanze, welcher von Jung und Alt im engen friedlichen Kreise fröhlich jodelnd gern getanzt wird. Alles vergißt hier beim heimathlichen Reigen die Plage des schwülen Tages, jede Mühseligkeit der Lebensbeschwerde ist vergessen, der Alpensohn dreht kräftig die freundliche Sennerin beim flinken Sprunge in mannigfaltigen Windungen der Arme, im Kreise herum, und bildet bald hier, bald da eine zierlich besensterte Laube, um dadurch seiner beglückten Dirne mit verlangender Sehnsucht in das Auge zu schauen. Innig vertraut faßt der jodelnde Bube die schmucke Sennerin um's Nieder, verwickelt sich gänzlich im Armgewinde mit ihr, so, daß es scheint, als wollten Beide nimmermehr sich lassen. Arme und Hände sind gänzlich verschlungen, ein unauflösbarer

Knoten hat sie verwebt, Lippe und Lippe ladet zum ewigen Ruffe der Liebe ein. Der fremde Wanderer meint nun wirklich, Bube und Dirne werden nicht leichtlich sich aus solcher Verkettung lösen — höher wird die Aufmerksamkeit gesteigert, doch ehe man sich's versteht, schau! da schmiegt sich der Tänzer oder die Tänzerin, und Beide haben sich künstlich befreit; mit einem jodelnden Zuchser schnellt sich der Alpensohn aufwärts, umfaßt seine Dirne mit beiden Händen, und walzt mit ihr im Kreise herum, um dann wieder, wie früher, das tanzende Armspiel zu beginnen.

Dieses wäre nun denn der Versuch einer treuen Aufstellung des Alpentanzes. Ein solches Bild aufzufassen, fand ich hauptsächlich für nöthig, weil ich wähnte, dem freundlichen Leser gediegenere Vorbegriffe von meiner Alpen-Quadrille einzuflößen. Steiermark, im Besitze der zartesten Alpengesänge, steht rühmlich voran in seinem steierischen Tanze: »sanfte Melodien in unerschöpflicher Zahl würzen die Lust beim Alpensprunge, das wonnige Empfinden ist wirklich geläutert, denn die Liebe selbst lis-pelt die himmelan lenkenden Töne der bezaubernden Alpenharmonie!« — So rief noch jeder lebensfrohe Wanderer aus, auch ich fühlte mich so vergnügt ergriffen, als mein Fuß die Alpen durchstieg, als ich das paradiesische Steiermark kennen lernte und ein beglückter Bürger desselben ward. Ich hatte nun reichhaltige Gelegenheit, den Charakter des steiermärkischen Alpentanzes zu erforschen; angezogen von der heitern Laune desselben, faßte ich die Idee, ob es nicht möglich sei, nach solcher gemüthlich anlösenden Alpenmusik auch eine Quadrille zu tanzen. — Der Versuch scheint mir gelungen zu sein: Zwölf Alpen-Quadrillen, deren jede ihren eigenen Namen führt, treten, den freundlichen Tänzer grüßend, in das Leben. Genau den vater-

ländischen Alpenmelodien angemessen, habe ich sie meinem hochverehrten Steiermark gewidmet. Wenn mir ein solches Unternehmen nicht als Kühnheit angerechnet wird, wenn mir es gelingt, der hohen Gnade und der freundlichen Gunst, die mir so schmeichelhaft allseitig von den wackern, hochverehrten Bewohnern Steiermark's zu Theil wird, mich dankbar zu beweisen, dann habe ich das glücklichste aller glücklichen Ziele erreicht, nach welchem ich unermüdlich strebe.

Der Verfasser.

Erklärung der Alpen - Quadrilles.

Erste Quadrille: Die Alpe.

1. Fig. Jeder Tänzer faßt mit der rechten die linke Hand seiner Tänzerin, und tanzt mit möglichen Armwindungen links im Kreise herum bis auf die Gegenstelle. Man nennt dies halbe große Promenade. 8 Takt.
2. Fig. Jeder Tänzer umfaßt seine Tänzerin mit beiden Händen und wälzt mit ihr, auf demselben Wege der Promenade, wieder nach seiner Heimstelle zurück. 8 Takt.
3. Fig. Tänzer 1 faßt seine Tänzerin mit der rechten bei der linken Hand; Tänzer 3 eben so. Beide Paare tanzen nun so gegen einander vor und zurück. 4 Takt. Hierauf hält Paar 1 die Arme hoch und geht auf die Gegenstelle. Paar 3 tanzt während dessen durch die hochgehaltenen Arme des Paares 1, gleichfalls nach der Gegenstelle. 4 Takt.
4. Fig. Diese Tour ist wie die oben genannte Figur 3, nur mit dem Unterschiede, daß das Paar 3 nun die Arme zum Durchpassiren hoch hält und auf die Heimstelle tanzt; während dessen geht nun Paar 1 unter den hochgehaltenen Armen des Paares 3 durch, auch auf die Heimstelle. 8 Takt.

5. Fig. **Schluß-Tour.** Alle vier Tänzer fassen mit ihrer rechten die linke Hand ihrer Tänzerin, und drehen sie tanzend zweimal unter ihrem hochgehaltenen Arme durch. 4 Takt.

Gegenpartie: Paar 2 und 4 tanzen nun selbe Touren.

Zweite Quadrille. Die Sennnerin.

1. Fig. Tänzer 1 tanzt mit seiner Tänzerin und dem Tänzer 2, Ronde links; beide Tänzer halten nun die Arme hoch, und die Tänzerin geht unter den hochgehaltenen Armen durch auf die Gegenstelle; während dessen tanzt der Tänzer 3 mit seiner Tänzerin und dem Tänzer 4, gleichfalls Ronde links, worauf die Tänzerin unter den nun hochgehaltenen Armen ebenfalls auf die Gegenstelle tanzt. 8 Takt.
2. Fig. Tänzer 1 faßt mit seiner rechten die linke Hand der Tänzerin 3; Tänzer 3 eben so die Tänzerin 1; beide Paare tanzen nun vor und zurück. 4 Takt. Hierauf geht der Tänzer 1 um die Tänzerin 4, und der Tänzer 3 um die Tänzerin 2 nach seiner Stelle; während dessen tanzt die Tänzerin 1 um den Tänzer 4, und die Tänzerin 3 um den Tänzer 2 auch nach ihrer Stelle. 8 Takt.
3. Fig. Diese Tour ist ganz wie die oben genannte Figur 1 zeigt; nach Ronde links tanzt Tänzerin 1 und 3 auf die Heimstelle. 8 Takt.
4. Fig. Paar 1 und 3 tanzen chaine zu Bieren auf die Gegenstellen, eben so wieder zurück zur Heimstelle. 8 Takt.
5. Fig. **Schluß-Tour** wie in der Quadrille 1: Die Alpe zeigt. 4 Takt.

Gegenpartie: Paar 2 und 4 tanzen selbe Touren.

Dritte Quadrille: Die Grägerin.

1. Fig. Tänzer 1 faßt mit der rechten die linke Hand seiner Tänzerin; Tänzer 3 eben so; beide Paare tanzen nun gegen einander vor und zurück. 4 Takt. Hierauf geht Paar 1 zwischen das Paar 2, und Paar 3 zwischen das Paar 4. 4 Takt.
2. Fig. Paar 1 und 3 fassen, nun in gleicher Linie stehend, mit den Händen sich an und halten die Arme hoch; während dessen tanzt Paar 2 und 4 eine Ronde links zu Bieren unter den hochgehaltenen Armen durch. 8 Takt.
3. Fig. Paar 1 und 3 halten sich, wie in der oben genannten Figur 2, noch gefaßt, in welcher Stellung sie 4 Takt balanciren; hierauf tanzt die Tänzerin 1 und 3, die Hände noch festhaltend, unter den hochgehaltenen Armen der Tänzer 1 und 3 durch nach ihrer Heimstelle; die Tänzer folgen angeschlossen. 4 Takt.
4. Fig. Paar 1 gibt sich kreuzweise die Hände, Paar 3 ebenfalls und tanzen ganze kleine Promenade bis wieder auf ihre Stellen im Kreise herum. 8 Takt.
5. Fig. Schluß-Tour wie in der Quadrille 1: Die Alpe zeigt. 8 Takt.

Gegenpartie: Paar 2 und 4 tanzen selbe Touren.

Vierte Quadrille: Die Alpenrose.

1. Fig. Paar 1 walzt auf die Gegenstelle, Paar 3 ebenfalls, doch so, daß die beiden Tänzer, wenn sie auf der Gegenstelle

angelangt, sich dann in der Mitte der Quadrille zusammenstellen. 8 Takt.

2. Fig. Paar 2 und 4 walzt wie oben Paar 1 und 3, ebenfalls auf die Gegenstellen. 8 Takt.
3. Fig. Tänzer 1 und 3 geben sich oder fassen sich mit beiden Händen, welches Tänzer 2 und 4 auch thun, um auf diese Art ein doppelarmiges Kreuz zu formiren, welches sich nun links herum 8 Takt bewegt; während dessen tanzen alle vier Tänzerinnen eine Ronde rechts um die Tänzer.
4. Fig. Alle vier Tänzer geben sich die linken Hände über's Kreuz, und fassen zu gleicher Zeit mit ihrer rechten auch die linke Hand ihrer Tänzerin, so bilden sie ein großes Kreuz oder moulinet, welches sich vorwärts bis auf die Heimstellen fortbewegt; während der Vorwärtsbewegung dreht jeder Tänzer seine Tänzerin tanzend durch den hochgehaltenen Arm. 8 Takt.
5. Fig. Schluß-Tour wie in der Quadrille 1: Die Alpe zeigt. 4 Takt.

Gegenpartie: Paar 2 und 4 tanzen selbe Touren.

Fünfte Quadrille: Die Gocklerin.

1. Fig. Tänzer 1 faßt mit seiner rechten die linke Hand seiner Tänzerin, Tänzer 3 eben so; beide Paare tanzen nun gegen einander vor und zurück. 4 Takt. Hierauf halbe kleine Promenade auf die Gegenstellen. 4 Takt.
2. Fig. Tänzerin 1 faßt ihren Tänzer mit der linken bei der rechten, und den Tänzer 4 mit der rechten bei der linken Hand; Tänzerin 3 mit ihrem Tänzer und dem Tänzer 2

faßt sich eben so; so angefaßt tanzt nun jede Tänzerin mit ihren beiden Tänzern vor und zurück. 4 Takt. Hierauf wechselt Tänzer 1 mit dem Tänzer 2, und Tänzer 3 mit dem Tänzer 4 seine Stelle. 4 Takt.

3. Fig. Diese Tour ist ganz so, wie die oben genannte Figur 2 zeigt; nach vor und zurück, halbe kleine Promenade auf die Heimstellen. 8 Takt.

4. Fig. Tänzer 1 faßt seine Tänzerin mit der rechten bei der linken Hand, Tänzer 3 ebenfalls; beide Paare tanzen nun gegen einander vor und zurück, dann geht Tänzer 1 hinter dem Paare 2, und Tänzer 3 hinter dem Paare 4 auf die Heimstelle; während dessen tanzt Tänzerin 1 hinter dem Paare 4, und Tänzerin 3 hinter dem Paare 2, gleichfalls auf ihre Heimstelle. 8 Takt.

5. Fig. Schluß-Tour wie in der Quadrille 1: Die Alpe zeigt. 4 Takt.

Gegenpartie: Paar 2 und 4 tanzen selbe Touren.

Sechste Quadrille: Die Hoch-Alpe.

1. Fig. Tänzer 1 faßt mit seiner rechten die linke Hand seiner Tänzerin, Tänzer 3 gleichfalls; beide Tänzer erheben nun den Arm und drehen ihre Tänzerin tanzend durch; während dessen geben sich auch zugleich beide Tänzer die linke Hand, heben die linken Arme hoch, und beide Tänzerinnen tanzen darunter durch nach ihrer Stelle; die Tänzer 1 und 3, fest angeschlossen, folgen ihren Tänzerinnen nach. 8 Takt.

2. Fig. Alle vier Paare tanzen halbe große Chaine bis auf die Gegenstellen. 8 Takt.

3. Fig. Paar 1 tanzt hinter dem Paare 2, und Paar 3 hinter dem Paare 4, halbe große Promenade nach der Heimstelle 8 Takt.
4. Fig. Paar 2 tanzt hinter dem Paare 1, und Paar 4 hinter dem Paare 3, gleichfalls halbe große Promenade nach seiner Heimstelle. 8 Takt.
5. Fig. Schluß-Tour wie in der Quadrille 1: Die Alpe zeigt. 4 Takt.

Gegenpartie: Paar 2 und 4 tanzen selbe Touren.

Siebente Quadrille: Die Ida.

1. Fig. Paar 1 und 3 tanzen ganze kleine Promenade im Kreise herum bis auf ihre Stellen zurück. 8 Takt.
2. Fig. Tänzer 1 faßt seine Tänzerin mit der rechten bei der linken, die Tänzerin 4 mit der linken bei der rechten Hand; Tänzer 3 mit seiner Tänzerin und der Tänzerin 2 gleichfalls so; beide Tänzer tanzen nun, nebst den angefaßten Tänzerinnen, gegen einander vor und zurück. 4 Takt. Nun tanzt die Tänzerin 1, die Hände wie früher festhaltend, unter den hochgehaltenen Armen des Tänzers 1 und der Tänzerin 4 durch nach ihrer Stelle, der Tänzer folgt angeschossen nach; während dessen tanzt die Tänzerin 3 dieselbe Tour. 8 Takt.
3. Fig. Alle vier Paare tanzen halbe große Promenade nach links, wie in der Quadrille 1: Die Alpe, Figur 1, zeigt. 8 Takt.
4. Fig. Alle vier Paare walzen auf selbem Wege der Promenade nach ihrer Heimstelle zurück, 8 Takt.

5. Fig. Schluß-Tour wie in der Quadrille 1: Die Alpe zeigt. 4 Takt.

Gegenpartie: Paar 2 und 4 tanzen selbe Touren.

Achte Quadrille: Die Amalie.

1. Fig. Tänzer 1 faßt seine Tänzerin mit der rechten bei der linken Hand, der Tänzer 3 seine Tänzerin gleichfalls so; beide Paare tanzen nun vor und zurück gegen einander; hierauf geht Paar 1 zwischen dem Paar 2 durch und stellt sich an dessen rechter Seite auf; unterdessen tanzt Paar 3 zwischen dem Paar 4 durch und stellt sich auch an dessen rechter Seite auf. 8 Takt.

2. Fig. Paar 1 steht mit Paar 2, und Paar 3 mit Paar 4, angefaßt mit den Händen, in gleicher Linie; jede der 2 und 3 Paare tanzen nun gegen einander vor und zurück. 4 Takt. Hierauf wechselt jeder Tänzer mit der gegenüberstehenden Tänzerin, und jede Tänzerin mit dem gegenüberstehenden Tänzer die Stelle. 4 Takt.

3. Fig. Diese Tour wird ganz so getanzt, wie die oben genannte Fig. 2 zeigt. 8 Takt.

4. Fig. Paar 1 gibt sich die Hände kreuzweise, Paar 3 auch so, Paar 1 tanzt nun hinter dem Paar 4, und Paar 3 hinter dem Paar 2 weg, halbe große Promenade bis auf die Heimstelle. 8 Takt.

5. Fig. Schluß-Tour, wie in der Quadrille 1: Die Alpe zeigt. 4 Takt.

Gegenpartie: Paar 2 und 4 tanzen selbe Touren.

Neunte Quadrille: Die Jagd.

1. Fig. Alle vier Paare schließen einen großen Kreis, Paar 1 und 3, so angeschlossen, tanzen gegen einander vor und zurück. 4 Takt. Hierauf theilt sich Paar 1 und 3, Tänzerin 1 und Tänzer 3 gehen unter den hochgehaltenen Armen des Paares 2 durch nach ihrer Stelle; Tänzerin 3 und Tänzer 1 tanzen ebenfalls so unter den hochgehaltenen Armen des Paares 4 durch nach ihrer Stelle. 4 Takt.
2. Fig. Paar 1 tanzt hinter dem Paare 2 fort halbe große Promenade nach der Gegenstelle; Paar 3 selbe Tour hinter dem Paar 4 weg nach der Gegenstelle. 8 Takt.
3. Fig. Paar 1 und Paar 3 tanzen gegen einander vor, hierauf geht die Tänzerin 1 mit dem Tänzer 3 zwischen dem Paare 4 durch nach ihrer Heimstelle, während dessen geht die Tänzerin 3 mit dem Tänzer 1 zwischen dem Paare 2 durch, gleichfalls nach ihrer Heimstelle. 8 Takt.
4. Fig. Tänzer 1 faßt mit seiner rechten die linke der Tänzerin 3, und mit der linken die rechte Hand der Tänzerin 2; Tänzer 3 mit der Tänzerin 1 und 4 eben so; nun tanzt jeder Tänzer mit den beiden Tänzerinnen vor und zurück, worauf Tänzer 1 und 3 nach ihren Heimstellen tanzen. 8 Takt.
5. Fig. Schluß-Tour, wie in der Quadrille 1: Die Alpe zeigt. 4 Takt.

Gegenpartie: Paar 2 und 4 tanzen selbe Touren.

Zehnte Quadrille: Die Mur.

1. Fig. Tänzer 1 faßt mit seiner rechten die linke Hand seiner Tänzerin, der Tänzer 3 eben so; beide Paare tanzen nun vor und zurück. 4 Takt. Hierauf geht Paar 1 zwischen dem Paare 2 durch, und stellt sich an dessen rechter Seite auf; Paar 3 tanzt während dessen gleichfalls zwischen dem Paare 4 durch, und stellt sich auch an dessen rechter Seite auf. 4 Takt.
2. Fig. Tänzer 1, seine Tänzerin noch mit der rechten bei der linken Hand haltend, faßt nun auch die Tänzerin 2 mit der linken bei der rechten Hand, und tanzt so mit beiden Tänzerinnen vor und zurück; während dessen tanzt Tänzer 3 mit der Tänzerin 3 und 4 selbe Tour. 4 Takt. Hierauf wechseln die Tänzerinnen die Stellen, nämlich: Tänzerin 3 mit 3, und Tänzerin 1 mit 4. 4 Takt.
3. Fig. Diese Tour wird ganz so getanzt, wie die oben genannte Fig. 2 zeigt. 8 Takt.
4. Fig. Paar 1 und 3 walzt nach der Heimstelle zurück. 8 Takt.
5. Fig. Schluß-Tour, wie in der Quadrille 1: Die Alpe zeigt. 4 Takt.

Gegenpartie: Paar 2 und 4 tanzen selbe Touren.

Elfte Quadrille: Die Dirne.

1. Fig. Chaine zu Bierern nach der Gegenstelle und wieder zurück. 8 Takt.
2. Fig. Tänzer 1 und Tänzerin 3 tanzen mit Paar 4 Ronde links, und links Kreuz oder moulinet zurück; während dessen

tanzt Tänzer 3 und Tänzerin 1 mit Paar 2 gleichfalls eine Ronde links und moulinet zurück. 8 Takt.

3. Fig. Tänzer 1 faßt seine Tänzerin mit der rechten bei der linken Hand, und tanzt mit ihr vor und zurück; Tänzer 3 faßt seine Tänzerin eben so, und geht zu gleicher Zeit mit ihr unter den hochgehaltenen Armen des Paares 1 durch bis zur Gegenstelle; Tänzer und Tänzerin wenden sich hier um und gehen zurück auf ihre Heimstelle. 8 Takt.
4. Fig. Diese Tour ist ganz so, wie die oben genannte Figur 3 zeigt, nur der Unterschied findet statt, daß jetzt Paar 1 unter den hochgehaltenen Armen des Paares 3 durchtanzt. 8 Takt.
5. Fig. Schluß-Tour, wie in der Quadrille 1: Die Alpe zeigt. 4 Takt.

Gegenpartie: Paar 2 und 4 tanzen selbe Touren.

Zwölfte Quadrille: Die Gemse.

1. Fig. Tänzer 1 faßt seine Tänzerin mit der rechten bei der linken Hand, Tänzer 3 eben so; beide Paare tanzen nun gegen einander vor und zurück. 4 Takt. Tänzer 1 und Tänzerin 3 gehen hierauf zwischen dem Paare 4 durch auf die Gegenstellen; während dessen tanzt Tänzer 3 und Tänzerin 1 gleichfalls zwischen dem Paare 2 durch auf die Gegenstelle. 4 Takt.
2. Fig. Paar 1 und 3 tanzen eine Ronde links. 8 Takt.
3. Fig. Tänzer 1 faßt seine Tänzerin mit der rechten bei der linken, und den Tänzer 2 mit der linken bei der rechten Hand; Tänzerin 1 geht nun, festhaltend die Hände, unter den hochgehaltenen Armen des Tänzers 1 und 2 durch, und

nach ihrer Stelle zurück, die Tänzer folgen angeschlossen; unterdessen hat der Tänzer 3 seine Tänzerin und den Tänzer 4 auch so angefaßt, und die Tänzerin 3 tanzt ebenfalls unter den hochgehaltenen Armen des Tänzers 3 und 4 durch, bis nach ihrer Stelle; die Tänzer folgen, die Hände festhaltend, nach. 8 Takt.

4. Fig. Paar 1 und 3 walzen nach ihrer Heimstelle zurück. 8 Takt.

5. Fig. Schluß-Tour, wie in der Quadrille 1: Die Alpe zeigt. 4 Takt.

Gegenpartie: Paar 2 und 4 tanzen selbe Touren.

Bemerkungen über den Schritt im steierischen Tanze und der Alpen-Quadrille.

Vom Schritte im steierischen Tanze läßt sich nichts Bestimmtes über geordnetes Satzmaß der Füße erläutern; ungeregelt beim Taktschreiten, bewegt sich der Fuß des steierischen Nationaltänzers dennoch fest im Takte, er achtet nicht auf die Schritte, die er tanzt, sein Fuß harmonirt ohnedem genau mit der Melodie seiner Alpenlieder; die größte Aufmerksamkeit in seiner Tanzlust ist nur auf die zierlichen Windungen und Gruppierungen der spielenden Arme gerichtet, sein Körper gibt, froh beseligt im Sprunge, hier und da geschmeidig nach; Der originellste Schritt ist, mit Deutlichkeit gesprochen, wie ihn die augenblickliche Bewegung des Tanzes fordert, oder ein recht natürlicher Satz des Fußes nach der Musik wäre der beste Schritt, *le pas à la nature*. Damit wollte ich nun aber nicht sagen, daß sich

nicht recht viele hübsche Kunstschritte in der vorgemarkten Alpen-Quadrille für den gebildeten Tänzer anbringen ließen. — Da das Tempo der steiermärkischen Alpenmelodie ein langsamer $\frac{3}{4}$ Takt ist, so kann man leicht als bestimmtes Schritt-Tempo die Zählung 1, 2, 3 — 1, 2, 3, annehmen, welche Schrittordnung im Schulausdrucke dem gebildeten Tänzer als Lauffschritt oder Pas chassé bekannt ist. Viel Originalität wird aber hingegen der Tanz in der Alpen-Quadrille haben, wenn die vier tanzenden Paare bestmöglichst suchen, der Natur des steierischen Tanzes getreu zu bleiben, welches um so leichter sein wird, da ich die Zahl der Quadrille-Touren genau den steierischen Musiktheilen anzuschließen suchte. Wie man aus der rückwärts beigeschlossenen Alpenmusik ersieht, enthält jeder steierische Tanz, mit Einschluß der Repetition, 4 Theile, welche jederzeit durch noch eigens hinzukommende 4 Takte geschlossen werden.



HERSCHEIDT

zu den

Alpen Quadrillen

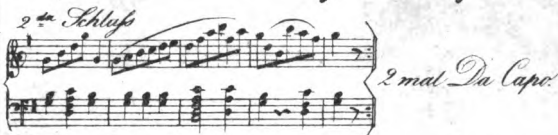
für das

PIANO FORTE

componirt von

Georg Weirler.

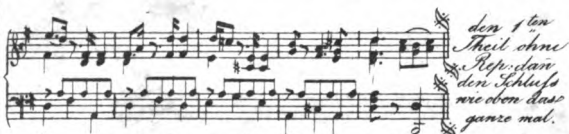
Alpenmelodie für die Ape und Gemse.



Alpenmelodie für die Sonnerein und Dirne



Alpenmelodie für die Gitterlein und Mur.



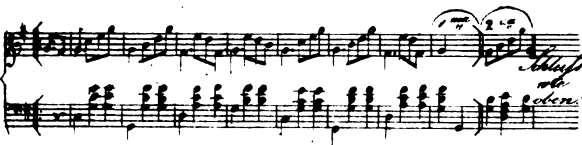
Alpenmelodie für die Alp: Rose und Jagd.



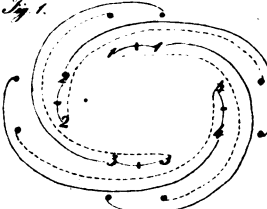
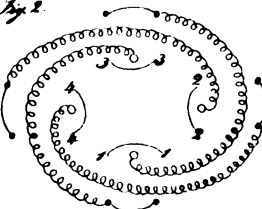
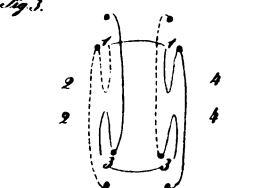
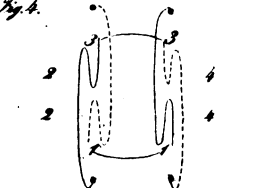
Alpenmelodie für die Todlerin und Amalie.



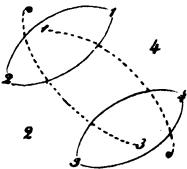
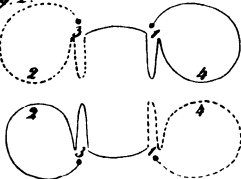
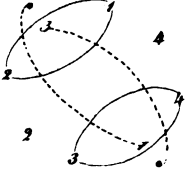
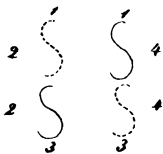
Alpenmelodie für die Hochalpe und Ida



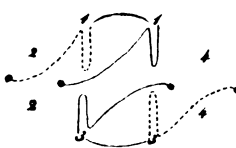
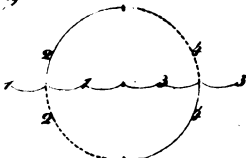
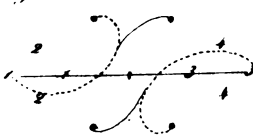
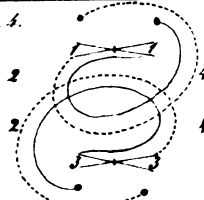
1. Die Adpte.

<u>Tour 1. Halbe große Prom. nach rechts.</u>	<u>Tour 2. Zurückwärtzen nach rechts.</u>
Fig. 1. 	Fig. 2. 
<u>Tour 3. Vor. zurück und auf die Gegenplätze.</u>	<u>Tour 4. Vor. zurück und auf die Heimplätze.</u>
Fig. 3. 	Fig. 4. 
Fig. 5. <u>Abschluß-Tour.</u> 	Gegenparthie: Paar 2 u. 4 tanzen selbe Touren.

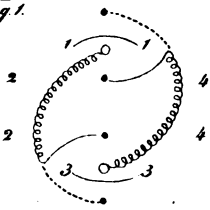
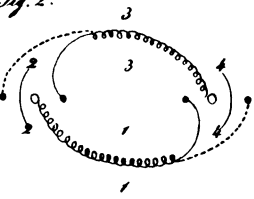
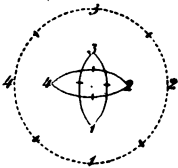
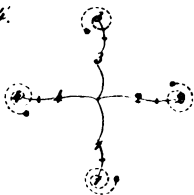
II. Die Sonnerin.

<i>Tour 1. Rende links u. d. Damenplätze wechseln.</i>	<i>Tour 2. Vorwärts und nach seinem Platze abfallen.</i>
<i>Fig. 1.</i> 	<i>Fig. 2.</i> 
<i>Tour 3. Rende links und die Damen auf ihre Plätze.</i>	<i>Tour 4. Chainé zu Heron [2 mal.]</i>
<i>Fig. 3.</i> 	<i>Fig. 4.</i> 
<i>Fig. 5.</i> <i>Schluss-Tour.</i> 	<i>Gegenparthie!</i> <i>Paar 2. d. 4 tanzen selbe Touren.</i>

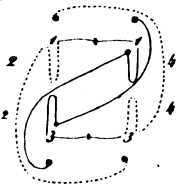
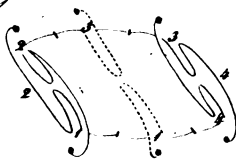
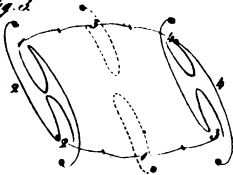
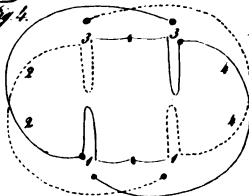
III Die Grätzerin.

<u>Tour 1.</u> Vor zurück und zwischen d. Paar rechts tanzen	<u>Tour 2.</u> Laubenronde von Paar 2 u. 4.
Fig. 1 	Fig. 2 
<u>Tour 3.</u> Paar 1 u. 3 balance u. sich nach ihrem Plats ziehen	<u>Tour 4.</u> Ganze Pommade.
Fig. 3 	Fig. 4 
Fig. 5 <u>Schluss-Tour.</u> 	<u>Gegenparthie</u> Paar 2 d. 4 tanzen selbe Touren.

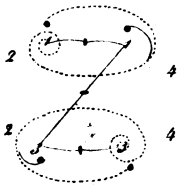
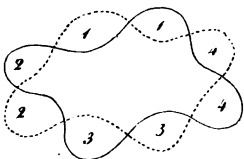
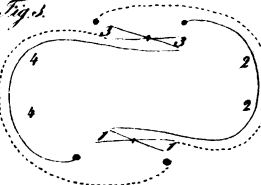
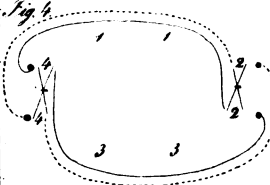
IV Die Alpen-Rose.

<u>Tour 1. Auf die Gegen- plätze walzen.</u>	<u>Tour 2. Paar 2 und 4 selbe Tour.</u>
Fig. 1. 	Fig. 2. 
<u>Tour 3. Hören Rose und Damen-Ronde darum.</u>	<u>Tour 4. Mit Damurwindungen großes Kreuz auf die Plätze.</u>
Fig. 3. 	Fig. 4. 
Fig. 5. <u>Schluss-Tour.</u> 	Gegenparthie Paar 2 et 4 tanzen selbe Touren.

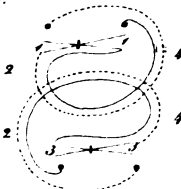
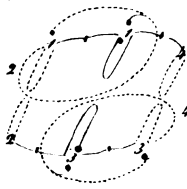
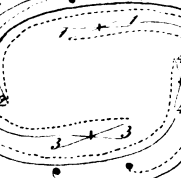
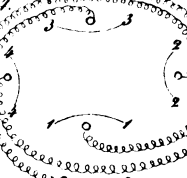
V. Die Fodlerin.

<i>Tour 1. Vor zurück und halbe Remenade.</i>	<i>Tour 2. Su. 3 Vor u. zurück, die Tänzer Plätze wechseln.</i>
<i>Fig. 1.</i> 	<i>Fig. 2.</i> 
<i>Tour 3. Su. 3 vor u. zurück, Tänzer Plätze wechseln.</i>	<i>Tour 4. Vor u. zurück, rechts u. links auf die Heimplätze.</i>
<i>Fig. 3.</i> 	<i>Fig. 4.</i> 
<i>Fig. 5.</i> <i>Schluss-Tour.</i> 	<i>Gegenpartthie!</i> <i>Paar 2 et 4 tanzen selbe Touren.</i>

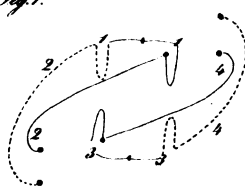
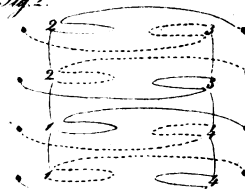
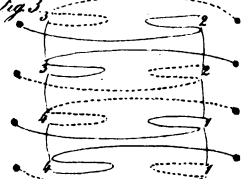
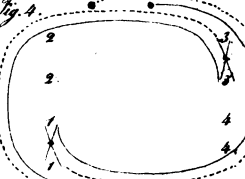
VI. Die Hochstufe.

<i>Tour 1. Doppelter Schen- ckenzug.</i>	<i>Tour 2. Halbe große Chainé.</i>
<i>Fig. 1.</i> 	<i>Fig. 2.</i> 
<i>Tour 3. Paar 1 u. 3 halbe Kreismade, auf die Kreimplätze.</i>	<i>Tour 4. Paar 2 u. 4 halbe Kreismade, auf die Kreimplätze.</i>
<i>Fig. 3.</i> 	<i>Fig. 4.</i> 
<i>Fig. 5.</i> <i>Schluss Tour.</i> 	<i>Gegenparthie</i> <i>Paar 2 u. 4 tanzen</i> <i>selbe Touren.</i>

VIII. Die Ida!

<i>Tour 1. Paar 1 u. 3 ganze Runden.</i>	<i>Tour 2. 3 u. 3 Vor und zurück.</i>
<i>Fig. 1.</i> 	<i>Fig. 2.</i> 
<i>Tour 3. Alle Paare links halbe geze. Runden.</i>	<i>Tour 4. Alle Paare rechts zurück walzen.</i>
<i>Fig. 3.</i> 	<i>Fig. 4.</i> 
<i>Fig. 5.</i> <i>Abhuf. Tour</i> 	<i>Gegenparthie!</i> <i>Paar 2 et 4 tanzen!</i> <i>selbe Touren!</i>

VIII. Die Amalier.

<u>Tour 1.</u> Vor u. zurück, sich aufstellen neben dem Paare rechts.	<u>Tour 2.</u> Beide Fronten vor u. zurück, dann Plätze wechseln.
Fig. 1. 	Fig. 2. 
<u>Tour 3.</u> Beide Fronten vor u. zurück, dann wieder Plätze wechseln.	<u>Tour 4.</u> Paar 1 u. 3 halbe große Form machen, auf die Hockplätze.
Fig. 3. 	Fig. 4. 
Fig. 5. <u>Schluss-Tour.</u> 	Gegenpartie Paar 2 et 4 tanzen selbe Touren.

IX. Die Tzeit.

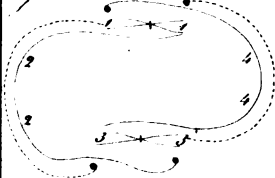
*Tour 1. In Runde vor u. zurück,
dann vierfach getheilte Schnecken.
Tour noch den Hüften.*

Fig. 1.



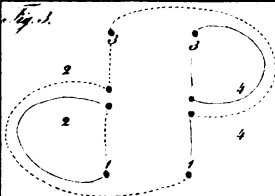
*Tour 2. Halbe große Prom-
nade auf die Gegenplätze!*

Fig. 2.



*Tour 3. Vor u. mit der Gegende,
me. Zwischen. Nur auf seinem
Platz zurück.*

Fig. 3.



*Tour 4. Aus vor u. zurück, nun
tanzen die Herrn auf d. Himplätze.*

Fig. 4.

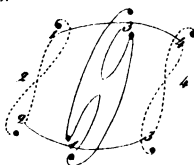
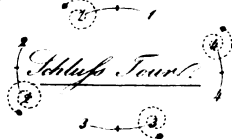
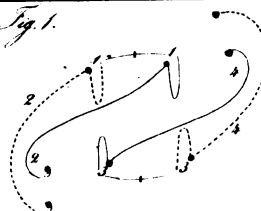
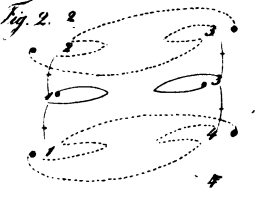
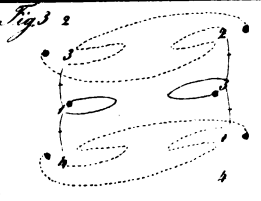
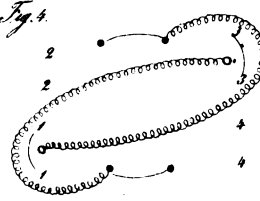


Fig. 5.

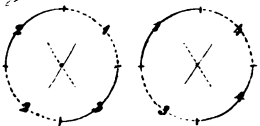
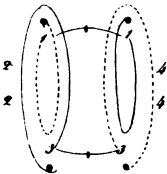
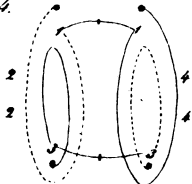


*Gegenparthie
Paar 2 et 4 tanzen
selbe Touren.*

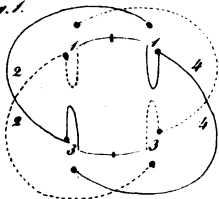
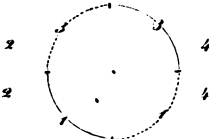
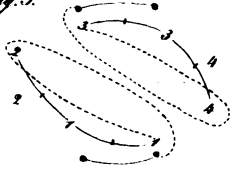
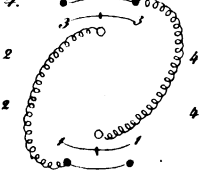
X. Die Murr.

<u>Tour 1.</u> P^{er} u. zurück, dann L^öwe. sehen. Tour neben d. linken Paar.	<u>Tour 2.</u> P^{er} u. zurück, dann wieder L^öweplätze wechseln.
Fig. 1. 	Fig. 2. 
<u>Tour 3.</u> P^{er} u. zurück, dann wieder L^öweplätze wechseln.	<u>Tour 4.</u> Paar 1. u. 3. auf die H^öheplätze wachen.
Fig. 3. 	Fig. 4. 
Fig. 5. <u>Schluss-Tour.</u> 	Gegenpartie Paar 2 et 4 tanzen selbe Touren.

XI. Die Dame.

<u>Tour 1. Chaine zu viere</u> 2 mal.	<u>Tour 2. Doppel - Ronden.</u> und links Kreuz retour.
Fig. 1. 	Fig. 2. 
<u>Tour 3. Paar 1 vor u. zurück, Paar 3</u> geht durch u. zurück auf sein Plätz.	<u>Tour 4. Paar 3 vor u. zurück</u> auf seinem Platze.
Fig. 3. 	Fig. 4. 
Fig. 5. <u>Schluss Tour.</u> 	Gegenparthie Paar 2 et 4 tanzen alle Touren

XII. Die Gänse.

<u>Tour 1.</u> Vor- u. zurück den 2. wischen-Tour auf die Gegenplätze.	<u>Tour 2.</u> Rende links zu viere.
Fig. 1. 	Fig. 2. 
<u>Tour 3</u> Seiten-Schnecken. <u>Tour 4.</u>	<u>Tour 4</u> auf die Heimplätze walzen!
Fig. 3. 	Fig. 4. 
Fig. 5. <u>Schluss-Tour</u> 	<u>Gegenpartie</u> Paar 2 et 4 tanzen selbe Touren.

W. J. Kimball, H. H. Kimball
1903/8 12

DM 7p.-
Digitized by Google

